Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

# Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.30 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 184 — Freitag, den 9. August 1929 — 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2946
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

## Bilanz der ersten drei Tage:

# Krach auf der Konferenz

### Snowdens Ultimatum: Verteilungsplan ändern oder Schluß!

### Ebenso kategorische Erklärungen Frankreichs, Italiens und Belgiens

**In den späten Abendstunden des Donnerstag war die Stimmung im Haag über die Aussichten der Konferenz sehr pessimistisch und bedrückt, denn der englische Schatzkanzler, Snowden, hat in geradezu ultimativer Form gefordert, daß ein Komitee eingesetzt werde, um die englischen Wünsche nach einer Revision des Youngplans prüfen zu lassen. Nacheinander haben wieder der Franzose Chéron, der Italiener Pirelli und der Belgier Jaspar nicht weniger kategorisch die englische Forderung abgelehnt. Insbesondere erklärte der Italiener, daß die italienische Delegation von Mussolini bindende Instruktionen erhalten habe, wonach sie auf keinen Fall einer Verschlechterung der italienischen Quote zustimmen dürfe. Da Italien der hauptsächliche Nutznießer des neuen Verteilungsschlüssels ist und infolgedessen ein Ausweg auf seine Kosten erfolgen müßte, ist durch diese schroffe Erklärung auch der anscheinend letzte Ausweg versperrt.**

**Unter diesen Umständen muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Haager Konferenz bereits am Sonnabend auffliegt, denn die Aussichten, heute noch durch private Besprechungen ein Kompromiß zu finden, sind als sehr gering zu bezeichnen.**

## England bleibt unerbittlich

### Snowdens Erklärungen im Finanzkomitee

Der englische Finanzminister, der am Donnerstag als erster in der Finanzkommission der Haager Konferenz das Wort nahm, erklärte kategorisch, daß die britische Delegation einen Beschluß der Finanzkommission über die drei britischen Forderungen — Rückkehr zum Verteilungsschlüssel von Spa, Abschaffung der Zweiteilung der Jahresleistungen in geschützte und ungeschützte Teile und Aenderung der Vorschläge über die Sachlieferungen — verlange. Die englische Delegation werde sich an einer Diskussion über andere Punkte des Youngplanes solange nicht beteiligen, bis nicht über die englischen Forderungen Beschluß gefaßt sei. Den drei Aenderungen, die von England verlangt werden — so fuhr Snowden fort — könnte zugestimmt werden, ohne daß die Struktur des Berichtes unterminiert würde.

Kein Land, das am Kriege beteiligt gewesen sei, habe annähernd so viele Opfer gebracht, wie das britische Reich. Ausschließlich der Schuld an die Vereinigten Staaten betrage die Schuld Englands heute 6 Milliarden Pfund, Frankreichs Kriegsschuld dagegen nur 2,91 Milliarden Pfund. Bei Kriegsschluß hätten die früheren Alliierten Großbritannien 2 Milliarden Pfund geschuldet, die ihnen vorgeschossen worden waren, um ihre Armeen im Felde zu versorgen. Großbritannien habe dann mit all seinen Schuldnern großmütigerweise Vereinbarungen getroffen.

Snowden fuhr dann fort: „Ich habe alle meine Karten auf den Tisch gelegt, denn ich war dagegen, daß man hier etwas zurückhalte. Hinter mir steht meine Regierung, hinter mir stehen alle Parteien des Unterhauses und ich glaube auch das gesamte britische Volk. In dieser Sache können wir kein Kompromiß abschließen. Das Unterhaus würde den Youngplan in seiner jetzigen Form niemals ratifizieren und die ganze Arbeit müßte dann von neuem beginnen. Diese Katastrophe muß vermieden werden."

Snowden beantragte zum Schluß, eine Unterkommission von Finanzsachverständigen einzusetzen, die Englands Wünsche unter Hinzuziehung deutscher Vertreter prüfen soll.

## Ruhe in der politischen Kommission

Am Donnerstagvormittag fanden im Haag innerhalb der Delegationen und zwischen einzelnen Hauptdelegierten zahlreiche Besprechungen statt. Die am meisten beachtete Unterredung war die zwischen Briand und Stresemann, die ziemlich kurz war und in deren Verlauf Stresemann ein Memorandum über die deutsche Auffassung hinsichtlich der Reglung der Saarfrage überreicht haben soll.

Ueber die Sitzung der politischen Kommission wurde ein ziemlich nichtssagendes offizielles Kommuniqué ausgegeben. Man hörte darüber klar hinaus nur, daß Henderson als Vorsitzender der politischen Kommission vorgeschlagen habe, die Rheinlandräumung und die Frage der Schaffung einer Feststellungs- und Vergleichskommission entsprechend dem Genfer Beschluß vom September 1928 zu behandeln.

**Die allgemeine Aussprache über das Problem der Rheinlandräumung**

bestand zunächst ausschließlich in einem in durchaus freundschaftlichem Tone gehaltenen Dialog zwischen Briand und Stresemann. Jeder der beiden Außenminister ergriff zweimal das Wort. Was beide ausgeführt haben, wurde

**der Oeffentlichkeit auf Grund einer gegenseitigen Vereinbarung verschwiegen.**

Henderson stellte am Schluß der Beratungen fest, daß die Aussprache jedenfalls zur Klärung der politischen Fragen weitgehend beigetragen hätte.

## Stresemanns Unterredung mit Briand

### Einsetzung eines Sachverständigenausschusses über die Rheinlandräumung?

Der im Haag weilende Korrespondent des „Matin" berichtet über die gestrige Unterredung zwischen Stresemann und Briand betreffend die Rheinlandräumung, es sei in Zukunft die Ernennung eines Sachverständigenausschusses ins Auge gefaßt, der zwei Aufgaben hätte, nämlich den für das Rheinland vorgesehenen Feststellungs- und Ausgleichsausschuß zu studieren und ferner für den gegebenen Fall, die Modalitäten und das Tempo der Rheinlandräumung festzusetzen.

Der Berichterstatter des „Journal" erklärt, daß Briand die sofortige Einsetzung eines

**militärischen Unterausschusses**

gefordert habe, der die Bedingungen, unter denen die eventuelle Räumung erfolgen solle, prüfen solle. Stresemann habe diesen Vorschlag als einen Versuch, die Dinge auf die lange Bank zu schieben, betrachtet. Briand habe sich energisch dagegen verwahrt und erklärt, es sei absolut unerläßlich, Maßnahmen zu treffen, um 50 000 Mann Soldaten abzutransportieren. Man gewinne also nur Zeit, wenn man sofort die Techniker an die Arbeit führe. Unter diesen Umständen hätte Stresemann gegen diesen Plan nichts mehr einzuwenden gehabt.

# Ein Schrei nach Macdonald

Die Pariser Presse beschuldigt Snowden heute, auch am Donnerstag, im Haag nicht sozialistisch, sondern nationalistisch gesprochen zu haben. Man hofft hier jedoch allgemein, daß es noch gelingen wird, die Konferenz aus der Sackgasse herauszumanövrieren. Das „Journal" hält nach dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen die persönliche Intervention des englischen Ministerpräsidenten für dringend geboten.

## Halbe Rheinlandräumung?

Briand hat am Donnerstag gegenüber der französischen Presse nochmals deutlich zum Ausdruck gebracht, was er bereits in seiner Kontroverse mit Stresemann in der politischen Kommission betont hatte, daß nämlich die Räumung des Rheinlandes völlig von der Annahme des Young-Plans abhänge.

Die Engländer wiederum versichern, daß sie bei einem Scheitern der Konferenz entschlossen seien, ihren Truppen den

**sofortigen Räumungsbefehl**

zu erteilen. Damit würde zwar ein starker „moralischer Druck" auf Frankreich ausgeübt werden, aber dem Prinzip an sich wäre einstweilen nur zum geringen Teil gedient, da in dem allgemeinen politischen Wirrwarr, der einem Auffliegen der Haager Konferenz in Europa folgen würde, Frankreich jedenfalls seine Truppen im Rheinland belassen würde.

## Was die Franzosen fürchten

Ganz besonders sensationell hat auf die Franzosen ein Satz gewirkt, den die englische Delegation allerdings in ihrer Inhaltsangabe für die Presse nicht besonders erwähnt hat. Danach soll Snowden erklärt haben, daß, wenn England auf der Haager Konferenz nicht gehört werden sollte, es sich für befugt erachten würde,

**die früheren Abkommen von sich aus abzuändern.**

Damit wäre die Drohung ausgesprochen, das vom französischen Parlament ratifizierte Schuldenabkommen Frankreich-England, das vom Unterhaus bisher noch nicht verabschiedet wurde; zu zerreißen und neue Forderungen an Frankreich zu stellen.

# Was Bombe zum Tode trieb!

### Keine politischen Motive — Krankheit die Ursache seines Freitodes

**Der Präsident des Landgerichts III Berlin teilt folgendes mit:**

**Der von dem Landgerichtsdirektor Bombe an mich gerichtete Brief vom 21. Juli 1920 lautet:**

**„Lechlinerhütte, den 21. Juni 1929, 9 Uhr 45 vorm.**
**An den Herrn Präsidenten des Landgerichts III, Berlin.**

**Das abgelaufene Lebensjahr hat eine Aenderung meiner Lage nicht gebracht. Nach meiner Ueberzeugung ist sie überhaupt nicht mehr zu erwarten. Das inhaltlose Dasein ohne Berufsfreude noch länger zu fristen, besteht eine Notwendigkeit nicht.**

**Ich scheide deshalb aus dem Leben mit herzlichem Dank an alle, die mir Gutes erwiesen haben, insbesondere an die Organe der Justizverwaltung für die letzte Bezeugung des Vertrauens.**

**Bombe, Landgerichtsdirektor."**

**Dieses Schreiben bestätigt die Auffassung, daß das schwere körperliche Leiden Bombes, das bereits Ende 1928 ernste ärztliche Maßnahmen erforderte, und zu einer auch von seinen Berufsgenossen und Freunden beobachteten fortschreitenden Verdunkelung seiner Stimmung und zu sich häufenden Depressionen geführt hatte, ihn zu dem letzten tragischen Entschluß bestimmt hat.**

## Das Ende einer Hetze

Soweit die Meldung des Wolffschen Telegraphenbüros.

Als der Landgerichtsdirektor Bombe unter so geheimnisvollen Umständen verschwand, begann in der deutschnationalen Presse eine systematische Hetze gegen die preußische Regierung, und vor allem gegen den Ministerpräsidenten Otto Braun. Die Organe der Deutschnationalen beschuldigten den preußischen Ministerpräsidenten offen, er habe einen verdienten Richter in den Tod gehetzt, indem er öffentlich seiner Ehre zu nahe getreten sei, ohne daß der Angegriffene Gelegenheit zur Rehabilitierung gehabt habe.

Der Tatbestand, auf den sich diese Hetze aufbaute, ist der folgende: Landgerichtsdirektor Bombe hat seinerzeit im Fememordprozeß Pannier die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, obgleich die preußische Regierung ihm mitgeteilt hatte, daß ein tadeliges Interesse an der öffentlichen Durchführung der Verhandlung bestehe. Herr Bombe hat damals

**gegen die preußische Regierung frondiert,**

und der preußische Ministerpräsident hat im Jahre 1926 in einer Rede an diesem Verhalten eine scharfe, aber notwendige Kritik geübt. Landgerichtsdirektor Bombe ist wegen seines Verhaltens weiterhin vor dem Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags vernommen worden.

Dies ist der ganze Tatbestand und die Hetze, die sich darauf aufbaute, ermangelte von vornherein der inneren Logik.

**Es ist im äußersten Maße unwahrscheinlich, daß ein Richter, der viele Jahre lang das Amt des Strafrichters ausgeübt hat, durch eine kritisierende Rede des Ministerpräsidenten an den Rand des Selbstmordes gebracht wird. Noch unwahrscheinlicher ist es, daß, wie die deutschnationale Presse andeutete, ein gegen die Regierung frondierender Richter den Tod sucht, weil er nicht mehr mit einer Beförderung rechnet.**

Diese ganze Hetze ist nach der Auffindung der Leiche von Bombe völlig zusammengebrochen. Der Brief, den Bombe an den Präsidenten des Landgerichts Berlin gerichtet hat, scheidet das politische Motiv vollständig aus, er enthüllt die persönliche Tragödie des Richters Bombe. Bombe war ein Richter im Geiste des Beamten aus der alten Schule, der sein Amt nach dem Buchstaben des Gesetzes, unberührt vom Leben, ausübte.

**Inhaltloses Dasein ohne Berufsfreude — das ist die Tragödie des alternden Junggesellen, der den neuen Geist im Recht nicht mehr versteht.**

Der Schluß des Briefes läßt im übrigen erkennen, daß Bombe unterrichtet war, daß die Preußenregierung seine Beförderung zum Landgerichtspräsidenten bereits beschlossen hatte, so daß auch der zweite Punkt der deutschnationalen Hetze entfällt.

## Richter sind nicht unfehlbar

### Der Staat im Staate

Der Zusammenbruch dieser Hetze nötigt zu einigen Feststellungen. Die deutschnationale Agitation, die auch von deutschnationalen Richtern genährt wurde, ging aus von zwei Sätzen: 1. eine Kritik der Regierung an einem Richter bedeutet eine Ehrenkränkung des Richters. 2. Die Nichtbeförderung eines rechtsstehenden Richters bedroht die Unabhängigkeit der Rechtsprechung.

**Hier tritt jene Auffassung von der Stellung der Justiz im Staat zutage, die eine der tieferen Wurzeln der Vertrauenskrise der Justiz war. Ein Teil der Richter, der sich mit dem neuen Staat nicht abfinden konnte und gegen ihn frondierte, betrachtete den Richterstand als Staat im Staate.**

Er sprach sich selbst praktische Unfehlbarkeit zu und versuchte, jede sachliche Kritik an der Rechtsprechung und dem Richter mit dem Beleidigungsparagraphen zu unterbinden. Das Ziel war eine organisierte Fronde, die Schaffung eines Fremdkörpers in der Verfassung.

Jener Teil der Richter, der von solchen Grundgedanken aus dem Ziel einer praktischen Aenderung der Verfassungs-

grundlagen des staatlichen Lebens nachjagte, hat damit deutlich genug zu verstehen gegeben, daß er

**die Unabhängigkeit der Rechtsprechung als Mittel des politischen Kampfes gegen den Staat**

ansah. Er hat diesem Begriff eine Auslegung gegeben, die mit dem wahren Sinn der Unabhängigkeit der Rechtsprechung nicht zu vereinbaren ist. Es war die Pflicht der staatlichen Organe wie der Presse, gegen diese organisierte Fronde das Mittel der öffentlichen Kritik zu gebrauchen. Es ist Pflicht und Recht der Justizverwaltung, auf die das Volk selbst bei der Bildung des Staatswillens Einfluß hat, die Personalpolitik in der Justizverwaltung zu benutzen, um zu verhindern, daß aus dem Richterstand eine privilegierte Fronde gegen den Staat wird. Oeffentliche Kritik und Personalkritik haben bewirkt, daß der Terror republikfeindlicher Richter gegen republikanische Richter allmählich gebrochen wird, daß der republikanische Geist in die Justiz einzudringen beginnt.

Das ist der Hintergrund der deutschnationalen Hetze, jenes verlogenen Geschreis, daß die Unabhängigkeit der Rechtsprechung bedroht sei und daß aus politischen Motiven ein verdienter Beamter in den Tod gehetzt worden sei. Die persönliche Tragödie des Richters Bombe war den Deutschnationalen zur Inszenierung solcher Hetze gerade gut genug.

# Polnische Regierungskrise?

## Switalski soll in Ungnade gefallen sein – Auf der Suche nach dem Ersatz

**Der Krakauer sozialdemokratische „Naprzod" will erfahren haben, daß der polnische Ministerpräsident Switalski bei den „maßgebenden Kreisen" (lies: Pilsudski) in Ungnade geriet und sein Rücktritt unmittelbar bevorsteht. Das erkläre das Verbleiben Switalskis in seinem Urlaub, der am 1. August zu Ende sein sollte. Darauf sei auch die befremdende Tatsache zurückzuführen, daß Switalski nicht an der Haager Konferenz teilnimmt, obgleich er ursprünglich als Leiter der polnischen Delegation angekündigt wurde.**

**Wer der Nachfolger Switalskis sein soll, darüber sei man sich in den „maßgebenden Kreisen" noch nicht einig. Es werde behauptet, daß es im sogenannten „Sanierungslager" keine Person gebe, welche diesem Posten gewachsen wäre. Die einzige Person, die hierfür in Frage käme, wäre der Leiter des Finanzministeriums, Oberst Matuszewski; der sei aber mit den Budgetarbeiten allzu viel beschäftigt. Außerdem habe bereits die Regierung Grabskis gezeigt, daß sich die beiden Posten schlecht vereinigen lassen. Die ganze Angelegenheit sei deshalb jetzt Beratungsgegenstand in Druskieniki (der Erholungsort Pilsudskis).**

## Ein Warnruf in letzter Stunde

**Der Nestor der polnischen Sozialisten schreibt an den Staatspräsidenten**

**Eine gewaltige Sensation rief in ganz Polen ein Offener Brief des Seniors der polnischen Sozialisten, des Senators Limanowski, an den Staatspräsidenten hervor. Der Brief wurde erst im „Robotnik", dann aber auch in anderen Zeitungen veröffentlicht. All diese Zeitungen wurden mit Beschlag belegt.**

In dem Brief sagt Genosse Limanowski u. a., daß er seine Stimme erhebe, weil er nicht mehr schweigen könne. Er richte seinen Brief direkt an den Staatspräsidenten, als Oberhaupt des Staates, der diese Stellung verfassungsgemäß von den Gesetzgebenden Kammern erhielt. Ihn habe Unruhe und Sorge um die Zukunft des Volkes und des Staates ergriffen. Er frage nun den Staatspräsidenten,

**ob er denn nicht sehe, was jetzt in Polen vorgehe.**

Jeden Tag werde das Gesetz gebrochen. Zügellosigkeit und Willkür der Zentralbehörden hätten bereits ihren Höhepunkt erreicht, sie seien wie die Pest über das ganze Land verbreitet und bis auf den letzten Steuervollzieher eingewurzelt.

Als einer derjenigen, die ihre Stimme für den Staatspräsidenten abgaben, fühle Limanowski sich berechtigt, den Präsidenten auf dieses große Unheil hinzuweisen, da sonst ein furchtbarer Zusammenbruch eintreten müsse.

## Moskauer Strafgericht über die polnischen Kommunisten?

Wie die polnische Presse meldet, sind auf einer Geheimsitzung, die dieser Tage in Zoppot stattgefunden haben soll, die führenden Mitglieder des Zentralkomitees der Kommunistischen Internationale von ihren Parteiämtern abgesetzt worden. Den Grund zu diesem Eingreifen der Komintern hat, wie die Warschauer Blätter wissen wollen, das Fiasko des Internationalen Roten Tages in Polen geboten. Die Neubesetzung der leitenden Parteistellen soll nach Eintreffen neuer Instruktionen der Komintern erfolgen.

## Ganz Kroatien trauerte

**Zum Gedenken an die Ermordung des Kroatenführers Raditsch**

In Kroatien wurden am Donnerstag, anläßlich der einjährigen Wiederkehr des Todestages von Raditsch große Gedächtnisfeier abgehalten. In Zagreb fand in der Kathedrale eine Totenmesse statt. Am Grabe des kroatischen Führers wurden ebenfalls Kundgebungen veranstaltet.

Der Polizeipräsident von Zagreb warnte die Bevölkerung durch Maueranschläge, sowohl am Mittwoch und Donnerstag vor irgendwelchen Ansammlungen. Die Polizei sei angewiesen, bei der geringsten Straßenkundgebung von der Waffe Gebrauch zu machen und scharf zu schießen. Zwischenfälle waren trotzdem bis Donnerstag abend in Zagreb nicht zu verzeichnen.

Der Belgrader Presse war von der Diktaturregierung verboten worden, die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten von Zagreb zu veröffentlichen und Erinnerungsartikel über Raditsch zu bringen.

## Die Haager Enttäuschung für Polen

**Es ist nicht in der politischen Kommission.**

**Die Nachricht, daß die politische Kommission auf der Haager Konferenz nur aus Vertretern der „einladenden Mächte" ohne Beteiligung Polens gebildet wird, hat in Warschau starke Enttäuschung hervorgerufen. Noch tags zuvor meldeten polnische Berichterstatter aus dem Haag, daß ein Fernhalten Polens und der Kleinen Entente vom politischen Teil der Konferenz „so gut wie ausgeschlossen" sei. Wurde doch die Hoffnung, daß Polens Beteiligung an der Diskussion über die Rheinlandräumung und der „Feststellungskommission" zu erreichen sein würde, in der polnischen Presse seit Monaten durch eine entsprechende Auslegung des der Haager Konferenz zugrundeliegenden Genfer Beschlusses der sechs Mächte vom September 1928 genährt.**

**Durch die Betonung gerade der politischen Interessen Polens bei der jetzigen Auseinandersetzung hat auch Zaleski in seinen vor der Abreise nach dem Haag abgegebenen Erklärungen in der Warschauer öffentlichen Meinung eine Stimmung hervorgerufen, die die jetzige Wendung im Haag als einen ausgesprochenen Mißerfolg empfinden läßt.**

## Milderung des Alkoholverbots in Amerika

**Nach den letzten Anweisungen des Oberkommissars für die Prohibition sollen, wie das Wolffbüro sich melden läßt, die amerikanischen Staatsbürger, die Wein, Bier und Apfelwein zu eigenem Verbrauch in ihrem Hause herstellen, von den Prohibitionsagenten daran nicht gehindert werden.**

## Der Straßburger Bürgermeister aus der KP ausgeschlossen

Die Pariser Zentrale der französischen Kommunisten hat — wie uns aus Straßburg gemeldet wird — den kommunistischen Bürgermeister Huber in Straßburg und mehrere seiner Mitarbeiter aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen. Der Ausschluß erfolgte wegen des Zusammengehens von Huber mit den Klerikalen und zahlreicher patriotischer Briefe an Poincaré.

**Ehrenbegräbnis für Viktor Berger.** Auf Veranlassung der städtischen Behörden von Milwaukee wird der Leichnam des verstorbenen Führers der amerikanischen Sozialisten, Victor Berger, heute nach dem Rathaus überführt und im Ehrensaal aufgebahrt werden. Das Begräbnis erfolgt auf Kosten der Stadt

***Die Auswirkungen der neuen Stoßtrupp-Taktik***

# Neue kommunistische Straßenräubertat

## Ein Reichsbannermann erhielt tiefe Messerstiche in Kopf und Hals, ein anderer sinkt blutig zusammen

**Am Donnerstagabend wurde ein Mitglied des Reichsbanners in Berlin-Neukölln von kommunistischen Rowdys überfallen und niedergestochen. Etwa 20 bis 25 Mann, die das Abzeichen der kommunistischen Jugendinternationale trugen, drangen auf den wehrlosen Reichsbannermann ein und brachten ihm mehrere tiefe Messerstiche in den Kopf und den Hals bei. Der Unglückliche, ein 41jähriger Familienvater brach blutüberströmt zusammen und mußte in schwerverletztem Zustande zur Reitungsstelle gebracht werden. Als die Polizei erschien, flüchteten die kommunistischen Verbrecher. Es gelang allen, in der Dunkelheit zu entkommen.**

**Kurz vorher wurde am Kottbuser Ufer ein ähnlicher Ueberfall auf einen 20jährigen Reichsbannermann verübt. Hier fielen drei Kommunisten über den Mann her und schlugen solange auf ihn ein, bis er blutend zu Boden sank. Der Uebersallene wurde von Passanten in einen Laden gebracht und dort verbunden. Die drei Rowdys flüchteten, nachdem sie vorher noch geäußert hatten, daß es jedem Reichsbannermann, der sich in der dortigen Gegend sehen ließe, ebenso ergehen würde.**

## Kommunistendemonstration am Verfassungstage verboten

Der Polizeipräsident von Berlin hat die von den Kommunisten am 11. August auf dem Bülowplatz geplante Kundgebung verboten. Das Verbot erfolgte, weil auf dem Bülowplatz für den gleichen Tag schon seit Wochen eine Demonstration des Reichsbanners in Aussicht genommen war und bei der Erlaubnis der kommunistischen Demonstration die von den deutschen Bolschewisten so heiß ersehnten Zusammenstöße unvermeidlich gewesen wären.

## Vorbereitungen zur Reichsbannerkundgebung

Die Reichshauptstadt schickt sich bereits an, den zehnjährigen Geburtstag der Reichsverfassung festlich zu begehen. Unter den Linden herrscht Hochbetrieb. Ein Ehrenmal, das zur Erinnerung an die Toten des Weltkrieges errichtet wird und an dem die erwarteten 150 000 Reichsbannerleute am Sonntag vorbeidefilieren, steht kurz vor der Vollendung. Auch sonst weist das äußere Bild der Stadt zahlreiche Veränderungen auf. Schon wehten die ersten Fahnen zum Gruß für die mit Autos und Fahrrädern ankommenden Reichsbannerleute.

Heute vormittag, kurz nach 7 Uhr, traf der erste Transport Wiener Schutzbündler in Berlin ein. Er wurde feierlich empfangen. Ein weiterer Transport wird im Laufe des Vormittags erwartet.

# Verfehlte Spekulation

Schon zum drittenmal lasen sie den alten Brief, den sie zwischen allerhand Kram gefunden hatten. Sie waren soeben von einer Auktion zurückgekehrt.

Plötzlich schlug Gragne auf den Tisch: „Ich sage euch, dieser Brief ist Gold wert! Hört bloß mal zu!"

Die drei Gauner steckten die Köpfe zusammen und lauschten mit gespannten Mienen den Auseinandersetzungen ihres Kameraden: „Ihr versteht wohl, der Mann, der diesen Brief unterschrieben hat, hat in seiner Jugend eine Dummheit begangen, seinen Prinzipal bestohlen! Der schonte ihn dann, ließ ihn aber ein Geständnis unterschreiben und sagte ihm: Benimm dich jetzt anständig, sonst werde ich von dieser Erklärung Gebrauch machen!

Paßt mal auf: ich weiß zufällig, wer derjenige, der hier unterschrieben hat, ist. Er hat sich anscheinend wirklich zusammengenommen und ist nun ein angesehener Mann. Er bekleidet einen Posten als Hauptkassierer bei einer Bank. Versteht ihr mich!"

„Verdient er denn was?"

„Ach ja, er verdient auch recht gut. Jedenfalls hat er Kinder und Enkelkinder und genießt das Vertrauen seiner Vorgesetzten. Das heißt mit anderen Worten, daß er bereit sein wird, zu bezahlen — und daß er auch bezahlen kann. Versteht ihr mich?"

„Aber", bemerkt der eine, „die Sache hat nur einen Haken, der Skandal ist ja schon ziemlich lange her. Glaubst du, daß er reagieren wird?"

„Darauf kannst du Gift nehmen", entgegnete Gragne mit boshaftem Lachen.

*

Der alte Menoux saß im Lehnstuhl, wo er jeden Abend seine Pfeife zu rauchen pflegte und die wohlverdiente Ruhe nach dem Tagewerk genoß. Doch jetzt bebte er am ganzen Körper. Man hatte ihm einen furchtbaren Schrecken eingejagt.

Es ist also doch wahr, nichts wird vergessen, nichts kann man sühnen, ein langes ehrbares Leben vermag also nicht, eine Jugendsünde auszulöschen.

Vor ihm saß also ein ganz gemeiner Kerl mit dem Beweis seiner alten Schuld in den Händen, er drohte ihm mit Schande und Unglück, falls er nicht einwillige zu bezahlen — viel, viel mehr zu bezahlen, als er überhaupt besaß!

Menoux zog noch immer an seiner Pfeife, die schon längst ausgegangen war, während er die Worte dieses infamen Eindringlings geduldig anhörte.

„Ja, ja", sagte Gragne zynisch, „haben Sie sich nur nicht so, selbstverständlich können Sie das Geld auftreiben, wenn es erforderlich ist! Sie sind doch ein angesehener Kassierer, nicht wahr?" Er lachte brutal, und Menoux duckte sich wie unter einem Schlag.

„Oder wäre es Ihnen vielleicht lieber, daß ich Ihrem Sohn diesen Brief zeigte?" Menoux stieß einen halberstickten Schrei hervor: „Nein — nein!" Im selben Augenblick wurde die Tür des Nebenzimmers ein wenig geöffnet und zwei kleine Kinder blickten herein; das älteste war wohl knapp sechs Jahre alt. „Jojo, Dedette, macht, daß ihr fortkommt", sagte der Großvater ungehalten. Da lachte Gragne grausam; ihm kam der Gedanke, daß es vielleicht ganz weckmäßig wäre, die beiden Kinder festzuhalten. „Ach, warum sollen sie denn gehen?" sagte er, „kommt nur herein und spielt hier, mich stört das durchaus nicht." Die beiden Kinder klammerten sich an ihren Großvater und blickten den Fremden neugierig an.

„Dieses reizende Kind!" sagte der abgefeimte Bursche und zog das Kind dicht an sich heran. „Finden Sie eigentlich nicht, daß Sie wirklich zur Erhaltung Ihres guten Familienlebens etwas opfern können? Es wäre ja doch nicht schön, wenn dieses Kind sich Ihrer schämen müßte, nicht wahr?"

Aufs äußerste gepeinigt blickte der Alte seinen Henker an und dann seinen Enkelsohn; aber was tat der Kleine denn?

Jojo hatte den Brief entdeckt, der aus der Westentasche des Fremden hervorsah, und sein kleiner Kopf kam plötzlich auf die Idee, daß es spaßig sein könnte, dem fremden Mann den Brief zu entwenden. Er nutzte die Situation aus, während der Fremde ihn fest an sich drückte, um das Papier aus der Tasche zu nehmen und es später zusammenzuknäulen und auf den Boden vor den Kamin zu werfen, ohne daß der Mann etwas davon merkte.

Der Aufmerksamkeit des alten Menoux war es aber nicht entgangen. Er wagte kaum, sich zu bewegen, oder nach dem Papier zu sehen, damit der andere ja nichts bemerkte. Er biß nervös auf seine Pfeifenspitze.

„Wünschen Sie Feuer?" grinste Gragne.

Mit spöttischer Höflichkeit wandte sich der Gauner dem Kamin zu, sah das zerknüllte Papier auf dem Boden liegen, machte sich daraus einen Fidibus und zündete die Pfeife damit an: „Gestatten Sie?" sagte er höhnisch.

*

Ich begreife nichts! Absolut gar nichts! Zuerst ließ die Sache sich so gut an und ich war mir schon ganz sicher ihn mürbe gemacht zu haben — und dann mit einemmal klappte die Geschichte doch nicht! So eine Frechheit! Es endete damit, daß der alte Trottel mich buchstäblich hinauswarf! Aber das Allermerkwürdigste ist, daß ich einfach nicht begreifen kann, was aus dem Brief geworden ist, falls nicht — —". Plötzlich hielt er inne und tippte sich selbst an die Stirn: „Nein, das ist doch zu idiotisch!" Bei diesen Worten sah er sich selbst, wie er dem Alten das zusammengefaltete Papier überreichte, welches qualmte und brannte. Zwischen seinen eigenen Fingern hatte er also das wichtige Dokument verbrennen lassen! Mit bekümmerten Gesichtern sahen ihn die andern an.

(Deutsch von Ml Henninger)

## Weltkongreß der Esperantisten

**Auch Danzig ist vertreten**

In Budapest wurde der Esperanto-Weltkongreß eröffnet, auf dem 37 Länder durch etwa 1200 Teilnehmer vertreten sind. Besonders groß ist die Beteiligung deutscher, polnischer und englischer Esperantisten. Auch aus Oesterreich, Rumänien, Bulgarien und der Tschechoslowakei sind zahlreiche Teilnehmer erschienen. Der Ferne Osten ist durch eine japanische und eine chinesische Delegation vertreten. Die Sitzung wurde durch den Präsidenten des Antwerpener Weltkongresses, Schoofs, eröffnet, worauf der Präsident des Budapester Weltkongresses, Professor Mihalik, die Teilnehmer begrüßte. Sodann folgten die Begrüßungsreden der Vertreter der Regierung, der Stadt Budapest und der einzelnen Delegationen. Es sprachen Vertreter der Deutschen der Tschechoslowakei, der Städte Saarbrücken und Hamburg sowie der Freien Stadt Danzig.

## Für 16 Mill Sprechmaschinen und Schallplatten

Die deutsche Ausfuhr von Sprechmaschinen und Schallplatten zeigt im ersten Halbjahr 1929 neue Rekordziffern. Im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahres ist der Ausfuhrwert um 4,3 auf rund 16 Millionen Mark gestiegen. Die Ausfuhr von Sprechmaschinen hat sich von 155 000 auf 182 000 erhöht, die Ausfuhr von Schallplatten von 4,83 auf 6,16 Millionen. Gegenüber 1926 ist die Sprechmaschinenausfuhr weit mehr als verdoppelt, die Schallplattenausfuhr erheblich mehr als verdreifacht worden. Demgegenüber ist die Einfuhr von Schallplatten und Sprechmaschinen mit einem Wert von rund einer Million Mark außerordentlich gering.

**Ein Roman um Poincaré.** Poincaré droht eine buchstäblich schwarze Gefahr. Die Schriftstellerin Raymonde Machard, deren Roman „Possession" in kurzer Zeit viele Auflagen erlebt hat, will nämlich die Biographie Poincarés romanhaft gestalten. Der Schriftstellerin steht dazu ein wirklich reiches Material zur Verfügung, denn nicht nur berufene und unberufene Journalisten haben seit Beginn der politischen Laufbahn dieses Elsässers viel über Poincaré geschrieben, sondern er selbst hat ebenfalls fleißig die Feder geführt, um seine politische Tätigkeit zu rechtfertigen.

**Armer Shakespeare!** Der Theaterdirektor und Shakespeare-Förderer Morris Gest unternahm mit seinem „Avon Festival Plears" eine Gastspielreise durch Nordamerika. In Montreal (Kanada) betrug die Wocheneinnahme nur 12 000 Dollar. In derselben Woche nahm aber das Capitol-Kino, in dem der erste Sprechfilm zur Aufführung gelangte, runde 30 000 Dollar ein. So sieht die Kunstpflege in Amerika aus!

**Zu früh abgefahren**

# Zwei Straßenbahnwagen sausten aufeinander

## Straßenbahnunglück in Oliva — 17 Verletzte

**Gestern in den Abendstunden, 20 Minuten nach 10 Uhr, ist unser jüngster Vorort Oliva, von einem größeren Straßenbahnunglück betroffen worden. Zu der angegebenen Zeit stießen in der Zoppoter Straße, in Höhe des Mühlenteiches, zwei Straßenbahnwagen der Linie Oliva—Glettkau zusammen. Der eine Wagen kam aus Glettkau, der andere aus Oliva. Der Anprall war sehr heftig, da die Führer ihre Wagen nicht mehr abbremsen konnten. Der Glettkauer Wagen wurde sehr stark demoliert, so daß er abgeschleppt werden mußte.**

**Bei dem Unfall sind 17 Personen verletzt worden,**

**erfreulicherweise aber zum größtenteil leichte. Ein Kind, Lotte Preuß, aus Glettkau, erlitt eine leichte Gehirnerschütterung. Ihr Bruder, Otto Preuß, wurde ebenfalls verletzt. Die Verletzungen der übrigen Personen sind zum allergrößten Teil durch Glassplitter hervorgerufen. Die Führer rer beiden Straßenbahnwagen, Willi Mierke und Theophil Damaschke, beide in Langfuhr wohnhaft, wurden durch Glassplitter ziemlich schwer verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus geschafft und befinden sich zur Zeit noch dort. Kurze Zeit nach dem Unfall war auch das telephonisch herbeigerufene Krankenauto zur Stelle, daß die Verunglückten ins Krankenhaus schaffte. Der größte Teil konnte aber bald wieder entlassen werden.**

**Wie uns noch mitgeteilt wird, entstand nach dem Aufeinanderprall in den Straßenbahnwagen ein panikartiges Durcheinander. Die Insassen drängten sehr stürmisch zu den Ausgängen. Auch dadurch dürften einige Personen zu Schaden gekommen sein. Der Wagenführer und ein Fahrgast des Glettkauer Wagens, die auf dem Vorderperron standen, konnten den Wagen erst verlassen, nachdem die Tür eingeschlagen war.**

### Wie das Unglück entstand

Als der fahrplanmäßig 10.12 Uhr von Glettkau kommende Straßenbahnwagen Nr. 155, der freie Fahrt bis zur Endstation, am Markt, hatte, da von 10 Uhr ab nur noch halbstündiger Verkehr herrscht, am Mühlenteich entlang fuhr, kam ihm plötzlich an der scharfen Kurve, kurz hinter der „Olivaer Zeitung", von Oliva aus ein Straßenbahnwagen entgegen. Den Führern war es nicht mehr möglich, ihre Wagen zum Halten zu bringen. Es ereignete sich der furchtbare Zusammenstoß.

**Eine Viertelstunde zu früh abgefahren**

Der fahrplanmäßig erst um 10.30 Uhr vom Marktplatz Oliva abfahrende Wagen ist bereits um 10.15 Uhr, also eine Viertelstunde zu früh, abgefahren.

Nachts gegen 1 Uhr wurde der letzte der stark beschädigten Wagen abgeschleppt.

### Der Kontrolleur lief dem Wagen nach

**Er wollte das Unglück verhüten**

Der in Oliva diensttuende Kontrolleur, der auf dem Bahnhof am Schloßgarten den von Glettkau kommenden Wagen erwartete, bemerkte plötzlich 10.18 Uhr den erst nach 10.30 Uhr fälligen Wagen in Richtung Glettkau vorüberfahren. Er lief sofort dem Wagen nach und gab, um ein Unglück zu vermeiden, durch Pfeifen Haltesignale, die aber von dem Führer und Schaffner nicht bemerkt wurden. Als er an der Zoppoter Straße ankam, war das Unglück geschehen.

**Schon einmal passierte an der gleichen Stelle ein Unglück.**

An der gleichen Stelle, die durch Bäume und einer scharfen Kurve unübersichtlich ist, und auch vielen Automobilen zum Verhängnis wurde, ereignete sich vor vier Jahren ein ähnlicher Zusammenstoß. Damals gelang es, den Wagenführern, durch starkes Bremsen den Zusammenstoß zu schwächen, so daß nur einige Scheiben in Trümmer gingen. Die Fahrgäste kamen damals mit dem Schrecken davon.

Bisher ist Danzig noch von größeren Straßenbahnunglücksfällen verschont geblieben, abgesehen von dem Unfall, der sich vor einigen Jahren in Brösen zutrug und bei dem ein Straßenbahnwagen vom Zuge überfahren wurde. Damals gab es einige Schwerverletzte. Auf der Strecke Oliva—Glettkau ist außer dem bereits oben angeführten Unfall bis jetzt noch nicht allzu viel passiert. Nur im vorigen Jahre rückte ein leerer Straßenbahnwagen aus und raste nach Glettkau, ohne aber besonderen Schaden anzurichten.

### Die amtlichen Ermittelungen

**Von der Polizei erhalten wir folgende Darstellung:**

Gestern abend gegen 10.20 Uhr hörten auf der Zoppoter Straße in Oliva zwei Schupobeamte, die Streifendienst hatten, plötzlich einen großen Krach. Sie nahmen wahr, daß zwei Straßenbahnzüge, die zwischen Glettkau und Oliva verkehren, auf der Zoppoter Straße zusammengestoßen waren. Die Beamten gingen sofort dort hin und stellten fest, daß der Straßenbahnwagen 152, dessen Führer von der Kurve am Schloßgarten 15 Minuten zu früh in Richtung Glettkau abgefahren war, mit dem Straßenbahnwagen 155, der von Glettkau kam, zusammengestoßen war. Der Zusammenstoß war so heftig, daß die Plattform beider Wagen vollständig eingedrückt wurde. Die Fensterscheiben gingen in Trümmer.

**Die Fahrgäste wurden von den Sitzen geschleudert.**

17 Personen erhielten größtenteils leichte Verletzungen. Erhebliche Verletzungen trugen die beiden Führer davon, da sie am stärksten dem größten Stoß ausgesetzt waren.

Die Verletzten wurden mit einem von einem Schupo telephonisch herbeigerufenen Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft, während die Leichtverletzten nach Anlegung eines Notverbandes entlassen wurden. Beide Führer wurden im Krankenhaus belassen. Der Wagen 152 konnte mit eigener Kraft nach dem Straßenbahnhof Oliva fahren, während der andere stehen gelassen werden mußte.

Da der erste Wagenführer 15 Minuten zu früh abgefahren war, trifft ihn wohl die größte Schuld. Es ist aber anzunehmen, daß beide Führer die Schuld trifft, da sie es an der nötigen Aufmerksamkeit haben fehlen lassen. Sonst hätten sie sich gegenseitig wahrnehmen müssen, um rechtzeitig bremsen zu können. Eine Verkehrsstörung ist nicht entstanden.

### Der Fahrplan wurde nicht eingehalten

**Die Darstellung der Straßenbahndirektion**

Auf unsere Anfrage teilt uns die Straßenbahndirektion folgendes mit:

Nach den bisherigen Ermittlungen wurde das Unglück verursacht durch ein Versehen des Fahrpersonals des von Oliva kommenden Wagens. Das Personal hat den für den Uebergang von dem viertelstündigen zum halbstündigen Verkehr eingerichteten Fahr- und Kreuzungsplan nicht beachtet und ist, statt um 22.30 Uhr um 22.15 Uhr vom Endpunkt in Oliva abgefahren, so daß der von Glettkau um 22.12 Uhr abfahrende Wagen, der in das Depot einrückt, die eingleisige Strecke noch nicht verlassen hatte, als der von Oliva zur falschen Zeit abgefahrene Wagen entgegenkam. Das Personal ist im Besitz eines schriftlichen Fahr- und Kreuzungsplanes, der genau eingehalten werden muß. Nach unseren Feststellungen wurden 7 Fahrgäste und drei Mann unseres Fahrpersonals verletzt. Die verletzten Fahrgäste und ein Schaffner, die in das Städtische Krankenhaus überführt worden sind, sind sämtlich nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen worden, weil es sich durchweg um leichte Verletzungen, meist durch Glassplitter verursacht, handelt.

---

## Differenzen im Baugewerbe

**Die Unternehmer setzen sich über die Lehrlingsbestimmungen hinweg — Die Gewerkschaften nehmen sich der Lehrlinge an.**

Am Dienstag hielt der Deutsche Baugewerksbund mit dem Zentralverband der Zimmerer eine gemeinsame Vertrauensmänner-Versammlung ab, in der der Genosse Brill über die Durchführung der tariflichen Lehrlingsbestimmungen sprach.

Redner ging auf den Kampf zur Erreichung der Lehrlingsbestimmungen ein. Die Unternehmer, die behaupteten, der Lehrvertrag sei ein Erziehungsvertrag und kein Arbeitsvertrag, sind mit ihrer Behauptung nicht durchgedrungen, weil die Bauarbeiter nicht nur gestützt auf das Urteil des Landgerichts Danzig, sondern auch auf dasjenige des Obergerichts zu Danzig den Beweis erbrachten, daß der Lehrvertrag im Baugewerbe kein Erziehungsvertrag, sondern ein Arbeitsvertrag ist und darum auch die Lohnbedingungen tariflich geregelt werden können. Das Tarifamt entschied ebenfalls zugunsten der Bauarbeiter. Es regelte die Löhne, die Bezahlung der Schulstunden und den Urlaub für Maurer- und Zimmerer-Lehrlinge. Die Unternehmer lehnten diesen Schiedsspruch ab, jedoch wurde er vom Demobilmachungs-Kommissar für verbindlich und später vom Senat für allgemeinverbindlich erklärt. Wer da glaubte, daß nun der Kampf beendet sein würde, irrte! Jeder mußte sich darüber klar sein, daß bei der Durchführung dieser Bestimmungen nun erst der Kampf um die Lehrlingsbestimmungen im Tarifwege beginnen würde.

**Die Unternehmer lehnten es ab,**

den Lehrlingen den Urlaub zu geben. Sie lehnten es ebenfalls ab, die Schulstunden voll zu bezahlen. Diese Ablehnung können die Bauarbeiter unter keinen Umständen hinnehmen, sondern haben dafür Sorge zu tragen, daß den Lehrlingen das zuteil wird, was im Tarifvertrag für sie festgelegt worden ist. Der Redner empfahl, daß die Baudelegierten auf den einzelnen Baustellen sofort mit den Unternehmern darüber in Verhandlung treten sollen, wann dieselben den Lehrlingen den tariflichen Urlaub geben wollen. Das Ergebnis dieser Aussprache muß den Verbänden mitgeteilt werden. Dort wo Ablehnung erfolgen sollte, werden die Verbände mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln sich für die Durchführung der Lehrlingsbestimmungen einsetzen.

Die Aussprache bestätigte die Vorschläge und verlangte, daß für die Durchführung der Lehrlingsbestimmungen ohne irgendwelche Rücksichtnahme eingetreten werden solle. Einstimmig wurden die Vorschläge des Referenten angenommen.

### Bresche gelegt in eine Christliche Hochburg

Gen. Brill führte weiter aus, daß am 28. Juli d. J. bei der Bauinnung in Zoppot die Gesellen-Ausschußwahl stattgefunden habe. Bereits im April hatte eine Wahl stattgefunden, bei der die freien Baugewerkschaften zwei Stimmen mehr als der Christliche Bauarbeiter-Verband aufbrachten. Gegen diese Wahl wurde vom Christl. Bauarbeiterverband Einspruch erhoben. Der Gesellen-Ausschuß der sich aus Mitgliedern des Christl. Bauarbeiterverbandes zusammensetzt, brachte nicht den Mut auf, die Wahl für ungültig zu erklären, sondern schlug vor, dieselbe der Handwerkskammer zur Entscheidung vorzulegen.

Da die Bauarbeiter unter keinen Umständen die Handwerkskammer über diese Bauangelegenheit entscheiden lassen wollten, beantragte der Deutsche Baugewerksbund, die Wahl für ungültig zu erklären und eine neue Wahl auszuschreiben. Diese fand am 28. Juli d. J. statt, bei der der Christliche Bauarbeiterverband 123 Stimmen und die baugewerkliche Bauarbeiter-Organisation 104 Stimmen erhielten. Der Christliche Bauarbeiter-Verband hat noch einmal einen Sieg errungen! Aber er kann nicht froh über diesen Sieg sein, denn dieser Sieg bedeutet in Wirklichkeit eine moralische Niederlage für ihn. Er mußte, um diesen Sieg zu erringen, seine Kandidatenliste umstellen. Am Wahltage selbst mußte er eine große Anzahl Wähler im Auto zur Wahl heranholen. Er bot alle ihm zu Gebote stehenden Mittel auf, um noch einmal über die Freien Gewerkschaften den Sieg davon zu tragen.

Die Freien Gewerkschaften dagegen können von einem Siege, und zwar von einem sehr großen Siege reden, denn Zoppot galt für die Christen als unerschütterlich. Gegenüber der Aprilwahl haben die Freien Gewerkschaften ihre Stimmen noch um 12 erhöht. Es ist dies das beste Zeichen, das es in Zoppot vorwärts geht. Man müsse sich aber darüber klar sein, daß der Christliche Bauarbeiter-Verband und seine Hintermänner nun alles versuchen werden, das Vorwärtsschreiten aufzuhalten. Aber der Wille der Bauarbeiter ist stark genug, um über diese Hindernisse hinwegzugehen.

---

### Gartenfest beim Hohen Kommissar

Anläßlich des Besuches der italienischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen veranstaltete der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Graf Gravina, gestern einen Empfang in dem schönen Garten seines Palais. Bei den Klängen einer konzertierenden italienischen Schiffskapelle blieben die zahlreichen Gäste einige Stunden in angeregter Unterhaltung beieinander.

## Ein Angeklagter und ein Herr

**Von Rieseda**

„Sind Sie Patzke?"

„Ja!"

„Und Sie sind Herr Klawonn?"

„Jawohl!"

„Sie kennen ja die Bedeutung des Eides. Herr Klawonn, gehen Sie, bitte, hinaus, ich lasse Sie nachher 'reinrufen!"

Damit ist „eine neue Sache" im Laufen. Für den Zuhörer gibt es keine Zweifel mehr. Patzke ist der Angeklagte, Herr Klawonn ist der Zeuge. Angeklagte sind für diesen Einzelrichter niemals Herren, sie sind eben Angeklagte, bei den Zeugen kommt es darauf an: Herr Klawonn als Staatsbeamter ist ein Herr. (Nur unverständlich, warum Angeklagte solche richterliche Impertinenz nicht parieren, indem sie zu den Richtern Claaßen, Fuchs, Philippsen oder so sagen.)

Man erfährt, daß (—!) Patzke einen Strafbefehl über 200 Gulden erhalten hat, weil er zu einem Steuerkontrolleur gesagt hat: „Euch müßte man in die Fresse hauen!" Gegen diesen Strafbefehl hat (—!) Patzke Einspruch erhoben und richterliche Entscheidung beantragt.

Die sogenannte Beweisaufnahme ergibt, wie üblich, zwei voneinander abweichende Darstellungen des Sachverhaltes: Die Darstellung Patzkes, und die des Herrn Klawonn.

Patzkes Schilderung:

„Es war Fastnacht, und in meinem Lokal (er ist Gastwirt!) war starker Betrieb. Wie? Nein, angetrunken . . . na ja, ich war, wie man so sagt, in Fastnachtsstimmung, ja, das gebe ich zu . . . na ja, also, und da waren ein paar Gäste, die mußte ich an die frische Luft setzen . . . das kommt ja vor, nicht . . . Ja, und dann stand plötzlich ein Herr im Lokal . . . ich hatte alle Hände voll zu tun . . . ich dachte, er wäre einer von denen, die ich eben 'rausgewiesen hatte, und ging auf ihn zu und sagte: „Euch müßte man in die Fresse hauen!" . . . Ich meinte, weil er den Betrieb störte . . . ja, aber als der Herr sagte: „Sie wissen wohl nicht, wen Sie vor sich haben?" (Steuerkontrolleur!!), da sah ich meinen Irrtum sofort ein, wollte die Sache gut machen, rief nach zwei Schnäpsen und meinte: „So war das nicht gemeint, Herr!", aber der Herr ließ nicht mit sich reden, sondern schrie: „Ist gut, ist gut, das Weitere wird sich finden!" und verließ schleunigst mein Lokal . . . ja, so war es . . . ich habe den Herrn Klawonn nicht beleidigen wollen . . ."

Richter: „Sie haben dann einen Brief an das Steueramt gerichtet und sich bereit erklärt, Abbitte zu leisten, um die Sache auf gutlichem Wege aus der Welt zu schaffen!"

Patzke: „Ja!"

Richter: „Und warum gab das Steueramt dem nicht statt?"

Patzke: „Ich sollte fünfzig Gulden Buße für einen wohltätigen Zweck zahlen, aber da ich fünfzig Gulden nicht so lose in der Tasche trage und ich Herrn Klawonn niemals beleidigen wollte, sondern die Angelegenheit auf ein Mißverständnis beruht, ich mich also unschuldig fühlte und nur des lieben Friedens wegen die Entschuldigung aussprach, lehnte ich die Zahlung ab."

Richter: „Jawohl, und darauf erfolgte Strafantrag seitens des Steueramtes und des Herrn Klawonn."

Die Schilderung des Herrn Klawonn:

„In der Festnacht hatte ich Dienst . . . ich mußte Lokale kontrollieren, ob sie „Lustbarkeit" angemeldet hatten . . . Diesbezüglich . . . jawohl, betrat ich das Lokal des Herrn Patzke und sagte: „Herr Patzke," sagte ich, „haben Sie eine Bescheinigung, daß sie Musik machen dürfen?" Er aber ließ mich gar nicht zu Worte kommen und schrie sofort: „Nu hat man mal 'n Klavierspieler und da kommt ihr gleich, euch müßte man in die Fresse hauen!" Das sagte er direkt zu mir. Ich verlangte als Zeuge den Namen eines jungen Mannes am Büfett, aber der verweigerte ihn mir . . . (Was natürlich richtig war, denn was geht diesen Steuerkontrolleur der Name eines jungen Mannes am Büfett an!) Ich hätte ja die Polizei holen können, aber . . . na . . . ich wollte nicht großes Aufsehen machen . . ." usw.

So sind die beiden Schilderungen des Vorfalls. In beiden Fällen schreckliche, entsetzliche Ereignisse und man wundert sich, daß die alte Welt noch in morschen Fugen hält, obwohl so Unheimliches geschehen ist. Das merkwürdige ist, daß beide Schilderungen sehr viel Glaubwürdiges an sich tragen. Möglich, daß Patzke besoffen war und nicht recht wußte was er sprach, möglich, das Herr Klawonn seine Frage stellte . . . möglich, alles möglich in der Festnacht. In Dubio pro reo? In Zweifelsfällen für den Angeklagten? Nein, hier kommt das nicht in Frage, denn, der Amtsanwalt spricht:

„Durch die eidliche Zeugenaussage des Herrn Klawonn ist erwiesen . . ."

Das Urteil erkennt laut Antrag auf 100 Gulden Geldstrafe wegen öffentlichen Beleidigung eines Beamten und Publikationsbefugnis des Urteils für Herrn Klawonn.

Tja, wenn der Eid, das Rückgrat deutscher Justiz, nicht wäre . . .

---

### Doppel-Gastspiel im Zoppoter Stadttheater

**Maria Fein und Hans v. Zedlitz**

Am 10., 11. und 12. August finden im Stadttheater Zoppot Doppelgastspiele von Maria Fein (Deutsches Theater, Berlin) und ihrem Partner Hans von Zedlitz (Hamburger Schauspielhaus) statt. Beide Künstler besuchen auf ihrer Tournee auch Danzig und spielen an den ersten beiden Tagen von L. Hatrany das „Duell der Liebe", am dritten Tage von Louis Verneuil „Herr Lamberthier". In der Umrahmung wirken erste Danziger Schauspielkräfte mit. Maria Fein, die uns Danzigern von ihren früheren Gastspielen, vornehmlich als Elga, in bester Erinnerung steht, ist in diesen beiden Werken vor große schauspielerische Aufgaben gestellt, die sie im Verein mit Herrn v. Zedlitz zu einer weiteren Leistung ausbaute.

---

### Freitodversuch durch Gas

**Lebensmüde im Alkoholrausch**

Gestern vormittag gegen 10 Uhr wurde ein Schupobeamter nach der Sandgrube gerufen, da sich dort ein Klempner durch Gas hatte vergiften wollen. In der Wohnung und im Treppenaufgang stellte man einen starken Gasgeruch fest. Der Lebensmüd lag in der Küche neben dem geöffneten Gashahn und roch stark nach Alkohol. Nach Angaben der Ehefrau sei er in den Morgenstunden betrunken nach Hause gekommen und habe während ihrer Abwesenheit den Gashahn geöffnet. Er habe schon vorher öfters geäußert, sich das Leben zu nehmen. Der hinzugezogene Arzt hielt eine Ueberführung ins Städtische Krankenhaus nicht für notwendig, da keine Gasvergiftung vorlag. Da der Geretete stark angetrunken war und zu weiteren Ausschreitungen neigte, wurde er zu seiner eigenen Sicherheit ins Polizeigefängnis eingeliefert.

# Aus aller Welt

## Dreizehn Frauen ermordet

### Ein ungarischer Blaubart – Wie es herauskam

In Budapest ist es, wie bereits kurz gemeldet, durch einen Zufall gelungen, einen furchtbaren Frauenmassenmord aufzuklären, der bereits vor 17 Jahren begangen wurde.

Im Zuchthaus in Arad verbüßt seit mehreren Jahren ein Sträfling, der sich Franz Wimmer nannte, eine Zuchthausstrafe, zu der er wegen eines Totschlags und mehrerer Einbruchsdiebstähle verurteilt worden war. Seinen Mitgefangenen hat der Sträfling erzählt, er führe

**einen falschen Namen**

und entstamme in Wirklichkeit einer hochangesehenen Budapester Familie, die er nicht kompromittieren wolle. Als die Zuchthausverwaltung Kenntnis von diesen Mitteilungen bekam, prüfte sie das Vorleben des Sträflings nach und gelangte schließlich zu der Feststellung, daß der Gefangene in Wirklichkeit ein gewisser Bela Kis aus Cinkota bei Budapest war, der im Jahre 1912 nach Verübung von nicht weniger als dreizehn Frauenmorden spurlos verschwunden war. Anfangs stellte der angebliche Wimmer bei seiner Vernehmung seine Identität mit Kis ganz entschieden in Abrede. Nachdem er jedoch in seine Zelle zurückgebracht worden war, versuchte er, sich mit einem rostigen Nagel, den er aus der Zellenwand gerissen hatte, die Pulsadern zu öffnen. Der Selbstmordversuch wurde rechtzeitig bemerkt und vereitelt. Bei einem nochmaligen Verhör legte Wimmer dann das Geständnis ab, der

**verschwundene Frauenmörder Kiß**

zu sein.

Bela Kis, ein Klempnermeister in Cinkota, hatte seinerzeit dadurch die Aufmerksamkeit der Bewohner des Ortes auf sich gezogen, daß er, der Junggeselle, seine Haushälterinnen regelmäßig schon nach wenigen Monaten wechselte und diese Frauen dann spurlos aus dem Orte verschwanden. Auf Befragen nach dem Verbleib der Haushälterinnen pflegte Kis immer wieder auf die „Unbeständigkeit" der Frauen hinzuweisen. Als ihm allmählich der Boden doch zu heiß zu werden drohte, verkaufte er in aller Eile sein Haus und seinen Geschäftsbetrieb und flüchtete ins Ausland. Später wurde festgestellt, daß er zur Fremdenlegion gegangen, jedoch bald wieder desertiert war. Ein Jahr nach seiner Flucht wurde auf seinem Grundstück ein neues Haus errichtet. Bei den Ausschachtungsarbeiten entdeckte man dreizehn

**große, verlötete Blechbüchsen.**

In jeder befand sich eine zerstückelte Frauenleiche.

Während des Krieges wurde auf dem serbischen Kriegsschauplatz die Leiche eines ungarischen Infanteristen gefunden, der den Namen Bela Kis trug, und dessen Personaliendokumente mit denen des seit vier Jahren verschollenen Massenmörders übereinstimmten. Daraufhin wurde Bela Kis amtlich für tot erklärt und die Untersuchung gegen ihn wegen jener Mordtaten eingestellt. Erst jetzt ist es durch die unvorsichtigen Erzählungen des Langgesuchten gelungen, das Geheimnis des furchtbaren Dramas von Cinkota zu enthüllen.

## Kein Platz mehr zu haben

**Die „Bremen" tritt am 14. August bereits die zweite Reise an.**

**Das neue Schiff „Bremen" des Norddeutschen Lloyd wird bereits am 14. August seine zweite Amerikareise antreten. Schon jetzt sind alle Plätze ausverkauft. Gegenwärtig wird in Bremerhaven an der Erhöhung der Schornsteine des Schiffes gearbeitet, um die Rauchbelästigung der Passagiere zu beseitigen.**

## 100 Jahre Harmonika

In Klingenthal, dem Hauptsitz der sächsischen Harmonika-Industrie, wird in diesem Monat das 100jährige Bestehen der sächsischen Harmonika-Industrie feierlich begangen. Unser Bild zeigt einen Blick in die Werkstatt einer Heimarbeiterfamilie in Klingenthal.

## 4 Tage 23 Stunden brauchte sie

**Die Fahrt der „Mauretania"**

**Der Cunard-Dampfer „Mauretania" hat die Fahrt Cherbourg—Neuyork in 4 Tagen 23 Stunden zurückgelegt. Es ist dem Dampfer damit gelungen, seinen eigenen früheren Rekord um 3 Stunden und 34 Minuten zu schlagen. Er ist jedoch um 5 Stunden und 18 Minuten hinter dem Rekord des Lloyddampfers „Bremen" zurückgeblieben.**

## Im Nebel die Orientierung verloren

**Unfall eines Verkehrsflugzeuges**

Gestern vormittag gegen 1/2 9 Uhr mußte das Verkehrsflugzeug Essen—München bei Witzhelden notlanden. Der Führer hatte infolge dichten Nebels die Orientierung verloren und flog, um klarere Sicht zu erhalten, tiefer. Dabei stieß das Flugzeug gegen einen Berg und wurde so stark beschädigt, daß es abmontiert werden mußte. Die Insassen, der Pilot, der Bordmonteur und ein Passagier, blieben unverletzt.

## Radio-Stimme

**Programm am Sonnabend**

10.15: Schulfunkstunde. Gedenkstunde zum zehnjährigen Verfassungstag: Schulrat Man. — 11.30: Schallplattenkonzert. — 16: Märchenfunk. Eva Klein-Donath. — 16.30—18.50: Unterhaltungsmusik. Leit.: Volkmar Skalak. — 18.30: Weltmarktberichte. — 18.45: 10 Jahre deutsche Republik. Vizepräsident Dr. Steinhoff. — 19.15: Wovon man spricht. — 19.55: Wetterdienst. — 20: Groteskes und Humoreskes in Vers und Prosa. Sprecher: Paul Schuch. — 20.45: Verdi-Abend. Solistin: Aloisia von Ferenczy. Funkorchester. Leitung: Leo Borchard. — 22.15: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. — 22.30—24: Uebertragung aus Berlin: Tanzmusik. Fred-Bird-Tanz-Orchester.

## Der hypnotisierte Anwalt

**Ein gemeiner Betrüger verhaftet**

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist einer der gefährlichsten Betrüger, die die Berliner Geschäftsleute gebrandschatzt haben, der rumänische Kaufmann Leon Jacob, der in der Friedrichsstraße unter dem Namen Leon Jacobi ein Im- und Exportgeschäft eröffnet hatte, und zahlreiche Lieferanten um erhebliche Summen geschädigt hat, in Belgien verhaftet und auf Grund eines Auslieferungsbegehrens nach Berlin gebracht worden.

Der Name Leon Jacobi ist dadurch bekannt geworden, daß ihm zur Last gelegt wurde, einen angesehenen Berliner Anwalt in der Friedrichsstraße durch Hypnose dazu bewegt zu haben, seine Unterschrift unter Wechsel zu setzen.

## Die ganze Familie erschossen

**Wirtschaftliche Not war die Ursache**

**Aus Krefeld wird gemeldet: In einem Dorf bei Geldern wurde ein entsetzliches Drama entdeckt, das sich im Hause des Gutsbesitzers Mauritz dicht an der holländischen Grenze abgespielt hat. Seit Donnerstag voriger Woche waren die Hausinsassen, Vater, Mutter und Sohn nicht mehr gesehen worden. Gestern wurden gewaltsam die verschlossenen Türen geöffnet und alle drei Personen erschossen aufgefunden. Allem Anschein nach liegt Mord und Selbstmord vor. Zerrüttete Vermögensverhältnisse scheinen die Ursache der traurigen Tat gewesen zu sein.**

## Die Weinberge vernichtet

Am Donnerstag ist über einem Teil der Bourbonne (Frankreich) ein schweres Gewitter niedergegangen. Namentlich in der Stadt Villefranche wurden schwere Verheerungen angerichtet. Von einer Spinnerei und einer Schokoladenfabrik wurden die Dächer heruntergerissen, vier Güterwagen, die auf dem Bahnhof standen, wurden umgeworfen. Die Weinberge sind auf Jahre hinaus völlig vernichtet. Hunderte von Bäumen und Telegraphenmasten wurden zerbrochen. Der Sachschaden wurde auf 50 Millionen Franken geschätzt.

## Wieder will es ein Flieger versuchen

Der Schweizer Pilot Käfers, der am Montagnachmittag von Zürich in Le Bourget eintraf, um seine Vorbereitungen zu einem Transozeanflug zu beginnen, ist gestern mit seinem 230-P.S.-Eindecker nach Lissabon gestartet, von wo aus er seinen Flug nach Neuyork antreten will. Er wird von einem Beobachter und einem Mechaniker, die gleichfalls Schweizer sind, begleitet sein.

## Die Bremse versagte

**Unfall eines Automobils — Acht Kinder verletzt**

Gestern morgen versagte an einer Straßenkurve am Mettlacher Berg in Mettlach an der Saar die Bremse eines Kraftomnibusses, der mit Schulkindern besetzt war, die sich auf einem Ausfluge befanden. Der Wagen fuhr mit ziemlicher Geschwindigkeit auf den etwa 50 Meter tiefen Abgrund zu, der die eine Seite der Straße bildet. Da der Autoführer den Wagen nicht zum Stehen bringen konnte, steuerte er ihn nach der anderen Straßenseite, wo er umkippte. Dabei wurden außer dem Wagenführer acht der Kinder leicht verletzt. Der Wagen selbst ist zertrümmert.

# Die Frau ohne Mann

## Roman von Anton Döhler

1. Fortsetzung.

Elli ließ sich nicht beirren. Die ganzen Sorgen, die sie als angehende Ehefrau hatte, stiegen in ihr auf und sie fuhr fort: „Wir wollen uns eine Küche kaufen. Dann werden die Wochenraten noch höher. Jeden Pfennig müssen wir uns vom Mund absparen. Wenigstens ich, denn Hans kann wenig sparen. Er braucht zu viel für sich, weil er bei fremden Leuten wohnen muß. Wenn wir erst einmal verheiratet sind, wird es schon besser werden."

„Meinst du?" fragte Toni zweifelnd, „vorher stellt man sich alles viel schöner vor als es ist. Die älteren verheirateten Frauen sind selten zufrieden mit ihrem Los und oft hört man sie sagen, wenn ich noch einmal siebzehn Jahre alt wäre, dann wüßte ich ganz genau, was ich zu tun hätte. Das ist doch ein Beweis dafür, daß es keine richtig gemacht zu haben scheint."

„Das kommt daher, weil sich die meisten Mädchen von der Ehe ein recht rosiges Bild zurechtmachen. Sie sehen nur die guten Seiten. Wenn sie dann verheiratet sind, kommt eine Enttäuschung nach der andern. Wie schnell das oft gehen kann, das sieht man am Peter Drechsler, der in unserem Haus wohnt, und der seine Frau schon zwei Tage nach der Hochzeit geprügelt hat."

„Na, weißt du, Elli, da laß ich das Heirten lieber bleiben. Das ist ja das reinste Lotteriespiel. Die Männer zeigen sich erst nur von ihrer besten Seite und in der Ehe werden sie grob und gemein."

„Alle sind sie nicht so," ereiferte sich Elli, „ich werde mir meinen Hans schon ziehen", und dann viel leebhafter und mit der Hand auf die Straße hinunter zeigend, „dort wartet mein Hans!"

Sie gingen nun schneller und bald standen sie bei ihm.

Der kräftige, blonde Kerl mit dem gebräunten Gesicht streckte ihnen eine große, mit Schwielen und Rissen bedeckte Hand entgegen.

„Servus, Elli! Grüß Gott, Toni! Die Toni wird jeden Tag schöner!" konstatierte er lachend.

Elli lächelte gezwungen zu diesem Scherz und Toni neckte: „Dann mußt du eben mich heiraten, wenn ich dir besser gefalle. Aber ich muß jetzt heim!"

Sie verabschiedete sich kurz und eilte nach Hause.

Als sie in die Küche trat, war niemand da. Sie öffnete die Tür zum Nebenzimmer, wo ihr kranker Vater lag: „Guten Abend, Vater! Geht's schon besser?"

Er lag angekleidet auf dem Bett. Sein Gesicht war ganz gelb. Er versuchte zu lächeln, aber es wollte ihm nicht recht gelingen.

„Mit mir wirds nimmer besser werden," sagte er, „heute nachmittag war ich eine Viertelstunde im Hof, das hat mich ganz schlapp gemacht. Toni, ich glaub, ich halt's nimmer lang aus."

Toni kämpfte die aufquellenden Tränen zurück und versuchte ihrem Vater Mut zu machen: „Schau, Vater, andere waren schon viel mehr krank wie du und sind auch wieder gesund geworden. Es wird schon wieder besser werden! Aber jetzt habe ich Hunger, ich will mir etwas zu essen suchen."

Sie ging in die Küche zurück und als sie das Brot aus dem Schrank holte, kam ihre Mutter zur Türe herein. Toni grüßte und verlangte Wurst zum Brot.

„Du willst wohl schon wieder fort?" fragte scharf Tonis Mutter.

„Wir haben doch Schwimmstunde!"

„Ich habe keine Wurst mehr da, hole dir selber welche."

Dabei nahm Frau Bergner eine Tasse aus dem Küchenschrank, klaubte aus ihr fünfundzwanzig Pfennig heraus und warf sie auf den Tisch: „Da! Das sind die letzten paar Kröten, morgen gibt es trocken Brot!"

Schweigend griff Toni nach dem Geld und ging damit in den Fleischerladen.

Während Toni ihren Vater über alles lieb hatte, wurde das Verhältnis zu ihrer Mutter immer gespannter. Toni war zwanzig und Frau Bergner neununddreißig Jahre alt. Trotz der vier Kinder, die sie hatte, sah sie noch verhältnismäßig jung und gesund aus. Sie ging gern von einer Familie zur andern, pflegte den Tratsch und vernachlässigte dabei den Haushalt. Sehr häufig arbeitete Toni nach Arbeitsschluß zu Hause bis in den späten Abend, um alles in Ordnung zu bringen. Und je älter Toni wurde, desto kritischer stand sie ihrer Mutter gegenüber und um so größer wurde die Kluft zwischen Mutter und Tochter.

Eins konnte Toni nicht vergessen. Als sie vor einer Woche das letzte Krankengeld für den Vater von der Krankenkasse heimbrachte und vor ihrer Mutter auf den Tisch legte, sagte diese mürrisch: „Jetzt müssen wir ihn ganz ernähren, wer weiß, wie lange das noch dauert, bis er die paar Mark Invalidenversicherung bekommt. Bis dahin können wir verhungern!"

Sie hatte es so laut gesagt, daß es der kranke Vater im Nebenzimmer, zu dem die Tür offen stand, hören mußte.

Toni hatte in jener Nacht lange im Bett geweint über die rohen Worte ihrer Mutter.

Nun kehrte sie mit der Wurst zurück. Inzwischen hatten sich auch zwei der jüngeren Geschwister eingestellt, und als sie sahen, daß die große Schwester Wurst mitgebracht hatte, bettelten sie um ein kleines Stückchen.

Toni schnitt jedem eine dünne Scheibe ab und aß dann mit Heißhunger den Rest zu einem Stück trockenen Brot selbst auf. Ihren Durst löschte sie mit einem Schluck kalten Kaffee.

Dann holte sie sich ihren Badetrikot, und nachdem sie ihrem Vater Gute Nacht gewünscht hatte, eilte sie davon, in die Badeanstalt.

Als sie auf der Straße war, atmete sie erleichtert auf. Es gefiel ihr zu Hause nicht mehr. Am liebsten wäre sie davongelaufen. Nur der Gedanke an ihren armen Vater hielt sie immer wieder zurück.

In der Badeanstalt herrschte großer Betrieb. Die Schwimmwarte ließen bereits die Riegen antreten. Toni beeilte sich, um eine Kabine zu bekommen, und schon nach wenigen Minuten kam sie im Badetrikot heraus.

Nun war ihre ganze schöne Gestalt zu sehen. Aus schmalen Fesseln strebten ein paar herrlich geformte Beine empor, die den jugendlichen Körper mit den festen Brüsten trugen. Das Zuhause war vergessen, und suchend glitten ihre Blicke herum, bis sie ihre Riege stehen sah.

Die Teilnehmer an dem am kommenden Sonntag stattfindenden Wettschwimmen wurden aus den Riegen genommen, um gesondert zu trainieren.

Als Toni an die Reihe kam, schnellte sie mit einem glänzenden Startsprung ins Wasser. In schnellen und kräftigen Stößen teilten ihre Arme die Fluten, während am Rande des Bassins der Schwimmwart mit der Stoppuhr in der Hand stand und anfeuerte. Es war heute so eine Art Generalprobe.

Toni holte das letzte aus sich heraus, und als sie die dreihundert Meter hinter sich hatte, half ihr der Schwimmwart mit den Worten aus dem Wasser: „Wenn's am Sonntag auch so geht, dann wirst du Erste!"

Nach der Uebungsstunde war Toni ziemlich erschöpft und sie verspürte schon wieder Hunger. Mit einigen Freundinnen schlenderte sie in das Städtchen zurück. Hinter ihnen folgten einige Burschen, die ihre Späße mit den Mädchen treiben wollten.

Als sie auf dem Märkt angekommen waren, war es inzwischen dunkel geworden und sie verabschiedeten sich. Nach einer Weile, Toni war schon auf dem Nachhausewege, hörte sie leise ihren Namen hinter sich rufen. Sie drehte sich um und erkannte einen der jungen Arbeiter, die hinter ihnen von der Badeanstalt nach Hause gegangen waren. Er wohnte in ihrer Nähe und sie kannten sich schon von klein auf.

Toni blieb stehen, bis er herangekommen war, dann fragte sie: „Na, Fritz, du gehst wohl heute auch schon heim?"

„Das kommt ganz auf dich an", antwortete dieser, „wenn du mit mir noch ein wenig spazieren gehen willst, denke ich nicht ans Heimgehen."

(Fortsetzung folgt.)

# Kleinigkeiten werden zum Verräter — Wie Postverbrecher arbeiten

## Und wie sie entlarvt werden — Spezialisten auf beiden Seiten

**Verbrecher sind nicht immer in Unterschlupfen und Kasematten der Großstadt zu suchen. Es gibt Verbrecher, die in amtlichen Gebäuden sitzen, vor den wachsamen Augen eines großen Staatsapparates, und die dort ein Handwerk betreiben, das vielfach gefährlicher, unbehelligter und geheimnisvoller erscheint als das der Einbrecher und Straßenräuber.**

**Von den Verbrechen, die innerhalb des Postbetriebes vorkommen und Staat und Publikum großen materiellen Schaden zufügen, bekommt die Oeffentlichkeit selten etwas zu hören. Still und unauffällig arbeiten die Untersuchungszentralen der Reichspost in vielen großen Städten Deutschlands, um die Fäden zu entwirren und die Spuren zu entdecken, hier bei einer Brief- oder Paketberaubung, dort bei Postanweisungsschwindeleien, die von ungetreuen Postbeamten begangen worden sind.**

**Krieg und Inflation mit ihren unheilvollen wirtschaftlichen und sozialen Folgen haben naturgemäß auch zu einer Vermehrung der Fälle von Untreue im Postbetriebe beigetragen.**

**Die Postbehörden waren anfänglich den Postmardern gegenüber fast machtlos.**

**Einige wurden wohl ertappt, andere betrieben ungestört ihr Handwerk weiter. Die Untersuchungsstellen der Post haben alle Mittel der Wissenschaft, alle Errungenschaften der Technik, Chemie und Kriminologie zu Hilfe gerufen, um die Gefahr einzudämmen. Mit schwerer Mühe ist es schließlich auch gelungen, einem großen Teil der Postverbrecher das Handwerk zu legen und den Betrieb von ihnen zu säubern. Ein gegenwärtig in Vorbereitung befindliches Werk des Untersuchungsreferenten der Berliner Oberpostdirektion, Postrat O. Harder, dessen Autorität in postkriminalistischen Fragen internationale Anerkennung genießt, gibt uns manche Erklärung darüber,**

**wie diese dunklen Mächte des Postbetriebes arbeiten, und auf welche Weise sie aus ihrem Versteck gelockt und entdeckt werden.**

Lang und schwierig ist der Weg, der zur Aufklärung eines Postverbrechens führt. Durch wieviele Hände muß ein Brief, ein Paket, eine Postanweisung gehen, bis sie den Empfänger erreichen! Wurde ein Wertbrief beraubt, eine Postanweisung gefälscht, so ist jeder verdächtig, durch dessen Hände die betreffende Sendung gegangen ist. Der Wundergebrauch „Mikroskop" genügt allein noch nicht, um den Fall aufzuklären. Die guten Augen des Untersuchungsreferenten bei der Postdirektion und seine scharfe Logik können es nur möglich machen, auf die Spur der Postmarder zu kommen. Denn die Posträuber sind mit allen Salben geschmiert. Aber mögen sie ihre Arbeit auch noch so schlau verrichten, so hinterlassen sie doch ein Zeichen, ein nur mikroskopisch feststellbares Merkmal, das sie verrät.

**Eine gefälschte Postanweisung beispielsweise**

**war von einem ungetreuen Beamten eingeschmuggelt und dem angegebenen Empfänger ausgezahlt worden. Der Betrag wurde vom Empfänger auf schriftliches Ersuchen des Fälschers in einem Einschreibbrief weitergesandt und während der Nachsendung von dem Betrüger aus dem Brief entwendet. Diesem Postmarder wurde seine schadhafte Schreibmaschine zum Verhängnis. Sie hatte einige beschädigte Buchstaben, die dann die Ueberführung des Schwindlers ermöglichten. Ein anderer Postmarder änderte nachträglich die Zahl des von einem Helfershelfer eingezahlten Betrages und ließ eine zehnfache Summe auszahlen. Er hatte sehr geschickt sämtliche Verbuchungne und auch teilweise die Anschrift mit gut gewählter Tinte nachgezogen. Die Fälschung entging zunächst dem auszahlenden Beamten. Erst nach zwei Monaten, anläßlich der Abnahme der Postanweisungen durch die Bezirksrechnungsstelle, wurde die Fälschung bemerkt.**

**Hier verriet die mikroskopische Untersuchung der Tinte den Täter.**

Zahlreich sind die Vergehen bei der Paketpost. Meist kommt eine Inhaltsschmälerung der Pakete vor. Nicht selten kommt es vor, daß ein Beamter, wenn er im Paketwagen allein fährt, und sich unbeobachtet glaubt, an einer vorher verabredeten Stelle Pakete aus dem Wagen wirft, die dann von Helfershelfern in Sicherheit gebracht werden. In solchen Fällen ist jedoch für die Amtsleitung die Wahrnehmung nicht schwer, daß hier ein ungetreuer Beamter sein Wesen treibt.

Bei Briefberaubung gilt der erste Schritt des Untersuchungsbeamten der Feststellung, ob der Brief vor oder nach dem Bedrucken mit dem Stempel der Empfangspoststation geöffnet worden ist. Sind die Stempel am Kleberand des Briefumschlages verschoben oder beschädigt, so geht daraus hervor, daß der Brief nach der Abstempelung geöffnet worden ist. Schritt für Schritt wird die Spur verfolgt, durch Untersuchung des Klebstoffes, der Fasern des Löschpapiers u. a. m. Da ohnehin den erfahrenen Untersuchungsbeamten

**gewisse „Gefahrzonen" des Postbetriebes**

schon bekannt sind, vergeht nur kurze Zeit bis zur Aufklärung des Täters.

Die widerrechtliche Oeffnung kann auf verschiedene Weise erfolgen. Meistens wird sie mit einem Blei- oder Tintenstift oder auch mit einem Messer an einer Stelle der Rückseite, wo die Verklebung dies ohne weiteres zuläßt, vorgenommen. Das Werkzeug hinterläßt jedoch unbedingt Spuren, die oft schon allein zur Aufklärung des Falles führen können. Auch Fingerabdrücke spielen bei der Untersuchung eine große Rolle. Man kann wohl sagen, daß die wissenschaftlichen Hilfsmittel des Untersuchungsapparates heute schon so vielseitig sind, daß die verbrecherischen Vorkommnisse bei der Post in mehr als neun Zehnteln aller Fälle mit Sicherheit aufgedeckt werden.

Dr. Nicolas Aranyossi.

## Sie mußten alles selbst fressen

**Wie man im Mittelalter Lebensmittelfälscher strafte**

„La Gazette médicale" erzählt, daß im Jahre 1481, unter Ludwig dem Elften, die folgenden bekömmlichen Maßregeln gegen Nahrungsmittelverfälscher in Kraft traten. „Wenn jemand verdünnte Milch verkauft, wird ihm solange seine eigene Ware durch einen Trichter in die Kehle gegossen, bis ein Arzt oder ein Barbier bezeugt, daß dies ohne Lebensgefahr für den Fälscher nicht weiter fortgesetzt werden könne." „Wer faule oder verdorbene Eier verkauft, wird am Schandpfahl angebunden, und die Kinder mögen sich damit vergnügen, ihm die Eier zu der Belustigung der Umstehenden an den Kopf zu werfen." „Und wer verunreinigte und verfälschte Butter verkauft, wird gleichfalls an den Schandpfahl gebunden. Seine Butter wird ihm auf den Kopf gesetzt, und er muß so lange stehen bleiben, bis alles weggeschmolzen ist. Die Hunde mögen kommen und ihn belecken und die Menschen mögen ihm alle Schimpfworte zurufen, die keine Beleidigung Gottes und des Königs darstellen. Scheint die Sonne nicht warm genug, dann wird er in dem großen Gefängnissaal vor ein herzhaftes Feuer gestellt, und jeder mag kommen und ihn sich ansehen." Nun wissen wir wenigstens, was es bedeutet: „Butter auf dem Kopfe haben."

## Ein Meerbusen soll überbrückt werden

**Für die Kleinigkeit von 120 Millionen Mark**

Soeben ist dem englischen Verkehrsministerium ein ausführlicher Plan unterbreitet worden, der die Errichtung einer neuen Eisenbahnbrücke über den Firth of Forth in Schottland vorsieht. Man schätzt die Kosten dieses Baues auf über 6 Millionen Pfund, also mehr als 120 Millionen Mark, wobei nur 1 Million zum Erwerb des notwendigen Terrains aufgewandt werden soll. Die außerordentlich hohe Bedeutung der Brücke für den Verkehr rechtfertigt die gewaltige Summe, die für die Verwirklichung dieses hochwichtigen Projekts ausgeworfen worden ist.

## Polizisten als Einbrecher

Häusliche Auseinandersetzungen gaben der Einwohnerschaft von Kansas City (Amerika) einen interessanten Einblick in die berufliche und private Moral der städtischen Polizei. Als Resultat dieser Auseinandersetzungen befinden sich jetzt ein Polizeisergeant und sieben Polizisten als Teilnehmer mehrerer Raubüberfälle und Einbrüche in Haft. Die Frau des einen Polizisten zankte sich mit ihrem Manne, lief dann zu einem Vertrauensmann der Stadtverwaltung und gab ihm erschöpfende Auskunft über das berufliche Treiben ihre Mannes und seiner Kollegen. Die Beschuldigten sollen durch berüchtigte Verbrecher, die die Ueberfälle und Einbrüche ausführten, ihren wohlgemessenen Anteil erhalten und unter sich geteilt haben.

## In England gedeihen die Schwindler am besten

**Ein Fachmann berichtet über seine Erfahrungen**

Nirgends hat es der Schwindler so leicht wie in England. So behauptet wenigstens ein gewisser Charles Gordon, der früher den Titel „König der Schwindler" für sich in Anspruch nahm und jetzt in einer führenden schwedischen Zeitung seine Erinnerungen erscheinen läßt.

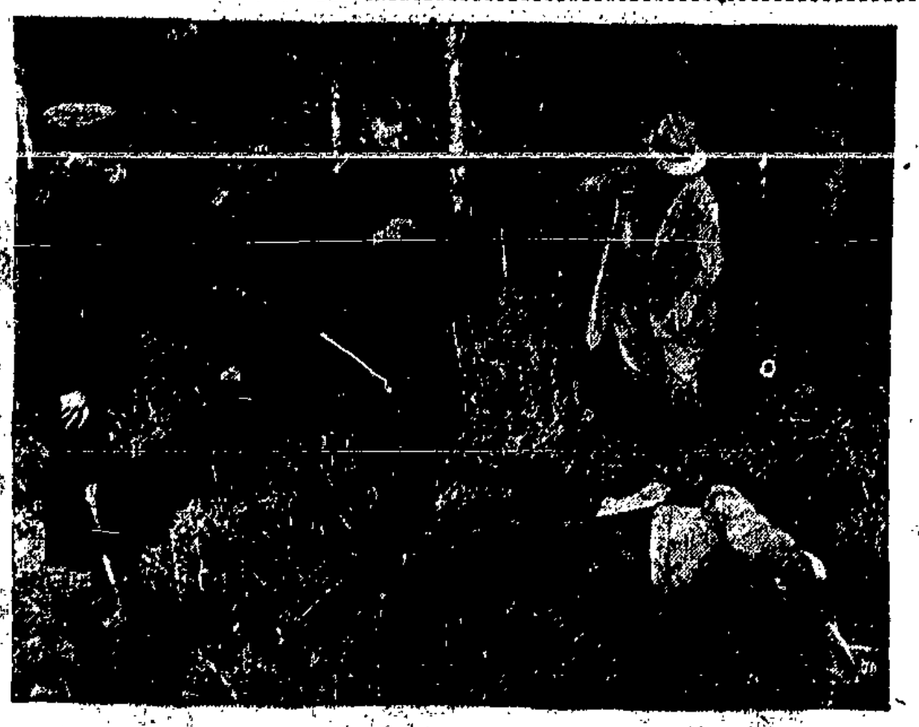
„Der Gauner", schreibt Gordon, „findet in diesem Lande mehr als irgendwo anders auf der Welt Leute, von deren Dummheit es sich vortrefflich leben läßt, da viele Eigentümlichkeiten des englischen Lebens dem Verbrecher zugute kommen. Ich für mein Teil zog im Jahre gut und gern

**hundertiausend Mark aus meinen Tricks."**

Von den mehr oder weniger guten Einfällen, die Gordon erzählt, sei folgender erwähnt: „In London gibt es viele Büros von Winkeladvokaten, die nur vom Schwindel leben. Ein Büro dieser Art, mit dem ich zahlreiche Geschäfte gemacht hätte, betrieb als Spezialität Schadenersatzklagen. Dem Büro stand ein Arzt zur Seite, der am Gewinn beteiligt war und die Kunden des Büros behandelte. Nun verlangt ein englisches Gesetz, daß die Jalousien in den Wohnungen zu ebener Erde in einer gewissen Höhe angebracht werden müssen, um dem Fußgänger nicht im Wege zu sein. Die Jalousien werden im Sommer auf Eisenstäben auf die Straße hinausgespannt, an denen man sich leicht stoßen kann, wenn sie nicht hoch genug angebracht sind. In tadellosem Anzug ging ich dann durch die Straßen und suchte mir Häuser aus, die für meinen Zweck geeignet waren. Mein steifer Hut verbarg

**eine geschickt angemalte „klaffende" Wunde.**

Im geeigneten Augenblick rannte ich, scheinbar in größter Eile, gegen die Jalousie an, ließ mich mit einem Wehruf fallen, worauf es natürlich einen großen Auflauf gab. Der Ladenbesitzer oder Hauseigentümer kam herbeigestürzt, ein Wagen wurde bestellt, und ich hatte gerade noch soviel Kraft, die Adresse des Arztes zu lispeln, der mich für längere Zeit „arbeitsunfähig" schrieb. Dann trat das Anwaltsbüro in Tätigkeit, das es nicht schwer hatte, die Sache gütlich zu ordnen, wodurch jedesmal ein hübsches Stück Geld für mich abfiel."



## So fand man Bombe

**Nachdem man 14 Tage gesucht hatte.**

Nach wochenlangen vergeblichen Nachforschungen ist jetzt durch einen Zufall die Leiche des vor einiger Zeit spurlos verschwundenen Berliner Landgerichtsdirektors Bombe gefunden worden. Bombe lag auf dem Rücken, die Beine übereinandergeschlagen, mit einer großen Schußwunde in der Schläfe, in der verkrampften linken Hand eine Parabellum-Pistole. Bei der Leiche wurde ein Zettel gefunden, in dem Bombe angibt, daß er sich heute um 10 Uhr 15 Minuten, an seinem Geburtstage, das Leben nehme. Die Leiche selbst, an der Fäulnisbakterien und Insekten bereits ihr Zerstörungswerk begonnen haben, bietet einen schauerlichen Anblick. Das Versteck für seine Tat hatte sich Bombe so geschickt gewählt, daß er kaum einige hundert Meter vom Wochenendtreiben der Berliner Sommergäste entfernt, zwei Wochen lang unentdeckt bleiben konnte. Unser Bild zeigt die Untersuchungskommission mit Kriminalkommissar Busdorf (in Zivil) an der Spitze, der, wie bekannt, die Nachforschungen geleitet hatte.

# Zeppelin hat gute Fahrt

## Er fährt mit 130 Kilometern — Der Nebel hindert ihn nicht

**Die Marinestation in Harbour (Maine) erhielt um 2.58 Uhr nachmittags Ostnormalzeit folgenden Funkspruch vom „Graf Zeppelin": Wir sind 700 Meilen östlich Neuyork. Wetter herrlich, Geschwindigkeit 70 Seemeilen (130 Kilometer).**

### Auf eine Nebeldecke gestoßen

Die Radiostation der Philadelphia Reading Co. fing um 4.18 Uhr Ostnormalzeit einen Funkspruch des „Graf Zeppelin" auf, in dem gesagt wird: Stoßen auf dichte Nebeldecke, Geschwindigkeit etwa 59 Seemeilen, Position 54,10 West, 39,40 Nord.

**Das Flugwetter auf dem Atlantik**

Das Seeflugreferat der Deutschen Seewarte in Hamburg gibt folgende Uebersicht über die Ozeanwetterlage auf der Flugstrecke des „Graf Zeppelin" aus: Im Laufe des 8. August hat sich das morgens noch im Raume zwischen der Belle-Isle-Straße und Südgrönland gelegene Tiefdruckgebiet weiter abwärts ausgebreitet. Auf seiner Südseite zieht ein weit südwärts greifender Ausläufer ostwärts, der am 8 August nachmittag bis 40 Grad nördlicher Breite und 61 Grad westlicher Länge reicht. Auf der Rückseite dieses Ausläufers hat das Luftschiff westliche bis nordwestliche Winde, die Geschwindigkeiten bis 50 Kilometer pro Stunde aufweisen.

Nach Passieren des Ausläufers drehen die Winde auf Südwest bis Süd zurück. Sie wehen mit einer Geschwindigkeit von 30 bis 60 Kilometer pro Stunde. Dabei herrscht in der südwestlichen Strömung vielfach schlechtes Flugwetter. Aus niedrigen Wolken fällt Regen, stellenweise liegen Nebel auf dem Meer. Südlich des 45. Breitengrades ist dagegen das Wetter unter dem Einfluß des Azorenhochs besser, allerdings auch die Windgeschwindigkeit geringer. Vor der europäischen Westküste herrscht überwiegend Westwind mit veränderlicher Bewölkung.

### Friedrichshafen kann kontrollieren

**Bei der Friedrichshafener Werft ist bis gestern nacht nur ein Bordtelegramm des „Graf Zeppelin" mit Standort 8. 8. 1 Uhr nachm. M. E. Z. auf indirektem Wege eingegangen. Während die Funkstelle des Luftschiffbaues Zeppelin, die bekanntlich auch über ein Kurzwellengerät verfügt, bei der Fahrt des Luftschiffes nach den Vereinigten Staaten die Funkzeichen der Bordstation aus verschiedenen Gründen überhaupt nicht empfangen konnte, gelang es gestern abend gegen 21 Uhr, das Schiff zu hören, als es mit einer amerikanischen Funkstation in Verbindung stand. Der Empfang war diesmal ausgezeichnet. Da im Laufe des Tages starke atmosphärische Störungen auftraten, konnte der weitere Funkverkehr des „Graf Zeppelin" von Friedrichshafen aus nicht mehr verfolgt werden. Die Funkbeamten der Friedrichshafener Funkstation rechnen jedoch damit, daß sie in den Morgenstunden besseren Empfang haben werden.**

**Von einem Dampfer gesichtet**

Der Frachtdampfer „Domalva" funkte, er habe den „Graf Zeppelin" um 10.47 Uhr Ostnormalzeit ostwärts fliegend gesichtet.

**Was er an Bord hat**

Die Ladung des „Graf Zeppelin" ist die mannigfaltigste, die je in der Luft befördert wurde. U. a. wurden 16 Pfund Lammkoteletts und 50 Pfund Trockeneis in Glaspapier gewickelt, welches wieder in Asphaltpapier und imprägnierter Wellpappe verpackt ist; das Paket ist für Henry Stanton, den Delegierten der Reklamefachleute auf dem Berliner Reklamekongreß und ist für das Kongreßbankett bestimmt. Es ist dies die erste derartige Frischfleischsendung. An Bord befindet sich auch ein lebendiger Alligator und eine neunmonatige Bulldogge namens Happing.

## Bisher nur kleinere Unfälle

**Der Europarundflug — Ein Apparat zerstört**

Sieben Teilnehmer des Europarundfluges, die vorgestern abend St. Raphael erreicht hatten, sind gestern früh 7.10 Uhr nach Turin gestartet. In Marseille sind zu gleicher Zeit acht Teilnehmer nach St. Raphael gestartet. Der von Hagenmeyer gesteuerte Apparat mußte, wie Havas berichtet, gestern abend auf einem Felde bei Berre (nördlich von Marseille) eine Notlandung vornehmen. Der Apparat wurde beschädigt, der Pilot blieb unverletzt, während der Passagier leicht verletzt wurde. Der tschechische Flieger Vleck mußte wegen einer Motorpanne 2 Kilometer östlich vom Marseiller Flugplatz Marignane landen. Dabei wurde der Apparat zerstört, die beiden Insassen blieben unverletzt.

**Nach Venedig**

Bis 3 Uhr nachmittags hatten die folgenden am internationalen Europarundflug teilnehmenden Flugzeuge Mailand mit Richtung auf Venedig verlassen: 6 deutsche Teilnehmer: nämlich die Flugzeuge des Aero-Klubs von Deutschland, des Luftfahrtvereins Essen, von Raab-Katzenstein und der Akademischen Fliegergruppe, Darmstadt, sowie die beiden Junkersflugzeuge. Von ausländischen Teilnehmern sind die beiden englischen „Motten" unter Führung von Broad und Miß Spooner sowie ein französisches Flugzeug gestartet. Die übrigen Teilnehmer befinden sich noch im Anfluge auf Mailand.

# Zu viel gedruckt, zu wenig gelesen

## Bücherinflation! – Mehr Autoren als Talente

Wenn Autoren und Verleger heute darüber klagen, daß zu wenig Bücher gekauft werden, so darf man diese Tatsache nicht einfach mit der Ausbreitung von Kino und Radio oder mit der gewöhnlichen Erklärung der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage begründen. Schriftsteller und Verleger sollten vielmehr nachdenken, ob sie nicht selbst einen Teil der Schuld an dieser Entwicklung tragen.

In Deutschland erscheinen jährlich etwa 30 000 Bücher; davon entfallen über 6000 auf die schöne Literatur. Das heißt also, daß täglich 16 neue belletristische Werke herauskommen. Selbst der begeisterte Bücherfreund wird zugeben, daß diese Zahl zu hoch ist. 450 Neuerscheinungen im Monat — wer könnte diese Flut überblicken! Niemand kann alles gelesen haben, noch dazu, da jeder vernünftige Mensch auch von Zeit zu Zeit in ein Buch blicken wird, daß nicht im letzten Jahr herausgekommen ist, und der Leser, der sich ein wirklich wertvolles neues Buch kaufen will, findet sich in diesem Wust natürlich nicht mehr zurecht. Er verzichtet schließlich darauf, seine Bibliothek zu erweitern, da er zu oft minderwertige Romane erstanden hat.

Wie kann diesem Uebel nun abgeholfen werden? Man kann den deutschen Verlegern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie bisweilen auch, schonend ausgedrückt, mittelmäßige Werke herausgeben, die besser ungedruckt blieben. Gewiß darf ein Verlag nicht nur vom rein kaufmännischen Standpunkt aus handeln. Junge, unbekannte Schriftsteller müssen von ihnen protegiert werden, damit die Oeffentlichkeit sie erst einmal kennen lernt.

Nicht überall in der Welt wird so viel gedruckt und geschrieben wie in Deutschland. Ueber 5300 Werke der schönen Literatur erschienen im Jahre 1926 im deutschen Sprachgebiet, während in Großbritannien und den Vereinigten Staaten zusammen 6300 belletristische Werke verlegt wurden. Nun muß man bedenken, daß die in englischer Sprache geschriebenen Bücher ein weit ausgedehnteres Absatzgebiet besitzen als die deutschen Schriften.

Daß wertvolle Bücher, die den Durchschnitt überragen und der Oeffentlichkeit etwas zu geben haben, leichter einen Leserkreis als einen Verleger finden, kann man immer wieder sehen. Manuskripte, die oft von Verlag zu Verlag wanderten, können nachher große Bucherfolge werden. Werke junger Autoren, die zur rechten Zeit herauskommen, haben auch heute noch Aussicht darauf, ins Publikum zu dringen, wenn sie gut sind und ein Zeitproblem packend behandeln. Man gebe uns gute Bücher und überschütte den Büchermarkt nicht mit Durchschnittlichem, so wird man auch Erfolge erringen, wie sie der Autor des Kriegsromans aufzuweisen hat, dessen Buch in wenigen Wochen in 210 000 Exemplaren in Deutschland abgesetzt worden ist. Wirklich wertvolle Bücher schaffen sich ihren Markt und erobern sich ihr Publikum. Selbstverständlich kann ein Buch nur der Oeffentlichkeit bekannt werden, wenn sein Verlag die Oeffentlichkeit auf die Neuerscheinungen nachdrücklich aufmerksam macht. Je weniger mittelmäßige Werke ein Verleger nun herausbringt, desto mehr Aufmerksamkeit und Werbetätigkeit kann er seinen wertvollen Autoren widmen.

Einen Beweis dafür, daß das deutsche Volk tatsächlich bereit ist, gute Bücher mit Leidenschaft aufzunehmen, bietet der Lesehunger, mit denen die deutschen Bibliotheken benutzt werden. In Europa steht Deutschland mit 160 Bibliotheken von mehr als 50 000 Bänden und einem Gesamtbesitz von 29,5 Millionen Bänden an der Spitze der Nationen; es folgen England mit 101 Bibliotheken und 17 Millionen Bänden, Italien mit 85 Büchereien und 13,3 Millionen Bänden, Oesterreich mit 32 Bibliotheken und 5,7 Millionen Bänden. Insgesamt gibt es auf der Welt 1038 Büchereien, deren jede mehr als 50 000 Bände besitzt, bei einem in diesen Bibliotheken vereinigten Gesamtbücherbestand von 187 Millionen, von dem 120 Millionen auf Europa entfallen.

## Geheimste Polizei

Auf Anordnung des Neuyorker Polizeipräsidenten haben sich fünfzig Geheimpolizisten unter das schlimmste Gesindel von Neuyork gemischt. Sie besitzen keinerlei polizeilichen Ausweis, kennen sich nicht gegenseitig und es ist ihnen aufs strengste untersagt, sich auch im größten Notfall als Polizisten zu erkennen zu geben. Auf diese Weise hofft der Polizeipräsident zu einer intensiveren Kenntnis der „slums" zu gelangen, als dies der Polizei bisher je möglich gewesen ist. Jedenfalls ist es die gefährlichste Tätigkeit, die jemals von einem Polizisten ausgeübt worden ist.

**100 Telephonverbindungen in der Sekunde.** Nach einer amtlichen Statistik werden auf dem Neuyorker Telephonnetz, das 1 750 000 Anschlüsse umfaßt, in jeder Sekunde 100 Verbindungen hergestellt. Im vergangenen Monat wurden täglich durchschnittlich acht Millionen telephonische Verbindungen verlangt. In derselben Zeit des vergangenen Jahres hatte die Zahl der täglichen Telephonverbindungen nur 7 550 000 betragen; die Neuyorker scheinen also in der Zwischenzeit gesprächiger geworden zu sein.

## Eine Autostraße quer durch Afrika

### Viel billiger als Eisenbahnlinien

Bei der planmäßigen Erschließung von Afrika nimmt man in besonderem Maße auf die Bedürfnisse des modernen Verkehrs Rücksicht, dem man durch Anlegung eines großzügig ausgebauten Automobilstraßennetzes in erster Linie dienen will.

Ein Projekt, das die Oeffentlichkeit in Südafrika schon lange beschäftigt, ist die Verbindung von Kairo mit der Südspitze von Afrika durch eine Automobilstraße. Cecil Rhodes hatte seinerzeit den Bau einer von Norden nach Süden durch den afrikanischen Kontinent verlaufenden Bahnlinie angeregt. Aber inzwischen sind die Zeiten andere geworden, und sachverständige Kenner der dortigen Verhältnisse versichern, daß der Güterverkehr leichter durch Lastautokarawanen werde bewältigt werden können, als dies durch die Eisenbahn möglich wäre. Eine solche Autostraße würde natürlich einen überaus starken Automobilverkehr entwickeln. An der Straße, die natürlich nach neuesten Methoden gebaut und aufs sorgfältigste unterhalten werden müßte, würde sich

**alle hundert englische Meilen ein Hotel**

finden. Um die Automobilisten nicht in ihrer Bewegungsfreiheit zu hindern, würde für Fußgänger und Viehherden ein Parallelweg angelegt werden müssen. Ohne Zweifel wird die Verwirklichung dieses Projekts die tatsächliche Erschließung des dunklen Erdteils zur Folge haben. Ein weiterer Vorteil ist darin zu suchen, daß die Anlegung der Automobilstraße wesentlich billiger als der Bau einer Eisenbahnlinie ist.

Unter diesen Umständen fehlt es dem Gedanken nicht an begeisterten Befürwortern, unter denen sich vor allem die bedeutendsten Minenbesitzer Südafrikas befinden, so daß man in nicht gar zu ferner Zukunft ernsthaft mit der Verwirklichung des Planes wird rechnen können.

## Die elektrische Glühlampe auf der Briefmarke

In den Vereinigten Staaten ist kürzlich eine Zwei-Cent-Marke ausgegeben worden, auf der eine genaue Abbildung der ersten, von Edison vor fünfzig Jahren erfundenen und hergestellten elektrischen Glühlampe dargestellt ist. In dieser Art sind bisher nur wenige und auch nur solche Erfindungen geehrt worden, die sich auf Transportmittel, wie zum Beispiel Flugzeuge, Dampfschiffe, Fahrräder oder auch berühmte Lokomotiven, beziehen. Nun hat man zum ersten Male auch eine andere Erfindung als Markenbild verwendet, allerdings eine Erfindung, die jene Ehrung auch vollauf verdient.


Außerordentlich!
haben wir
3 grosse Posten Damenschuhe u. Sandaletten
modernster Form und bester Qualitäten,
die wir zu fabelhaft billigen Serienpreisen abstossen.
5.50 7.50 12.50
Saison-Ausverkauf
bei
Wetner
Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl


## Klabund

Zum Todestag des Dichters

Von Walter Victor

Vor einem Jahre, in der zweiten Augustwoche 1928, starb der Dichter Klabund, 37 Jahre alt.

*

Dieser schlanke Mensch mit den blassen Zügen war immer ein Kranker. Sein Körper war krank und seine Seele seufzte, weil er dennoch in diese Welt, ihre Höllen und Himmel, ihre Qualen und Taumel leidenschaftlich verliebt war —, ein ewig Liebeskranker, dem sein Gott gnädig von seinem Leiden zu sagen verlieh. Und der ein Dichter war, unter tausend Schreibenden ein singender Quell. Und doch keine immer tönende Harfe. Dieser Klabund war auch ein wilder Spötter, ein wuchtiger Ankläger, ein gottloser Bohemien. Rastlos hat es ihn umhergejagt. Vom Schweizer Sanatorium ins Berliner literarische Tingeltangel, aus den Gefilden des Li-tai-pe in die Rußhöhlen der Proletarier.

*

So schrieb ich einmal, als er noch lebte, von ihm:

Ein Sturmvagant mit losgebund'nem Sinn,
Ein Feuerkopf, mit weichen Augen drin,

Ein wilder Junge, zottelig behaart
Und doch ein Seelenmensch, der nicht mit Rührung spart,

Ein Kranker, der von fernen Welten träumt,
Ein Weltpilot, der keinen Flug versäumt,

Ein Liebender, der jeden Schmerz genannt,
Ein Lümmel doch, mit jeder Lust bekannt,

Der jeder Großstadt Lasterhöhlen kennt
Mal linnenweich und mal im Rinnstein pennt.

Heut' Attraktion in seinem Kabarett von Rang ist
Und morgen wieder mittenmang ist

Als alter Bilder Neugestalter
Im wildzertürmten Mittelalter. —

Wie vieles muß er uns bedeuten . . .
Morgenrot, Klabund, die Glocken läuten.

*

„Morgenrot, Klabund, die Tage dämmern" und „Die Himmelsleiter" hießen seine ersten Gedichtbände. Damals, als sie erschienen, und man noch keine Balladen von Brecht sang, konnten wir alles auswendig, was drin stand, und wenn wir mit unsern Mädchen gingen, und alles übrige wie Sternenhimmel, Nachtigallensang und Rosenduft war da, dann rezitierten wir daraus, kamen uns lyrisch und dämonisch zugleich vor und waren Gott.

Klabund hieß Alfred Henschke, aber er hat davon nie Gebrauch gemacht. Er stammte aus Krossen an der Oder, aber sein Feld war die Welt der Romantik.

Er nannte sich Klabund:

Mein Name Klabund
Das heißt: Wandlung.
Mein Vater hieß Schemen.
Meine Mutter: Schau.

Man hat viel gedeutelt an diesem Pseudonym. Die einen haben gemeint, Klabund habe die Pflicht zur inneren Umkehr symbolisch bezeichnen wollen. Die anderen, ironische Kritiker, sagten: Wandlung, das sei die Selbsterkenntnis eines, der tausend Gesichter hatte und kein eigenes. In Wahrheit war auch der Name Klabund eitel Romantik. Er stammte aus der melancholischen Einsicht in die Wandelbarkeit aller Dinge, aus dem seherischen Traum eines, der von frühester Jugend mit ansehen mußte, wie sein Leben schwand. Und aus der Sehnsucht, der ewigen, ungestillten . . .

*

Er war alles, und alles war er ganz. Einmal sagte er es selbst, 1913 in einer alten Münchener Zeitschrift, die sich — schon damals — „Revolution" nannte. „Verehrte", schrieb er, „ich habe das Recht, alles zu sein, was ich will und kann. In Literatur und Leben. Ich bin Klabund. Ich bin Alfred Henschke. Ich bin Jucundus Fröhlich. Und ich bin noch vieles andere. Und wenn ich mich morgen als portugiesische Jungfrau auftue, die, in Uruguay beheimatet, von einem portugiesischen Vater und einer indianischen Mutter geboren, die schönsten spanischen Sonette schreibt, so dürft ihr auch nichts dawider haben. Denn ich werde, im Beharrsfalle, die portugiesische Jungfrau voll und ganz sein. Voll und ganz!"

*

Bald lasen wir, wie es um Klabund stand. Da kam ein schmales Buch, das hieß „Die Krankheit", und es spielte in Davos. Da wußten wir Bescheid: Lunge! Aber dann kam der „Moreau", sein erster Roman, und war ganz etwas Neues: in einer Sprache voller Saft und in einem Geiste voller Kraft. Es war die Liebe zu dem, was man nicht hat und nicht ist: unsere tiefste, abgründigste Liebe, die hier die Feder geführt hatte. Klabund lag in Davos und rang mit dem Tod um noch ein paar Jahre. Dann kam der Krieg, und dem hat er mit ein paar Prosastücken und seinen ersten dramatischen Szenen ins Gesicht gespuckt: Satire, Hohn und Verachtung. Dieses Szenenwerk ist leider vergessen und wohl auch im Druck nicht zu haben. In der von Moritz Lederer in Mannheim damals herausgegebenen Zeitschrift „Der Revolutionär" sind die 1917 geschriebenen dramatischen Dialoge unter dem Titel „Das Erwacher" im Januar 1920 erschienen. Sie verdienen es, neugedruckt und auf Antikriegsfeiern aufgeführt zu werden.

*

Mit dem „Kreidekreis" begann für Klabund äußere Anerkennung und Ruhm. Fast alle großen Bühnen gaben das zarte Märchenspiel. Ein anderes Stück, „Die Liebe auf dem Lande", ein handfester Ulk im Lustspielton auf russische Eheverhältnisse, wird erst jetzt hier und dort gegeben. Seine Romane sind glühend hingehauene Dichterreportagen. „Pjotr", die „Borgia" und „Rasputin" zeigen Klabunds Neigung zu romantisch-heroischen Gestalten. Entzückend geschrieben, ein Dichter über Dichter, sind Klabunds kleine Bändchen zur Literaturgeschichte; kleine Kompendien, aus denen man mehr liest als aus manchem Wälzer.

*

Sehr lustig die Geschichte seiner Zuchthausgefangenschaft. Anfang 1918 schrieb Klabund einen politischen Brief an — Wilhelm II., den er in der „Neuen Züricher Zeitung" veröffentlichte. Macht endlich Schluß!, das war der Tenor seiner etwas arg romantischen Zeitungsattacke gegen den Kaiser. Die Folge war ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung! Als Klabund, nichts arges denkend, im April 1919, während Wilhelm längst verduftet und die Majestät abgeschafft war, nach Bayern kam, verhaftete ihn die bayerische Polizei und setzte ihn in Straubing fest. Eine Denunziation hatte genügt, um den Majestätsbeleidiger noch nach der Revolution zu verhaften! Es ist zwar kaum glaublich, aber wahr.

*

Klabund gehörte eben zu uns. In einem kleinen Heft „Boxenjuke", das man für ein paar Groschen kaufen kann, sind tolle politische Satiren und Kampfgedichte enthalten neben Liebeslyrik aller Art.

Klabund ist viel zu wenig bekannt im Proletariat. Zu Unrecht! Er war im Grunde seines Wesens neben dem Romantiker auch Rebell. Ein Rebell mit einer überzarten Seele.

Er folgte seinen Träumen nach, auch als er starb:

„Erde, Mond und Sonne sangen,
Alles geht in Rauch und Luft auf.
Alles geht in Hauch und Duft auf.
Du vergehst. Und bist vergangen." —

**Bodes Bibliothek unter dem Hammer.** Im Herbst wird bei Lassirer-Helbing in Berlin u. a. auch die Handbibliothek des verstorbenen früheren weltbekannten Leiters der staatlichen Museen, Wilhelm von Bode, versteigert werden. Von weiteren interessanten Auktionen sei noch die für den 10. August bei Henrici in Berlin angesetzte Versteigerung des gesamten Nachlasses Hoffmanns von Fallersleben, des Dichters des Deutschlandliedes, erwähnt.

# DER GESCHLOSSENE RING

Roman von Frank Arnau

38. Fortsetzung.

Die Abendblätter brachten den Akt im Auszug; die Meinungen über den Inhalt waren sehr geteilt. Während ein Blatt den Artikel mit der Ueberschrift versah: „Ein neuer Schachzug des Mörders Magnus Arber", gaben andere Blätter die Möglichkeit zu, daß an den Behauptungen Arbers etwas Wahres sein könnte und verlangten neue Ermittlungen. Aber eine gewisse Skepsis zeigte sich doch bei den meisten und immer wieder tauchte die Frage auf: warum hat James Lychner wenn er wirklich noch am Leben ist, sich nicht gemeldet?

In den nächsten Morgenblättern sprachen bereits Sachverständige. Für und wider, je nach der Partreistellung der Organe. Und ein weitverbreitetes Lokalblatt hatte bereits eruiert, daß Ephraim Sperber Cellist an einer kleinen mitteldeutschen Hofbühne gewesen war, daß er den Titel eines Kammermusikers verliehen erhalten hatte und daß er seit drei Jahren eine kleine Pension bezog. Der Mann, der etwa sechzig Jahre alt gewesen sein mochte, hatte seinen Wohnort, wo er zwei möblierte Zimmer innehatte, Ende Februar verlassen. Er litt stark an Asthma und es war sehr wohl möglich, daß er die Absicht gehabt hatte, sich nach der französischen Riviera zu begeben, um Linderung zu finden. Jedenfalls war ihm vor seiner Abreise ein Paß ausgestellt worden. Angehörige besaß er nicht; ein Lebenszeichen an seine Wirtin war bisher von ihm nicht eingetroffen. Und in dicken Lettern warf das Blatt die Frage auf:

„Wo ist Ephraim Sperber?"

Die Blätter konservativer Richtung hatten ihre Informationen ersichtlich von der Staatsanwaltschaft bezogen; für sie war der „Akt Magnus Arber" ein unerhört raffinierter Versuch des Verurteilten, nicht nur den Hals vor dem Schafott zu retten, sondern auch das Vertrauen in die Rechtsprechung und in die deutsche Richterschaft zu erschüttern.

Der Mann aber, um den sich nun der Kampf in der Oeffentlichkeit drehte, saß in seiner Zelle und wartete.

Er hatte am ersten Tage nach seiner Verurteilung vergeblich den Besuch seines Verteidigers erwartet. Man hatte ihn eine halbe Stunde im Gefängnishof unter schärfster Bewachung spazieren geführt, dann mußte er beschäftigungslos sitzen, bis die Nacht kam. Bücher, Papier, Schreibzeug hatte ihm die Gefängnisverwaltung verweigert. Furchtbar langsam schlichen die Stunden. Jetzt, dachte er, hat Justizrat Bergenhardt den „Akt Magnus Arber" gelesen. Jetzt ist Virginia über den Inhalt unterrichtet. Jetzt hat Dr. Hirschberg Kenntnis von dem Akt. Was wird geschehen? Wird er heute noch die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragen? Justizrat Bergenhardt würde ja wohl zur Eile antreiben. Und morgen früh würde man ihm, Arber, mitteilen, daß das Gericht die Wiederaufnahme des Verfahrens beschlossen habe. Daß man Schritte eingeleitet habe, den Aufenthalt James Lychners zu ermitteln — —

Es begann in der Zelle zu dunkeln. Draußen dachte Magnus, wird Frühling, blüht der Flieder, singen die Vögel. Frohe Menschen gehen unter grünen Bäumen spazieren — wird es mir jemals vergönnt sein, die Freiheit wiederzusehen? Wo blieb James Lychner.

Und je düsterer es in der Zelle wurde, desto düsterer wurde die Stimmung Magnus Arbers. Ja, man würde nach James Lychner suchen. Wenn es das Gericht nicht tat, dann tat es Justizrat Bergenhardt, dann tat es Virginia. Aber — würde man ihn auch finden? Einen Augenblick kam Magnus der Gedanke: Vielleicht will James Lychner abwarten, ob man mich auch wirklich köpft; — aber er schämte sich dieses irrsinnigen Verdachts. Nein, James Lychner würde es nicht bis zum äußersten kommen lassen. Aber warum war er gestern nicht erschienen, um mit einem Wort dieser furchtbaren Komödie ein Ende zu machen!? Warum — warum? Und dieser Gedanke brannte sich in das Hirn Magnus Arbers. Das kleine Lämpchen an der Decke flammte auf. Man gab ihm zu essen — schlechter als im Untersuchungsgefängnis. Er achtete nicht darauf. — Warum ist James Lychner nicht erschienen? Warum —? Warum —

Das Lämpchen erlosch; die Frage brannte weiter. Und vor der Antwort fürchtete sich Magnus Arber; erst als er in schwerem, fiebrigem Schlaf lag, träumte er die Antwort: irgendwo in der Normandie lag ein frisches Grab mit einem Holzkreuz darauf. Darin moderte James Lychner. Und draußen, vor dem vergitterten kleinen Fenster schlugen sie ein Gerüst auf . . .

### Viertes Kapitel

Acht Tage später. Magnus Arber war ohne jede Nachricht über das, was sich inzwischen in seiner Angelegenheit ereignet hatte. Er wußte nicht, daß inzwischen Virginia und Justizrat Bergenhardt nach Paris gefahren waren und den Versuch unternommen hatten, eine Spur von Ephraim Sperber zu finden. Er wußte nicht, daß dieser Versuch durchaus mißlungen war. An der Grenze ließ sich nicht feststellen, ob ein Paß auf den Namen Sperber kontrolliert worden war und die polizeilichen Nachforschungen in Paris waren ergebnislos geblieben. Virginia und der Justizrat fanden bei den französischen Behörden viel Entgegenkommen, aber man hatte ihnen schon im voraus erklärt, daß es sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein werde, die Spur eines Menschen zu finden, der sich vielleicht nur ein paar Tage in der Hauptstadt aufgehalten hat. „Ephraim Sperber" mochte vielleicht in irgendeinem kleinen Hotel gewohnt haben, die es mit der polizeilichen Anmeldepflicht durchaus nicht genau nahmen. Durchgangsgäste wurden in den seltensten Fällen angemeldet. In der Tat: kein „Ephraim Sperber" war in den letzten zehn Wochen in Paris angemeldet worden.

Da die amtliche Hilfe versagte, nahmen Virginia und der Justizrat die großen Blätter zu Hilfe. Sie ließen in allen Zeitungen, die irgend in Betracht kommen konnten, Anzeigen erscheinen, in denen um Mitteilungen über den Verbleib eines gewissen „Ephraim Sperber" gebeten wurde. Und nun warteten Virginia und der Justizrat auf den Erfolg.

In Deutschland hatte die publizistische Wiederaufrollung des Falles Arber — von einer gerichtlichen hatte man bisher nicht das mindeste gehört — viel Staub aufgewirbelt. Das Thema „Justizmord" war wieder einmal aktuell geworden und wurde mit der Gründlichkeit abgewandelt, die den deutschen Journalisten auszeichnet. Die Meinungen standen einander schroff gegenüber und während ein Teil der Presse die Staatsanwaltschaft aufs heftigste angriff, da sie dem Verteidiger Hirschberg nach wie vor den Weg zu dem Verurteilten versperrte, — Dr. Hirschberg stand diesen Angriffen nicht ganz ferne, — hielt ein anderer Teil mit der Meinung nicht zurück, daß es sich nur um ein Manöver Arbers handle, seinen Kopf zu retten. Und es war merkwürdig: wie die Frage der parteipolitischen Zugehörigkeit sich auswirkte in der Einstellung der Presse zum Fall Arber. Ein rechtsstehendes Blatt schrieb: „Wenn es sich um einen Angehörigen der Organisation C handele, würden keine solchen Geschichten gemacht werden." Und die „Rote Fahne", das Blatt der Linksradikalen, schrieb: „Wenn es sich um einen Max Hölz handelte, würde sich in der bürgerlichen Presse keine Feder in Bewegung setzen."

**Der Mann aber, um den sich nun der Kampf in der Oeffentlichkeit drehte, saß in seiner Zelle und wartete.**

Am zehnten Tage nach der Verurteilung bat der Schwurgerichtspräsident den Verteidiger Dr. Hirschberg zu sich und teilte ihm formell mit: „Das Gericht hat neue Ermittelungen im Fall Magnus Arber angestellt. Es hat sich herausgestellt, daß tatsächlich auf der französischen Botschaft ein Paß, der auf den Namen Ephraim Sperber lautete, visiert worden ist, aber von diesem Ephraim Sperber ist keine Spur aufzufinden. Es ist nicht klar, ob er die französische Grenze überschritten habe; man weiß nicht, wo er sich aufhält. Polizeilich ist er in Deutschland nirgends gemeldet und, soweit sich das hat feststellen lassen, in Frankreich auch nicht. Das Gericht ist deshalb zu dem Beschluß gekommen, dem Verlangen auf Wiederaufnahme des Verfahrens derzeit nicht stattzugeben."

Dr. Hirschberg hatte kaum etwas anderes erwartet. Er nahm die Mitteilung des Präsidenten zur Kenntnis. „Das Gericht wird also den Verurteilten trotz der Indizien, die nun unbestreitbar für seine Unschuld sprechen, hinrichten lassen?"

Der Präsident sagte kühl: „Das Gericht hat keinen Grund, von sich aus an dem Fortgang des Verfahrens etwas zu ändern. Sie, Herr Verteidiger, haben gegen das Urteil Revision eingelegt. Wenn sich herausstellen sollte, daß bei der Verhandlung ein Verstoß gegen die Strafprozeßordnung stattgefunden hat, wird die oberste Instanz das Urteil vermutlich aufheben. Wenn nicht . . ." Der Präsident zuckte die Achseln.

„Wird es vollstreckt!" ergänzte Dr. Hirschberg. „Und Sie, Herr Präsident, und der Herr Staatsanwalt und alle anderen Instanzen, die mit dem Fall zu tun hatten, waschen ihre Hände in Unschuld!"

„Herr Dr. Hirschberg, ich lehne es ab, mit Ihnen über diese Angelegenheit zu diskutieren. Ich verweise Sie auf die Ihnen zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mittel. Wenn Sie übrigens den Verurteilten sprechen wollen, bin ich bereit, Ihnen einen Erlaubnisschein auszustellen!"

Dr. Hirschberg bat um den Schein und war am Nachmittag in Plötzensee. Magnus Arber sah grau und verfallen aus; das Warten ohne Ende fing an, ihn völlig zu zermürben. „Sie bringen mir endlich eine gute Nachricht, Herr Doktor!" begrüßte er den Anwalt im Sprechzimmer.

„Ich bringe Ihnen Nachricht, Dr. Arber, aber gut ist sie nicht. Das Gericht hat die Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt, nachdem sich von Ephraim Sperber keine weitere Spur hat auffinden lassen."

„Aber das ist doch nicht möglich!"

„Es ist leider doch möglich. Es bleibt uns also vorerst nichts weiter übrig, als auf den Ausgang der Revisionsverhandlung zu warten."

„Versprechen Sie sich von der Revision irgend etwas?"

„Nein. Da während der Verhandlung meines Wissens kein Verstoß gegen die Strafprozeßordnung stattgefunden hat."

„Und die Nichtvereidigung Virginia Barathos,"

„Das ist Auslegungssache. Es kommt äußerst selten vor, daß die Revisionsinstanz einmal ein Schwurgerichtsurteil aufhebt."

„Und von Virginia und Justizrat Bergenhardt haben Sie keine Nachricht?"

„Doch. Ich habe Nachricht. Aber auch keine gute. Es war ihnen bis jetzt unmöglich, in Frankreich eine Spur von Ephraim Sperber aufzufinden. Er war in Paris nicht gemeldet; es hat sich gar nicht feststellen lassen, daß er die Grenze überschritten hat."

Magnus Arber schwieg einen Augenblick. Dann sagte er mit einem heiseren Klang in der Stimme: „Wollen Sie mir jetzt, bitte, die Wahrheit sagen, Herr Doktor: Halten Sie es für möglich, daß man mich hinrichtet?"

Dr. Hirschberg mied den Blick Arbers. „Für möglich," sagte er dann nach einigem Besinnen, „muß ich das allerdings halten, aber ich halte es nicht für wahrscheinlich. Meines Wissens macht der preußische Ministerpräsident von seinem Begnadigungsrecht weitgehenden Gebrauch. Es ist nicht einzusehen, warum er gerade in Ihrem Fall, der zum mindesten sehr zweifelhaft liegt, das nicht tun sollte."

„Also bestenfalls lebenslängliches Zuchthaus für ein Experiment!"

„Lieber Herr Dr. Arber, solange Sie leben, ist eine Wiederaufrollung Ihres Falles immerhin möglich, nicht wahr? Sie haben seinerzeit abgelehnt, ein Begnadigungsgesuch einzureichen. Wünschen Sie jetzt nicht doch, daß es geschieht?"

(Fortsetzung folgt.)

# Ultraviolette Strahlen decken alles auf

## Siegellack, ein interessantes Versuchsobjekt – Um die Echtheit eines Rubensbildes

Man rückt den Verbrechern immer schärfer auf den Leib und hat in letzter Zeit manche Untersuchungsmethoden erfunden, die ihnen ihren „interessanten" Beruf recht sauer machen. Dazu gehört auch die Anwendung der ultravioletten Strahlen. Der Amsterdamer Gerichtschemiker van Leeden-Hulsebosch hat hierüber einen interessanten Vortrag gehalten. Ihre Wirkung ist verblüffend.

Da hatte zum Beispiel ein Dieb einen Brief geöffnet und beraubt, die Siegel sorgfältig und gewissenhaft abgelöst und nachher wieder mit eigenem Siegellack angeklebt, das dieselbe Farbe hatte wie das ursprüngliche Siegel. Er hatte aber seine Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die ultravioletten Strahlen lassen nämlich gleichfarbiges, aber chemisch verschieden zusammengesetztes Siegellack in verschiedenem Licht aufleuchten, und so kam van Leeden auf die richtige Spur.

**Siegellack ist überhaupt ein interessantes Untersuchungsobjekt.**

Prüft man ein Siegel bloß chemisch, so kann es passieren, daß man an ihm eine andere chemische Zusammensetzung feststellt als an derselben Siegellackstange, von der es genommen wurde! Wenn nämlich beim Siegeln der Siegellack zu brennen anfängt — und das ist fast immer der Fall —, so geben die verbrauchten Teile bereits ein anderes chemisches Analyseresultat als die unverbrannten. Wurde das Siegel zufällig aus Teilen der Siegellackstange geformt, die nur durch die Wärme erreicht, nicht aber angebrannt waren, so ist seine chemische Zusammensetzung eine ganz andere, als wenn es aus angebrannten Siegellackteilen gelegt wurde. Man stelle sich vor, was für Irrtümer daraus entstehen können! Dazu kommt noch, daß für die Beurteilung eines Verbrechens auch die Form der Bruchstelle der Siegellackstange eine Rolle spielen kann. Diese geht aber unter Umständen durch die zerstörende chemische Analyse verloren,

**was bei der Untersuchung durch die ultravioletten Strahlen verhütet wird.**

Ein anderer hübscher Fall: Jemand stand im Verdacht, einen versiegelten Brief gestohlen zu haben. Er leugnete. Aber in seiner Tasche fand man Lackspitzer, die bei der Untersuchung mit dem Siegellack des Absenders genau übereinstimmten. Falsche Zähne sind, durch die Quarzlampe mühelos zu erkennen: Sie leuchten, den ultravioletten Strahlen ausgesetzt, auf, die echten dagegen bleiben dunkel. Imitiertes Schildpatt und Elfenbein, falsche Diamanten bleiben im ultravioletten Licht dunkel, echte Gegenstände aus diesem Material leuchten dagegen auf. Man fand auf dem Fußboden eines Zimmers, in das eingebrochen worden war, ein paar rote Zündhölzer, die nicht aus der betreffenden Wohnung stammten. Der Verdächtige leugnete. Aber in seiner Tasche hatte er eine Schachtel Zündhölzer, die im ultravioletten Licht ebenso aufleuchteten wie die an dem Tatort gefundenen — ein Indizienbeweis mehr. An einem Teppich trafen störende Flecke auf. Der Teppichhändler, von dem Schadenersatz verlangt wurde, konnte mit Hilfe der Quarzlampe feststellen, daß diese Flecke durch vorschriftswidrige Verwendung verschiedener, scheinbar gleicher Farben entstanden waren. Der Fabrikant ersetzte daraufhin den Schaden.

**Man bezweifelte die Echtheit eines Rubens-Bildes.**

Der eine Gerichts-Kunstsachverständige sagte, es sei echt. Der zweite sagte, es sei gefälscht. Doch der „dritte, ach, der dritte" sagte, er könne überhaupt kein bestimmtes Gutachten abgeben. Man bestrahlte das Bild mit einer Quarzlampe, und siehe da: In der Ecke leuchtete plötzlich die überpinselte echte Signatur „Rubens" deutlich auf. Das Bild war echt.

Vor der Entdeckung der Buchdruckerkunst wurden die Bücher (meist von Mönchen) mit der Hand geschrieben. Gab es dann Papiermangel, so wurde die alte Schrift einfach ausradiert und ein neuer Text darübergeschrieben. Mit Hilfe der ultravioletten Strahlen kann man jetzt solche alte, oft sehr wichtige, radierte Texte wieder lesen. Auch die kulturgeschichtlich wichtige Frage, ob einige 3000 Jahre alte Knochen aus einem Hünengrab von verbrannten oder beerdigten Leichen stammten, konnte so beantwortet werden: Die einfach beerdigten Knochen leuchten in ultraviolettem Licht auf, die verbrannten nicht.

Man sieht: ein weites Feld für die Naturwissenschaft!

## Blinde Passagiere – letzter Schrei der Mode

An Bord eines Eisbrechers, den die Sowjetregierung jetzt nach der Wrangel-Insel entsandt hat, die der Eisverhältnisse wegen nur im Sommer besucht werden kann, wurde ein blinder Passagier entdeckt. Es handelt sich um einen jungen Burschen, der aus Turkestan nach Wladiwostok gekommen war, um seinen Wandertrieb und seine Abenteuerlust zu befriedigen. Als er von der Fahrt des Eisbrechers nach der entlegenen Insel erfuhr, schlich er sich an Bord des Schiffes, wurde aber dabei entdeckt.

## Die unerwünschten Gewerkschaftsbeamten

**Tolle Zustände in den Textilzentren der Vereinigten Staaten.**

Im Süden der Vereinigten Staaten sind zur Zeit sehr scharfe Textilkonflikte im Gange. Eine Konferenz von Vertretern des Amerikanischen Textilarbeiterverbandes, der American Federation of Labor und einiger unabhängiger Gruppen hat vor kurzem zu den Konflikten Stellung genommen, sie beschloß, den Kampf um die Organisierung der Arbeiter in den wichtigsten Textilzentren des Südens mit aller Energie aufzunehmen. Scharf verurteilt wurde das Verhalten des Gouverneurs des Staates Süd-Carolina, und der Vorsitzende der Federation, William Green, erklärte, daß er in Washington persönlich gegen die arbeiterfeindlichen Maßnahmen, wie sie im Süden an der Tagesordnung seien, protestieren werde.

Was für tolle Zustände in den Textilzentren des Südens herrschen, zeigt folgender Vorfall: Zwei vom amerikanischen Textilarbeiterverband nach Ware Shoals in Carolina entsandte Gewerkschaftsbeamte waren von Bewaffneten, die im Dienste der dortigen Textilbarone stehen, gewaltsam zum Verlassen des Staates gezwungen worden. Der Verbandsvorsitzende hatte daraufhin telegraphisch eine scharfe Beschwerde an den Gouverneur gerichtet und ihn gebeten, den Gewerkschaftsfunktionären im Streikgebiet Carolinas polizeilichen Schutz zu gewähren. Der Gouverneur hat das Telegramm als „unverschämt" zurückgewiesen. Der Verband hat daraufhin die Funktionäre, die gewaltsam vertrieben worden waren, erneut angewiesen, nach Carolina zu gehen, und wenn nötig, für ihren Schutz, so gut es gehe, solange selbst zu sorgen, bis die maßgebenden Stellen wieder zu Verstand gekommen seien.

Die Textilkonflikte in den Südstaaten zeigen drastisch, wie notwendig es ist, überall der Arbeiterschaft ein international geltendes Minimum an Lebenshaltung zu sichern, damit dem auf der Ausnützung schlichter Arbeitsbedingungen beruhenden unlauteren Wettbewerb begegnet werden kann. Ein solcher Wettbewerb besteht in den Vereinigten Staaten zwischen der Textilindustrie des Nordens und der des Südens. In Neu-England: Maine, New Hampshire, Vermond, Massachusetts, Rhode, Island und Kenneticut geht die Textilindustrie zurück. 1921 waren in Neu-England 185 000 oder 45 Prozent und in den Südstaaten 164 000 oder 43 Prozent aller Textilarbeiter des Landes beschäftigt. Binnen vier Jahren hat sich das Bild völlig verschoben. Im Jahre 1925 betrug die Zahl der Textilarbeiter in den Südstaaten 229 000 oder 51 Prozent, während sie in Neu-England auf 164 000 oder 36 Prozent gesunken ist. Im Süden sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen schlechter und die Maschinen moderner. Im Süden herrscht kein Mangel an Arbeitskräften, und die Arbeiter haben dort die Bedeutung und die Vorteile der gewerkschaftlichen Organisation noch nicht begriffen. Die Unternehmer wissen, warum sie mit Hilfe der Behörden und gemieteten Banditen gegen die Gewerkschaftsfunktionäre vorgehen.

## Starke Einwanderung nach Belgien

**Polen, Italiener und Tschechen sind am stärksten beteiligt**

In den verschiedenen belgischen Industriegebieten, namentlich in den Kohlenrevieren, nimmt die Einwanderung ausländischer Arbeitskräfte rapid zu. Es kommen hauptsächlich polnische, italienische und tschechische Arbeiter, die zum Teil Kontrakte abgeschlossen haben. Sie sollen den Mangel einheimischer Arbeitskräfte ersetzen. In bestimmten Bezirken, z. B. Charleroi, Soignies und Thuin sind bereits regelrechte ausländische Arbeiterkolonien entstanden, und in manchen Gemeinden machen die Ausländer bereits mehr als ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus.

## Im Stuttgarter Hotel- und Gastwirtsgewerbe

steht ein ernster Konflikt bevor. Der Bund der Hotel-, Restaurant- und Caféangestellten und der Genfer Verband hatten das vor einem Jahr abgeschlossene Lohn- und Mantelabkommen für Groß-Stuttgart auf den 30. September gekündigt und neue Vereinbarungen verlangt. Der Stuttgarter Wirtsverein beschloß jedoch, jede Erhöhung der bisherigen Löhne und jede Aenderung der Arbeitsbedingungen zugunsten der Arbeitnehmer abzulehnen selbst auf die Gefahr hin, daß die Betriebe geschlossen werden müssen.

## Internationale der Volksschullehrer

Der Kongreß des Internationalen Berufssekretariats der Volksschullehrer, der in Brüssel tagte, nahm eine Entschließung an, wonach in jedem Land eine Liste der Schul- und Kinderbücher angefertigt werden soll, die den Friedensgedanken verbreiten.

Die neue Exekutive setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Klein (Frankreich), Generalsekretär Posthumus (Holland) und Hilfssekretär Bracops (Belgien). Der Generalrat beauftragte die Exekutive, zwecks Bildung einer Gemeinschaft mit den vier internationalen Berufssekretariaten der Beamten, Lehrer, des Post- und des Gemeindepersonals in Verbindung zu treten. Die Gemeinschaft werde die Autonomie der einzelnen Organisationen nicht berühren. In der Frage der Einheitsschulen soll vor dem nächsten Kongreß kein Beschluß gefaßt werden.

Der Generalrat des Berufssekretariats hat eine Entscheidung der deutschen Delegation angenommen, worin die nationalen Organisationen aufgefordert werden, ihre Aktionen zugunsten der Junglehrer fortzusetzen. Weiter beschloß der Generalrat, den Lehrern in Chile durch Vermittlung der argentinischen Organisation finanziell Hilfe zu leisten.

## Sie fordern 40stündige Arbeitswoche

**Streik der Schneider in Neuyork**

Die Schneidergewerkschaft hat beschlossen, ab heute 7000 Arbeiterinnen im Damenschneidergewerbe in den Streik treten zu lassen. Der Kampf geht um eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 50 auf 40 Stunden bei gleichzeitiger Lohnerhöhung.

In Toronto (Kanada) treten heute 1800 Kleiderarbeiter in den Streik, nachdem die bisherigen Arbeitsverträge abgelaufen sind.

**Streik der ostoberschlesischen Holzarbeiter.** Gestern vormittag sind die Holzarbeiter fast sämtlicher ostoberschlesischer Betriebe infolge von Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten.

# Sport-Turnen-Spiel

## Froitzheim erreicht die Vorschlußrunde

**Deutsche Tennismeisterschaften in Hamburg.**

Auch die Donnerstagspiele konnten bei günstigstem Wetter weiter gefördert werden, so daß in den Einzelspielen bereits die letzten acht feststehen. Bei den Herren sind dies Froitzheim, de Buzelet, Landry, Spence, Boussus, Ohta, Menzel und Moldenhauer und bei den Damen Fräulein Fry, Chamberlain, Colyer, Payot, Neppach, v. Reznicek, Rost und Krahwinkel.

Froitzheim erreichte die Vorschlußrunde. In den Abendstunden wurden einige weitere Spiele erledigt, von denen die Begegnung Froitzheim-de Buzelet das größte Interesse beanspruchte. Der deutsche Altmeister spielte anfangs reichlich unsicher und verlor die ersten beiden Sätze. Der Franzose setzte nun alles auf eine Karte. Froitzheim spielte jedoch dann wieder, wie in seinen besten Tagen, und gewann mit 4:6, 5:7, 7:5, 6:2, 1:0.

## Lettische Leichtathletikmannschaft in Deutschland

**Am Sonntag Start in Königsberg — Auch Danzig nimmt teil.**

Die lettischen Arbeitersportler, die am Bundesfest in Nürnberg teilnahmen, besuchten auf ihrer Rundreise auf Motorrädern auch Bremen am 4. August und trugen dort gegen den Bezirk Wettkämpfe aus, wobei sie von 11 Kämpfen in 10 den 1. Rang holten. Sie waren fast in allen Wettkampfarten überlegen. Bisher trugen die Letten in Deutschland nach dem Feste noch Kämpfe aus in Feuerbach und Mannheim.

Die Letten haben bisher auf ihren Motorrädern 3800 Kilometer zurückgelegt. Sie fahren nun noch nach Berlin, Stettin und Königsberg, wo sie am Donnerstag, Freitag und Sonntag gegen die dortigen Leichtathleten kämpfen Königsberg—Danzig in Danzig ausgetragen wird.

*

**Danziger Arbeitersportler fahren Sonntag nach Königsberg.**

Anläßlich des ersten internationalen Arbeitersportfestes am 11. August in Königsberg werden zehn Danziger Leichtathleten am Sonntag nach Königsberg fahren, um dort an den Wettkämpfen teilzunehmen. Auf dem Königsberger Sportfest wird auch die lettische Leichtathletikmannschaft an den Start gehen. Die Danziger werden also einen schweren Stand haben. Die Kämpfe dürften noch insofern aufschlußreich sein, da im September ein Leichtathletikstädtekampf Königsberg—Danzig in Danzig ausgetragen wird.

## Reit- und Fahrturnier in Zoppot

**Auch Sprungkonkurrenzen werden geboten**

Am Sonntag kommt auf dem Rennplatz Zoppot ein Reit-, Fahr- und Springturnier zum Austrag. Es findet zu Beginn eine Eignungsprüfung für Reitpferde statt. Die Gespannparade zerfällt in Ein- und Zweispänner, Vierspänner und Tandems und in der Vorführung eines Neunspännerzuges des Herrn v. Brandis-Posen. Am Jagdspringen werden sich besonders viel Reiter beteiligen, und zwar von der Schutzpolizei, der Danziger Reitgesellschaft, der Fahr- und Reitschule H. Kissener, den ländlichen Reitervereinen und außerdem verschiedene Privatbesitzer. Es müssen zehn verschiedene, recht ansehnliche Hindernisse überwunden werden. Das Richtverfahren geschieht nach Fehlern und Zeit, die jedesmal sofort bekanntgegeben werden.

Außer einem Jagdspringen findet ein Rekordspringen über einen Hochsprung statt. Sehr interessant wird das Gruppenspringen sein.

Eingefügt in das Programm ist die Vorführung von zwei Schulpferden der Reit- und Fahrschule H. Kissner, Langfuhr, ferner ein Trabrennen für Reitpferde und ein Reitpferde-Flachrennen.

Als besondere Schaunummern werden gezeigt die historische Quadrille in Uniformen aus der Zeit Friedrich des Großen, geritten von Damen und Herren der Danziger Reitgesellschaft, und eine Quadrille von vier Tandems (Dogcarts mit zwei voreinander gespannten Pferden), ebenfalls gefahren von Herren der Danziger Reitgesellschaft.

## Zoppoter Tennisturnier

Die Fortsetzung des Zoppoter Tennisturniers am gestrigen Tage ergab in den einzelnen Konkurrenzen im allgemeinen die Siege der Favoriten. — Bei den Herren überraschte allerdings die Niederlage des diesjährigen Zoppoter Klubmeisters Tews, der von Wronka 7:5, 6:0 aus dem Rennen geworfen wurde. Auch gestern konnten sich die dänischen Gäste erfolgreich durchsetzen — sie blieben in allen von ihnen belegten Konkurrenzen weiter im Wettbewerb. Gestern gab es folgende Ergebnisse:

**Herreneinzelspiel. 3. Runde:** Dr. Acker—Kollath 6:2, 6:4, Dr. Ullrich—Brinkmann 6:1, 6:0, Panker—Kroehling 6:1, 6:2, Gout—Foerster 6:0, 6:0; **4. Runde:** Lanige—Sachs 6:0, 6:1, Rosendahl—Rosenblatt 6:2, 6:2, Wronka—Tews 7:5, 6:0, Foerster I—Schroeder 6:2, 6:2.

**Dameneinzelspiel. 3. Runde:** Fr. Fehlhaber—Fr. Wiewiorowska 6:3, 3:6, 6:3, Frl. Czamowsky—Frl. Merschberger 6:4, 6:5, Frl. Gaertner—Fr. Kette 6:1, 6:0, Fr. Dombois—Frl. Kaetelhodt 6:1, 6:0, Fr. Kaschner—Frl. Wilke 6:2, 6:1; **4. Runde:** Frl. Pietzner—Frl. Naubuhr 6:0, 6:2.

**Herrendoppelspiel. 3. Runde:** Panker-Rosendahl—Rosenblatt-Foerster I 7:5, 6:2. **4. Runde:** Dr. Ullrich-Haverbeck—Dr. Acker Weiß 6:1, 6:1, Bauer-Wronka—Dumke-Gelhaar 6:0, 6:2, Lange-Pietzner—Klawitter-Klawitter 6:0, 6:2.

## Ballspieltag in Ohra

**Handballspiel Ohra—Elbing**

Der Sportverein „Fichte"-Ohra führt am Sonntag einen Ballspieltag durch. Das Programm ist sehr reichhaltig, fast zu reichhaltig.

Von den wichtigsten Spielen seien genannt: Handballtreffen der ersten Ohraer Mannschaft gegen den Vereinsmeister Elbing. Die Elbinger sollten leicht Sieger bleiben. Das Haupt-Fußballspiel bestreiten „Fichte" I und „Vorwärts I Neufahrwasser. Das Spiel ist absolut offen. Wir werden auf den Ballspieltag noch morgen zurückkommen.

## Was nicht vorauszusehen war

**Danziger Sportklub schlägt Schutzpolizei 1:2 (2:1)**

Gestern spielten auf dem Schupoplatz die Ligamannschaften der Vereine Schupo und D.S.C. Das Treffen brachte eine Ueberraschung. Dem Danziger Sportklub gelang es, nach verteiltem aber flottem Spiel den Zweiten in der diesjährigen Rangliste niederzuringen. Die Schupo hatte zwei Mann Ersatz eingestellt.

## Zoppoter Turnspielwoche

**Sonntag Hauptspieltag und Fünfkampf**

Die Zoppoter Turnspielwoche wird am Sonntag beendet werden. Am Mittwoch fand das erste Handball-Zwischenrundenspiel zwischen dem Tv. Neufahrwasser und dem T. u. F.-Verein statt. Die Neufahrwasser Mannschaft siegte 6:4 (3:2). Das zweite Zwischenrundenspiel kommt heute zwischen dem Tv. Ohra und dem Zoppoter Tv. zum Austrag.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Das neue polnische Holzsyndikat

**Die privaten Waldbesitzer mit 9 Prozent beteiligt**

Wie die „G. H." erfährt, sollen sich die polnischen Staatswaldungen mit 51 Prozent, die staatliche Landeswirtschaftsbank mit 10 Prozent, die englische Firma Churdul & Sohn mit 30 Prozent und die privaten Waldbesitzer mit 9 Prozent an dem zu gründenden Holzsyndikat beteiligen. Infolgedessen ist man in den Kreisen der Waldbesitzer mit der Gründung des Syndikats sehr unzufrieden, denn man erhofft von ihm keine Gesundung der brachliegenden Holzindustrie.

## Die polnische Zuckerausfuhr ist nicht rentabel

Die polnische Zuckerausfuhr betrug in der ersten Hälfte dieses Jahres insgesamt 104 500 Tonnen gegenüber 77 400 Tonnen in der ersten Jahreshälfte 1928. Aber während die Ausfuhr quantitativ um etwa 35 Proz. stieg, ist die Steigerung des Wertes nur gering, denn die im vergangenen halben Jahre ausgeführten Zuckermengen betragen 51,5 Millionen gegenüber 45,2 Millionen Zloty im ersten halben Jahre 1928.

Das ist auf dem starken Preisrückgang am Weltmarkt zurückzuführen. Somit wird die Zuckerausfuhr immer weniger rentabel und wird auf Kosten des einheimischen Konsums vollzogen.

## Danziger Schiffsliste

**Norw. D. „Aktiv"**, 8. 8., abends, Heringe, Stornoway, Schottland, Behnke & Sieg.
**Dtsch. D. „Asgard"**, 8. 8., 5 Uhr, Erz, Oxelösund, Behnke & Sieg.
**Dtsch. „Frieda Rheder"**, 7. 8., abends, Heringe, Lerwick, Behnke & Sieg.
**Dtsch. D. „Kaupo"**, 9. 8., leer ab Gefle, Artus.
**Dtsch. D. „Kolberg"**, 9. 8., Güter, Artus.
**Dtsch. D. „Pitcalf"**, 9. 8., morgens, Swinemünde passiert, Güter, Stettin, Reinhold.
**Schwed. D. „Trio"**, 8. 8., abends, leer ab Treleborg, Behnke & Sieg.

## Berliner Getreidebörse

**Bericht vom 8. August**

Es wurden notiert: Weizen 252—254, Roggen 196—197, Braugerste —, Futter- und Industriegerste 167—175, Hafer 180—190, loco Mais Berlin 223—224, Weizenmehl 30,50 bis 35,50, Roggenmehl 26,50—28,80, Weizenkleie 12,00 bis 12,75, Roggenkleie 12,00—12,25 Reichsmark ab märk. Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen, September 264½ plus Brief (Vortag 262½), Oktober 266 plus Brief (263½), Dezember 270—266½ (267½). Roggen, September 215½—214¾ (218), Oktober 219—218½ (218), Dezember 224½ (223¼). Hafer, September 198—197½ (199½), Oktober 201½—200 (202½), Dezember — (204¼).

## Amtliche Danziger Devisenkurse.

| Es wurden in Danziger Gulden notiert für | 8. August Geld | 8. August Brief | 7. August Geld | 7. August Brief |
|---|---|---|---|---|
| **Banknoten** | | | | |
| 100 Reichsmark | —, | —, | —, | —, |
| 100 Zloty | 57,76 | 57,90 | 57,76 | 57,90 |
| 1 amerikan. Dollar | —, | —, | —, | —, |
| Scheck London | 25,0025 | 25,0025 | 25,0025 | 25,0025 |

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,85—122,95, Dollarnoten 5,1375—5,1425.

Nichtamtlich. 8. August. Weizen, 130 Pfund, 30,00, Roggen 17,00, Gerste 17,75—18,50, Wintergerste 17,25 bis 17,75, Futtergerste 17,50, Hafer 16,00—17,50, Rübsen 40,00—41,50, Roggenkleie 13,00, Weizenkleie 15,00.


# NUR NOCH KURZE ZEIT!

**dauert unser stadtbekannter und beispiellos billiger**

# SAISON-AUSVERKAUF

**Eilen Sie, diese günstige Einkaufsgelegenheit wahrzunehmen**

## Für Damen

**Stoff- und Leinen-Spangenschuhe** in verschied. Farben u. Absätzen, solange Vorrat, 6.90, **4.90**
**Schwarze Lederspangenschuhe** verschiedene Absätze, enorm billig **8.90**
**Lack, beige und grau Spange** verschiedene Absätze **10.90**
**Sandaletten** in verschiedenen Farben 12.90, **10.90**
**Beige und grau Lederspangenschuhe** L.-XV.-Absatz, gute Form **12.90**
**Feinfarbige Damen-Spangenschuhe** elegante Form **16.90**
**Feinfarbige Spangenschuhe** Luxusausführung, Wiener Fabrikat **21.90**
**Beige und braun Leder-Spange** Größe 22—26 **3.90**
**Schwarz Lederspange** Größe 22—30 **3.90**
**Weiß Leinen-Kinderstiefel** bis Größe 26 **1.90**
**Kinderstiefel und Halbschuhe** von **4.90** an
**Große Posten Sandalen** von **2.90** an
**Kinder-Sandaletten** in allen Farben, englisches Fabrikat von **6.90** an

**Radikale Räumung!**

**Wir müssen Platz schaffen!**

Für unsern diesjährigen Ausverkauf haben wir die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen

**Rücksichtslose Preisherabsetzung teilweise bis zu 50 Prozent**

**Riesenauswahl!**

Außer den hier aufgeführten Waren gewähren wir noch auf **10%** viele Artikel einen Sonder-Rabatt von

## Für Herren

**Herren-Stiefel und Halbschuhe** schwarz und braun, solange Vorrat . . 16.90, 15.90, **10.90**
**Herren-Stiefel und Halbschuhe** schwarz und braun, elegante Ausführung **18.90**
**Herren-Halbschuhe** schwarz Rahmenarbeit **18.90**
**Herren-Lack-Halbschuhe** elegante Form, enorm billig **18.90**
**Herren-Stiefel und Halbschuhe** Rahmenarbeit, elegante Form **24.90**
**Herren-Stiefel und Halbschuhe** schwarz und braun, feinste Ausführung **28.90**

**Damen-Strümpfe** Waschseide, viele Farben 4.90, 3.75
Seidenflor, K.-Seide 1.95, 1.65
Baumwolle 0.95
**Herren-Socken** Seidenflor 1.75, 0.65,
feste Qualität 0.95, 0.75, **0.30**

**Hausschuhe** Phantasiemuster, mit Kordelsohle, solange Vorrat **95 P.**
**Leder-Hausschuhe** mit Absatzfleck **4.90**
**Kinder-Pantoffel** mit Ledersohle, Gr. 25—35 **95 P.**
**Damen-Pantoffel** mit Linoleumsohle **1.25**

**Lisa**

**Danzig, Langgasse 67 / Schuhwarenhaus G. m b. H. / Zoppot, Seestraße 64/66**

# Rundschau für Pommerellen

Beilage der Danziger Volksstimme

## Die Ehe zu Dritt

**Den Geliebten seiner Frau niedergeschossen.**

Der Sprößling einer alten aristokratischen Familie in Posen, Stefan Grudzinski, heiratete vor acht Jahren die Tochter des Lodzer Industriellen Emil Eisert, Melanie. Das reiche Ehepaar besuchte bei seiner Hochzeitsreise die halbe Welt und kehrte dann nach Polen zurück, um sich

**in dem Palais des Ehemannes**

behaglich niederzulassen.

Jede Woche hatte das Ehepaar großen Besuch. Unter den Gästen befand sich auch der Major a. D. Klob. Zwischen ihm und der hübschen jungen Ehefrau entwickelte sich hinter dem Rücken des Ehemannes eine Liebe, die schließlich dazu führte, daß Frau Grudzinski eines Tages das Haus ihres Ehemannes verließ und zusammen mit ihren zwei Kindern ließ sie sich in ihrem Palais in Konstantin bei Warschau nieder, wohin später auch ihr Geliebter Klob einzog.

Der unglückliche Ehemann pflegte sich täglich stundenlang um das Haus der Frau herumzutreiben, um seine Frau, die er immer noch vergötterte, sowie

**seine zwei Kinder sehen zu können.**

Eines Abends drang er in die Wohnung der Frau ein. Zwischen ihm und dem Geliebten entstand nun ein Streit, in dessen Verlauf Grudzinski den Klob niederschoß. Er wurde verhaftet und befindet sich bereits ein halbes Jahr im Gefängnis. Jetzt steht sein Prozeß, dessen Beschuldigungsakt zwei dicke Bände umfaßt und zu dem etwa 50 Zeugen geladen wurden, zur Verhandlung vor dem Warschauer Kreisgericht. Der Ausgang des Prozesses wird mit großer Spannung erwartet.

## Vergnügen mit Feuerwerk

**Aber es brannte wirklich — Bei Tremessen**

Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Besitzer des ein Kilometer von der Stadt Tremessen entfernt liegenden Vorwerks, Maks Gesse, ein Sommervergnügen, das zahlreich besucht war. Plötzlich entstand auf unaufgeklärte Weise um 1 Uhr in der Scheune des Grundstücks Feuer, das frühzeitig bemerkt und gelöscht wurde. Kurz vor 4 Uhr entstand abermals Feuer, doch in einem viel größerem Umfange. Ehe die Feuerwehr auf der Brandstelle erschien, standen bereits alle Gebäude, welche mit Strohgedeckt waren, in hellen Flammen, so daß an eine Rettung nicht mehr zu denken war. Man rettete nur den Speicher und das lebende Inventar. Es ist verwunderlich, daß der Besitzer Gesse, dessen Gebäude nur mit Stroh gedeckt waren, in unmittelbarer Nähe ein Vergnügen veranstaltete. Es ist auch unverständlich, daß die Polizeiverwaltung ihm zu solcher Veranstaltung unter solchen Umständen die Genehmigung gab. Die Wirtschaftsgebäude waren in der Landesversicherung mit 140 000 und die Einrichtung mit 50 000, zusammen also mit 190 000 Zloty versichert.

## Ein Auto wird gegen eine Reklamesäule geschleudert

Am Dienstag stießen zwei Autos in der Marschall-Foch-Straße in Posen zusammen, wobei ein Auto gegen eine Reklamesäule geschleudert wurde, die zerschmettert wurde. Der gerade vorbeikommende Eisenbahner Kubiak erlitt dabei schwere Wunden, denen er daraufhin auf dem Operationstisch im Krankenhaus erlag.

## Aus Bromberg

**Gründungsversammlung des Wirtschaftsrates.** Am 16. August findet in Bromberg die Gründungsversammlung des Wirtschaftsrates für Bromberg und Umgebung statt. Der Rat tritt in die Oeffentlichkeit als Spitzenorganisation der wirtschaftlichen Verbände und Berufsvereine.

**Vom Auto überfahren** wurde der Arbeiter Jan Lorentz, 49 Jahre alt, Thorner Straße 41, wohnhaft. Von demselben Auto, Nr. 65, wurde der L. ins Krankenhaus geschafft, wo die Aerzte Brüche an beiden Beinen sowie Schädelbruch feststellten. Das Befinden des Verunglückten ist besorgniserregend.

**Ein großer Transport Kinder aus Westfalen** kam am 6. d. M. mit einem Sonderzuge auf dem hiesigen Bahnhof an. Es sind dies Kinder von Bergarbeitern aus Dortmund, Herne, Hamm und Umgegend, welche in Polen ihre Ferien verlebten. Die Kinder waren munter und vergnügt und sind hier sehr herzlich begrüßt worden. Mit demselben Zuge werden die Kinder nach Deutschland zurücktransportiert, welche bereits mit dem Transport vor vier Wochen ankamen.

**Neue Kinos.** Der in den letzten zwei Jahren neu entstandene Stadtteil von Bromberg, der sich hinter dem evangelischen Friedhof und der Hempelstraße ausbreitet, wird in nicht allzu langer Zeit sein eigenes Kino haben. Das Gebäude, an dem eifrig gearbeitet wird, erhebt sich in der Hempel-, Ecke Fröhnerstraße. Ferner wird in der Fischerstraße (Marcinkowskiego) neben dem Kabarett Maxim ein neues Kino eingerichtet.

**Kurzschluß im Stadttheater.** Am Montagabend entstand in der elektrischen Leitung des Stadttheaters Kurzschluß, der, da er nicht sofort bemerkt wurde, Feuer entfachte. Glücklicherweise wurde man bald darauf aufmerksam, bevor es größeren Schaden anrichtete, so daß die herbeigerufene Feuerwehr, ohne in Tätigkeit getreten zu sein, abrücken konnte.

**Für Kohlen sorgen.** Der Magistrat der Stadt Bydgoszcz bittet die Bürgerschaft, sich mit Kohlen für die Wintermonate so bald wie möglich einzudecken. Bei späterem Einkauf könnte sich evtl. bei ungünstiger Witterung dieselbe Krisis einstellen, wie im vorigen Jahre.

**Alkoholverbot.** Durch Verordnung im Amtsblatt der Stadt Bromberg wurde der Ausschank von Alkohol an folgenden Tagen verboten: 10., 12. und 19. August, 14., 21. und 23. September und 19. und 31. Oktober. Uebertretungen dieser Vorschrift werden mit 100 Zloty Geldstrafe oder drei Tagen Arrest, im Wiederholungsfalle mit der Entziehung der Konzession bestraft.

**Graudenzer Marktbericht.** Der Wochenmarkt war wegen der Erntezeit weniger beschickt als sonst. Man zahlte für Butter 2,90—3 Zl. das Pfund, Eier 2,70—2,80 Zl. die Mandel, Sahne, ¼ Liter, 65—70 Gr., Glumse 40—50 Gr. das Pfund, Magerkäse 0,80—1 Zl., Fettkäse 1,80—2—2,20 Zl. das Pfund, Hühner 1,50—4—6 Zl. das Stück, Kenchel 4,50—5—6 Zl. das Paar, Enten 4—5 Zl. das Stück, Gurken 15—25—40 Gr. das Stück, Tomaten 1,80—2 Zl. das Pfund, Salat 10 Gr., Blumenkohl 0,25—0,40—0,60—1 Zl. pro Kopf, Rotkohl 30—40 Gr., Weißkohl 20—30—40 Gr. das Pfund, Mohrrüben 10—15 Gr. das Bündchen, Rote Rüben 15—20 Gr. das Bündchen, frische grüne Erbsen 1 Liter 60 Gr., Schoten 20—30 Gr. das Pfund, Suppengrün 10 Gr., Petersilie 15—20 Gr. das Bündchen, Zwiebeln 10—20 Gr., Rhabarber 25—30 Gr., Spinat 25—30 Gr., Radieschen 15—20 Gr., Johannisbeeren 50—60 Gr., Stachelbeeren 0,80—1 Zl. das Pfund, Himbeeren 1,10—1,20 Zl. das Pfund, Aepfel 0,40—0,50—1 Zl. das Pfund, Birnen 80 Gr., Kirschen 0,80—1 Zl. das Pfund, Blaubeeren 60—70 Gr. das Liter, Bienenhonig 2,50 das Pfund, frische Kartoffeln kosten 6—7 Zl. der Zentner. Auf dem Fischmarkt zahlte man für Aale 2,80—3 Zl., Hechte 1,80—2 Zl., Schleie 1,80—2 Zl., Barsche 1,20—1,50 Zl. das Pfund, Karauschen 1,80—2 Zl., Neunaugen 1,80 Zl., Plötze 0,80—1 Zl., geräucherte Aale 4,50—5 Zl. das Pfund, Krebse 15—20 Gr. das Stück. Für Schweinefleisch zahlte man 1,80—1,90 Zl., Rindfleisch 1,50—1,60 Zl. das Pfund, Schmalz 2,70—2,80 Zl., Talg 1,60—1,70 Zl., Speck 1,90—2 Zl. das Pfund, Schaffleisch 1,50—1,60 Zl., Leberwurst 1,70—1,80 Zl., Blutwurst 1,60 Zl., Polnische 2—2,20 Zl., Mettwurst 2,40 Zl., Zungenwurst 1,80 Zl., Schinken 3 Zl., Rückenspeck 2,20 Zl., Knoblochwurst 1,40 Zl. das Pfund.

## Großfeuer in Reisen

Auf noch nicht geklärte Weise brach in der Scheune des Besitzers Jan Katarzynski in Reisen ein Brand aus, der sich, begünstigt von dem Nordwestwinde, trotz der beträchtlichen Entfernungen bald auf die Scheunen der Besitzer Stanislaw Piotrowiak, Anton Liebthal, Stanislaw Olesinski, Wilhelm Wandelt, Paul Bernhard und Josef Poprawski ausbreitete.

In kurzer Zeit standen sechs Scheunen und ein Stall in Flammen gehüllt. Der Schaden ist bisher noch unabsehbar und zum kleinsten Teil durch Versicherung gedeckt. So sind z. B. dem Besitzer Wandelt 25 Fuhren Roggen und vier Fuhren Gerste verbrannt. Der Stall, der Pograwski und Dembicki gemeinsam gehört, hat Kleinvieh, Ziegen und einen Hund unter seinen Trümmern begraben.

## Schwere Wolkenbrüche in Ostgalizien

In Ostgalizien gingen furchtbare Wolkenbrüche nieder, so daß einige ostgalizische Flüsse in wenigen Stunden über drei Meter gestiegen sind. Einige Städte und weite Strecken Landes sind überschwemmt. Den Wolkenbrüchen gingen starke Stürme voraus, die in den Waldbeständen große Schäden anrichteten. Durch einschlagende Blitze sind nach bisherigen Feststellungen sechs Personen getötet worden.

## Aus Dirschau

**Personalveränderung.** An Stelle des bisherigen Direktors der hiesigen Marineschule, Garnuszewski, der ab 1. September nach Gdingen versetzt ist, tritt der bisherige Kapitän der Kriegsmarine Mohnezy aus Gdingen.

**Mißglückter Ladendiebstahl.** Das Geschäft des Sattlermeisters Adler in der Pilsudstistraße betrat gestern ein junger Mann und verlangte eine Brieftasche, als ihm einige zur Ansicht vorgelegt wurden, betrat ein anderer junger Mann den Laden und wollte ein Paar Hosenträger kaufen; wollte aber gleich bedient werden. Während Herr Adler nun diesen Kunden abfertigen wollte, bemerkte er, wie der erstere eine Brieftasche verschwinden lassen wollte; Herr A. faßte sofort zu und stellte den Mann zur Rede. Darauf suchten beide Kunden sofort das Weite. Herr A. nimmt an, daß es sich hier um zwei zusammenarbeitende Spitzbuben handelt, da er kurz vorher beide Männer vor seinem Schaufenster stehen sah.

## Aus Thorn

**Unglücksfall.** Die 48jährige Wittwe Helena Koniczowa wurde in Podgorz von dem Fuhrwerk des Herrn Tilmann überfahren und erlitt hierbei einen komplizierten Armbruch. Der Rettungswagen der Feuerwehr brachte sie nach dem städtischen Krankenhause.

**Zahlungsaufschubsbeschlüsse des Burggerichts.** Um dem Konkurs über das Eigentum des Industriellen Jan Maczkowski sen. in Schwetz, ul. Polna 15, vorzubeugen, hat das Burggericht beschlossen, ihm Zahlungsaufschub auf weitere drei Monate bis zum 5. November d. J. zu gewähren. Ferner wird dem Mühlenbesitzer Stanislaw Hejmanowski aus Lubianka ein Zahlungsaufschub von drei Monaten bis zum 24. Oktober 1929 gewährt.

**Posener Effektenbörse vom 8. August.** Kreditlandschaftsbriefe 41,50—42, Dollarprämienanleihe 65, Cegielski 35, Dr. N. Maj. 102, Tri 130, Tendenz behauptet.

**Warschauer Effektenbörse vom 8. August.** Bank Handlowy 116—117, Bank Polski 165, Bank Zwiazku Sp. Zar. 78,50, Sila i Swiatlo 125, Firley 51,25. Wegiel 68, Lilpop 31,50, Modrzejow 22,50. Ostrowieckie 83, Starachowice 26,50.

**Warschauer Devisenbörse vom 8. August.** Amerik. Dollar 8,88½ bez., 8,90½ Brief, 8,86½ Geld, London 43,26 bez., 43,37 Brief, 43,15 Geld, Neuyork 8,90 bez., 8,92 Brief, 8,88 Geld, Paris 34,91 bez., 35,00 Brief, 34,82 Geld, Schweiz 171,54 bez., 171,97 Brief, 171,11 Geld, Wien 125,42 bez., 125,93 Brief, 125,31 Geld, Italien 46,63½ bez., 46,75 Brief. 46,52 Geld. Deutsche Reichsmark im Freiverkehr in Warschau 212,44 (Mittelkurs).


OD 7. DO 19. WRZEŚNIA 1929 R.

IX. TARGI WSCHODNIE

W E L W O W I E

OSTATECZNY TERMIN ZGŁOSZEŃ UPŁYWA DLA WYSTAWCÓW Z DNIEM 20. SIERPNIA 1929 ROKU. SPÓŹNIONE ZAMÓWIENIA STOISK NIE BĘDĄ MOGŁY BYĆ UWZGLĘDNIONE. — WYJAŚNIEŃ UDZIELA I ZGŁOSZENIA PRZYJMUJE: BIURO TARGÓW WSCHODNICH WE LWOWIE, PLAC WYSTAWOWY. — TELEFON Nr. 9-64.


## Der Kreis soll nicht aufgeteilt werden

**Die Bevölkerung protestiert**

Der Plan der polnischen Regierung, den Kreis Mewe aufzuheben und ihn unter die benachbarten Kreise zu verteilen, rief unter der Bevölkerung des Bromberger Kreises einen scharfen Protest hervor. Es wird behauptet, daß mit Rücksicht auf fünf Gemeinden dieses Kreises, welche durch die Weichsel abgeschnitten sind, die Aufhebung des Kreises Mewe ganz unhaltbar sei.

## Wie der Sturm wütete

Ein Teil des Kreises Stolpy wurde am Dienstag von einem schrecklichen Sturm heimgesucht, der ungeheure Verwüstungen anrichtete. Viele Häuser wurden vollständig abgedeckt, eine Unmenge Bäume entwurzelt, Gespanne umgeworfen und auf 50—60 Meter weggeschleudert.

## Ausländische Handelsminister auf der Posener Ausstellung

Auf Einladung der polnischen Regierung kommen die Handels- und Industrieminister Belgiens, Schwedens, Norwegens, Finnlands, Lettlands und Estlands am 15. 8. nach Posen, um die Landesausstellung zu besuchen. Die ausländischen Minister werden vom polnischen Handels- und Industrieminister in Posen empfangen werden

## Aus Inowrocław

**Die Industrie- und Handelskammer** hatte, wie sie bekanntgibt, sich an die zuständigen Stellen gewandt, um die Befreiung der zu Erwerbszwecken nötigen Personenautos von der von manchen Kommunalverbänden erhobenen Luxussteuer zu erzielen. Auf Grund der von der Kammer eingereichten Denkschrift haben nun die Kommunalverbände den Auftrag erhalten, solche im Besitz von Industrie- oder Handelsunternehmen befindlichen Autos, die von der kompetenten wirtschaftlichen Organisation als zu Erwerbszwecken des betreffenden Unternehmens notwendig begutachtet werden, von der Luxussteuer freizulassen.

**Das neue Statut der Vergnügungssteuer,** durch dessen Erlaß die seit dem Jahre 1928 bestehende Steuerordnung aufgehoben wird, ist jetzt in Kraft getreten. Danach unterliegen der Besteuerung: Tanzvergnügen, Kostüm- und Maskenbälle, Volks-, Kino-, Zirkus-, Ringkampf-, sportliche Unterhaltungen, Theatervorstellungen, Ballette, Konzerte, Vorträge, Deklamationen usw. Von den Steuern befreit sind: Vorstellungen, die ausschließlich zur Belehrung von Schülern und ihren Familien dienen, Veranstaltungen, deren Ertrag wohltätigen oder humanitären Zwecken zugute kommt, Unterhaltungen zur physischen Ertüchtigung der Jugend, unentgeltliche Theatervorstellungen, Vorträge und Konzerte. Die Erhebung der Steuer erfolgt gemäß dem Preise und der Zahl der zur Ausgabe gelangten Eintrittskarten.

**Der Vieh- und Krammarkt** erfreute sich, begünstigt von schönstem Wetter, regen Verkehrs und hatten auch verschiedene Stände guten Absatz zu verzeichnen. Auf dem Wochenmarkte wurden folgende Preise verlangt: Für Butter 2,80 bis 3,00 Zloty, für eine Mandel Eier 2,40—2,60 Zl., für 1 Liter saure Sahne 2,40 Zl., 1 Pfund weißer Käse kostete 50 Gr. Gemüse: Für 1 Pfund neue Kartoffeln zahlte man 7 Gr., für 1 Zentner 5 Zl., 1 Bündchen Mohrrüben 10 Gr., 1 Bündchen Grünzeug 10 Gr., 1 Bündchen Rote Rüben 20, 1 Bündchen Zwiebeln 10, 1 Pfund grüne Bohnen 30 Gr., Rhabarber 20, 2 Köpfchen Salat 15, 1 Kopf Weißkohl 20—40, 1 Kopf Wirsingkohl 20, Blumenkohl 30—80, 1 Bündchen Kohlrabi 20—25, 1 Bündchen Radieschen 10, 1 Pfund Gurken 40, 1 Liter Pilze 40 Gr., 1 Pfund Tomaten 2 Zl., 1 Liter Blaubeeren 70 Gr., 1 Liter Himbeereen 1,20 Zl., 1 Pfund saure Kirschen 60, 1 Pfund Aepfel 50—70, 1 Pfund Johannisbeeren 50, 1 Pfund reife Stachelbeeren 80 Gr. Fischmarkt: Für ein Pfund Hecht zahlte man 2,50, Karauschen 2,00, Barsche 2,50, Aale 3,00 Zloty, Weißfische 80 Gr. und 1 Zl. Fleischmarkt: 1 Pfund frischer Speck kostete 2 Zl., 1 Pfund Räucherspeck 2,20 Zloty, 1 Pfund Schweinefleisch 1,80—2,00 Zloty, 1 Pfund Rindfleisch 1,50—1,60, 1 Pfund Hammelfleisch 1,50—1,60, ein Pfund Kalbfleisch 1,80, 1 Pfund Schmalz 2,40 Zloty. Auf dem Viehmarkte zahlte man für Fohlen 450 bis 550 Zl., für starke Arbeitspferde 900 bis 1200 Zloty, für junge Rinder 650 bis 900 Zloty.

**Aus der Umgegend.** Während des unlängst hier niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in das Haus der Frau Markiewicz ein, ohne jedoch irgendeinen Schaden anzurichten, obgleich sich in der Wohnung mehrere Personen befanden. Doch hat der Hagel hier stellenweise großen Schaden angerichtet. Da der Hagel strichweise niederging, blieben einige Felder von ihm verschont. — Am letzten Sonnabend entstand in einem Wohnhause des Landwirts Kotas in Chelmce ein Feuer. Dank dem energischen Einschreiten der Feuerwehr verbrannte nur das Strohdach des Hauses.

## Aus Konitz

**Die Wahlbezirke bzw. Wahllokale für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen** sind wie folgt eingeteilt worden: 1. Bezirk: Wahllokal Staatliche Handelsschule, Bahnhofsstraße 45; hierzu gehören: Ackerhof, Bahnhofszollamt, Bahnhof, Bahnhofsstraße, Danziger Straße, Gockowskistraße, Grunowshöhe, Am Bahnhof. 2. Bezirk: Wahllokal Restaurant Gazdzewski, Georgsplatz 5; hierzu gehören: Ansiedlung, Georgsplatz, Danziger Chaussee, Druga, Klosterweg, Berenter Chaussee, Warschauer Straße, Lanowa, Henningsdorfer Straße, Kirchhofsstraße, Schäferstraße, Tuchler Chaussee, Wilhelmsplatz. 3. Bezirk: Wahllokal im Saale des Zentralhotel Januszewski, Wilhelmsplatz Nr. 5; hierzu gehören: Mönchaugerstraße, Seestraße, Königsplatz, Hohe Höfe, Klosterstraße, Rähme, Konwiktstraße. 4. Bezirk: Wahllokal Hotel Engel, Mühlradstraße 1; hierzu gehören: Schlochauer Straße, Gymnasialstraße, Hauptmarkt, Kasernenstraße, Mühlenstraße, Neustadtstraße, Kirchenplatz, Mauerstraße, Alte Schulenstraße, Poststraße, Speicherstraße, Friedrichsstraße. 5. Bezirk: Wahllokal Restaurant Wensierski, Friedrichstraße 1; hierzu gehören: Seitenstraße, Grabenstraße, Mühlenstraße, Gartenstraße, Denkmalsplatz, Mauerstraße, Feldstraße, Petersilienstraße, Pulverstraße, Schönfelder Straße, Schumacherstraße, Hospitalstraße, Popole, Wolowo, Bonhausen. 6. Bezirk: Wahllokal Beamtenkonsum, Schlochauer Straße 28; hierzu gehören: Ceinowy, Dunkershagen, Giegelstraße, Gut Giegel, Karlshof, Ziegelstraße, Peterstraße, Schlachthausstraße, Schützenstraße, Bütower Chaussee, Zamiescie, Buschmühl I und III.

# Der Sommer geht zur Neige

**Wenn die Aehren reif zur Ernte ... — Der Erntemonat August — Alte Bräuche, die sich erhalten haben**

Die Erntezeit wechselt von Land zu Land, so daß in der Welt eigentlich das ganze Jahr hindurch Ernte ist. Die Natur kennt nun einmal keine Pause. Unermüdlich spendet sie im Kreislauf des Jahres einmal hier, einmal dort ihre Gaben, die in besonders begünstigtne Erdstrichen selbst zweimal eingeheimst werden können. Aber in Deutschland ist der August der eigentliche Monat der Getreideernte, und wit befinden uns jetzt gerade in den Wochen, in denen die goldenen Aehren unter der Sense des Schnitters fallen, um, glücklich

**unter Dach und Fach**

gebracht, gereinigt, gedroschen und gemahlen zu werden.

Es ist die Schicksalszeit des Landmannes, die darüber entscheidet, ob der langen Mühe und schweren Arbeit der Lohn werden wird, denn nur wenige Landstriche sind von der Natur klimatisch so begünstigt, daß ihre Gefilde fast immer eine erträgliche Mittelernte erhoffen lassen. Nach der alten Volks- und Kalenderweisheit war zwar der auf den 25. Juli fallende Jakobitag der Zeitpunkt, der als Tag des Erntebeginns galt, aber die Praxis des landwirtschaftlichen Lebens weicht von dieser Ueberlieferung ab, und so hat die langjährige Beobachtung darüber belehrt, daß im Süden Deutschlands der Beginn des Roggenschnitts um den 8. bis 15. des Monats einsetzt, um, gradweise vom Westen nach Osten fortschreitend, in unseren Gegenden erst im August die äußerste Grenze des Erntebeginns zu erreichen.

Angesichts der entscheidenden Bedeutung, die die Ernte für das landwirtschaftliche Jahr hat, verknüpfen sich mit ihr von altersher abergläubische Vorstellungen, die auch im Ansetzen des Zeitpunkts für den Beginn des Schnitts ihren Ausdruck finden. So beginnt man in manchen Gegenden Norddeutschlands mit Vorliebe am Montag mit dem Schneiden, weil nach dem Volksglauben die Ernte dann besonders gut ausfällt, wenn sie am Montag begonnen wird, während zum Beispiel wieder der Montag in Niederdeutschland durchweg verpönt ist. In zahlreichen Landstrichen, so in Franken, in Westdeutschland wie auch in den Niederlanden, spielt der Freitag die Rolle des Glückstages, die hier und dort auch dem Dienstag eingeräumt wird. Dagegen ist überall feststehendes Gebot, den Sonntag als Erntebeginn zu meiden, wobei man indessen die notgedrungene Konzession macht, die einmal begonnenen Erntearbeiten auch am Sonntag fortsetzen zu dürfen, wenn die Witterungsverhältnisse ein schnelles Einbringen des Getreides zur dringenden Pflicht machen. Daß die Erntezeit eine heilige Zeit ist, spricht sich in den religiösen und abergläubischeen Gebräuchen und den eine tiefe Symbolik veranschaulichenden Volksbelustigungen aus, die mit der Ernte verbunden sind.

Wie die alten Griechen Feste zu Ehren der Ackergöttin Demeter feierten, so scheinen die heidnischen Germanen Wotan und der Frigga Erntedankopfer dargebracht zu haben, worauf noch heute der Brauch deutet

**die letzte Garbe auf dem Felde stehen zu lassen.**

Heidnischen Vorstellungen entstand auch der Glaube, daß sich in dieser letzten Garbe die Roggenmuhme, der Roggenwolf oder die Habergeiß gefangen haben, mythische Tiere, die durch das Getreide schreiten, wenn die Aehren vom Winde bewegt werden. Beginnt der Schnitt, so flüchtet der Unhold von einer Garbe in die andere, bis er sich in der letzten gefangen sieht. Im Triumph wird der unschädlich gemachte Dämon in der Garbe davongetragen und dem Gutsbesitzer übergeben, der dafür das Erntebier spendet.

Wenn auch manche dieser uralten Erntebräuche mehr und mehr im Schwinden begriffen sind, so haften einzelne Sitten, die aus Eltern- und Urelternzeit überliefert sind, in manchen Gegenden noch fest, und um so fester wurzeln diese Sitten, die den Dank für den Segen und die Hoffnung auf weitere fruchtbare Jahre ausdrücken sollen, je weiter man sich aus dem Bannkreis der Städte entfernt. Auch eine Ansprache des Vormähers wird gelegentlich wohl gehalten, in der die mit bunten Bändern und Blumen geschmückten Schnitter und Schnitterinnen ermahnt werden, „mit reinem Herzen und reinem Sinn" an die Arbeit zu gehen.

Ein uraltes Sinnbild des Dankes ist auch das Opfer der drei ersten Aehren, die unter besonderen Feierlichkeiten geschnitten werden, wozu man gern ein Kind oder ein junges Mädchen heranzieht. Auch das Strohseil, mit dem die erste Garbe gebunden wird, soll von einem Kinde gedreht sein, dem auch die Aufgabe des Garbenbindens zufät. Und wie der erste, ist auch der letzte Schnitt von symbolischer Bedeutung: auch hier wird oft ein Knabe oder

**ein junges Mädchen mit der Arbeit betraut.**

Ist dann der Schnitt beendet, so tritt nach der schweren Arbeit die übermütige Lustigkeit die Herrschaft an. Es wird gesungen und getanzt, und die Flasche macht fleißig die Runde. Bei diesen Erntetänzen werfen beispielsweise in der Deister Gegend die Schnitter beim Tanz unter „Wol, Wol"-Rufen ihre Mützen in die Luft. Rufe, die als sprachliches Ueberbleibsel eines an Wotan gerichteten Dankgebetes zu deuten sind. Das gleiche gilt auch für die von dem ersten Schnitt gebundene Garbe, die ebenfalls „Wodel" genannt wird, wie auch das Erntebier häufig „Wodelbier" heißt.

Dene Höhepunkt der Erntefröhlichkeit bildet das Heimfahren des letzten Wagens und das sich anschließende Erntefest. Die Feste der letzten Garbe und des Erntekranzes haben sich bis auf unsere Tage erhalten, wenn sie auch nicht mehr wie in früherer Zeit auf den Tag des Ernteheiligen Bartholomäus, am 24. August, festgelegt sind, sondern an dem Sonntag nach dem Ernteschluß gefeiert werden.

## Erste Hilfe

**Ein Aufruf der Arbeiter-Samariter.**

Wer hat nicht schon vor einem plötzlich Erkrankten oder Verunglückten gestanden, mit dem Wunsche zu helfen und dem Bewußtsein, nicht helfen zu können? Andere wieder griffen tatkräftig zu und führten durch unsachgemäßes Handeln weitere Schäden herbei.

Viele werden alljährlich durch Unfälle und Erkrankungen dahingerafft. Andere werden durch Unfälle zu Krüppeln und sind zeitlebens auf kümmerliche Renten und Almosen angewiesen. Ein großer Prozentsatz könnte gerettet werden, wenn ihre Mitmenschen, wenn die arbeitende Bevölkerung restlos in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen ausgebildet wäre. Denn gerade durch falsche Behandlung und das noch weitverbreitete Kurpfuschertum werden viele Verletzte erst zu Krüppeln.

Ganz besonders fordern wir unsere Jugendlichen auf. Ihr, die ihr des Volkes Zukunft seid, bildet den natürlichen in euch wohnenden Drng, den Hilflosen zu helfen, aus, und lernt ihn praktisch betätigen in unseren Lehrkursen.

Wollt ihr euren Mitmenschen bei Unglücksfällen sachgemäße Hilfe leistten, wollt ihr eure Angehörigen sachgemäß pflegen, dann laßt euch in den ärztlich geleiteten Lehrkursen der Arbeiter-Samariter-Kolonnen ausbilden.

Der neue Lehrkursus beginnt am Mittwoch, dem 14. August, abends 7 Uhr, in der Handwerker- und Fortbildungsschule, An der großen Mühle, Saal 2. Dauer desselben zirka drei Monate. Der Kursus ist kostenlos und wird geleitet von Herrn Dr. med. Fritz Eisen, Holzmarkt 5, 1 Tr. und dem technischen Leiter Herrn Kurt Zumkowski, Danzig-Schidlitz, Weinbergstraße 56 d.

Anmeldungen werden entgegengenommen von Herrn Dr. med. Fritz Eisen und beim Kursusbeginn dortselbst.

## Internationale Reglung des Verkehrs

**Forderungen der Chauffeure**

Die riesige Steigerung des Kraftverkehrs in allen Ländern treibt zwangsläufig zu einer internationalen Reglung der Hauptverkehrsfragen. Die internationalen Konferenzen der Berufskraftfahrer erhalten deshalb eine über den Kreis der Organisation hinausgehende Bedeutung. Die Beschlüsse der soeben in London stattgefundenen Konferenz des Kraftfahrerbeirats der Internationalen Transportarbeiterföderation sind daher nicht nur vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus von Interesse. Vertreten waren auf der Konferenz 13 Organisationen mit insgesamt 189 380 Mitgliedern. Die Konferenz sprach die bestimmte Erwartung aus, daß die Forderungen der Chauffeure, wie sie von der ITF. formuliert worden sind, in der nächsten Sitzung der Völkerbundsinstanzen zur Beratung kommen. Zwecks Schaffung einer internationalen Verkehrsreglung, z. B. hinsichtlich der Beleuchtungsvorschriften der Kraftfahrzeuge, der Warnungstafeln, der Zeichengebung usw. wurde ein besonderer Ausschuß mit der Ausarbeitung eines Entwurfs auf Grund der Aussprache der Beiratstagung beauftragt, der den zuständigen Völkerbundskommissonen vorgeelgt werden soll.

Die Konferenz verlangte, daß die ITF. künftig die Möglichkeit erhält, mindestens zwei Vertreter zu den für die Verkehrsfragen in Betracht kommenden Völkerbundskommissionen zu entsenden. Ebenso drang die Konferenz darauf, daß vom Völkerbund aus die Einladungen zu den Fachkonferenzeu sowie die erforderlichen Unterlagen für die Beratungen der ITF. rechtzeitig übermittelt werden, damit sie mit ihren Verbänden und Instanzen vorher in Fühlung treten kann. In der Frage des Links- und Rechtsfahrens beschloß der Beirat einstimmig, auf dem in allen Ländern des europäischen Festlandes bei den maßgebenden Stellen für das Rechtsfahren einzutreten.

## Ein polnisches Eisenbahndienstgesetz

**Berührt auch die Danziger Verhältnisse — Es tritt am 1. September in Kraft**

Den Bemühungen der polnischen Eisenbahnberufsorganisationen, ein Eisenbahnbeamtendienstgesetz zu schaffen, ist es gelungen, daß der polnische Ministerrat eine Verordnug herausgegeben hat, durch die die Dienstverhältnisse der Eisenbahner normiert und auch die Pensionsbestimmungen geregelt werden. Die wichtigst° Bestimmung ist die, daß die Eisenbahner nach 35 Jahren Dienstzeit Anspruch auf eine 100prozentige Pension haben. Das Eisenbahndienstgesetz tritt am 1. September d. J. in Kraft.

## Genosse Wende Polizeipräsident von Waldenburg

**Wie aus dem Preußischen Innenministerium mitgeteilt wird, ist der bisherige Polizeipräsident von Elbing, Wende, zum Polzeipräsidenten von Waldenburg ernannt worden. Wende gehört der Sozialdemokratischen Partei an.**

**Gewinnauszug**

**5. Klasse 33. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.**

**Ohne Gewähr** — **Nachdruck verboten**

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

**1. Ziehungstag** — **8. August 1929**

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 193832 209568
2 Gewinne zu 5000 M. 205205
2 Gewinne zu 3000 M. 50647
10 Gewinne zu 2000 M. 7094 106871 240647 304302 314194
32 Gewinne zu 1000 M. 22084 24657 46636 66736 84614 158028 177646 244212 246021 291306 291698 292944 348771 353369 354370 385018
60 Gewinne zu 500 M. 3055 7003 69945 74348 89846 94099 115107 140298 141909 157454 157855 [illegible] 207585 216003 218976 219675 221896 280639 261850 283697 315913 330273 330298 374960 377222 379272
240 Gewinne zu 300 M. 2819 13288 15569 16743 19616 20560 20910 29681 30287 31512 34631 35811 36985 40082 40626 53161 54411 58420 58968 68874 69755 70320 76980 77812 78834 81614 89119 90145 91737 93147 93992 94353 96056 97220 104251 106786 113728 115088 118371 119606 120339 128005 137304 139903 141942 143225 146019 146163 146875 150081 156549 167714 175476 183196 187990 192244 203156 203712 204722 205058 205359 208217 208328 209647 216008 217543 225236 244024 244763 259886 264070 265560 267145 267509 270484 273269 275012 278938 282078 283292 286286 287783 287853 296475 299239 302194 304684 311099 312069 318503 323818 323697 328369 333367 333567 334988 335442 335471 337356 337399 340317 345111 345528 355650 357179 357567 359131 359170 370551 372250 374073 378953 390222 332972 397299 390577 390870 392912 394548 395925

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 198478
6 Gewinne zu 5000 M. 51980 119353 384965
4 Gewinne zu 3000 M. 132468 334417
16 Gewinne zu 2000 M. 42932 135003 235181 280380 301839 311029 335182 398230
34 Gewinne zu 1000 M. 16036 40939 54226 135410 161653 174683 181737 190506 213759 246552 255614 285974 334573 373831 378048 383591 388876
62 Gewinne zu 500 M. 24915 28221 53868 68128 69997 70165 71424 75278 87606 108002 120515 135105 159704 161872 172277 187896 224856 226446 233365 234057 251762 266221 276387 284207 284736 286646 317246 317331 325671 342114 377944
194 Gewinne zu 300 M. 2624 6087 8386 10215 10280 23018 26683 27582 28641 34985 39308 41444 46801 60680 61345 63731 64049 70515 80184 82021 86467 100473 109160 111062 112993 117310 118060 119809 119975 125986 128921 131539 135904 139300 145555 146205 146614 147684 153693 155736 159648 159865 163963 169599 169625 183884 187985 188369 193721 194794 196807 204243 216780 218825 221354 224815 229906 237789 238473 238952 244988 249018 251699 252966 256889 274687 275822 280242 282415 283589 283596 [illegible] 308712 314596 316042 316464 326397 329857 336497 337240 337542 365814 370662 380029 380555 392150 392609 394193 397282

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 4 zu je 75000, 6 zu je 50000, 14 zu je 25000, 84 zu je 10000, 162 zu je 5000, 444 zu je 3000, 774 zu je 2000, 2084 zu je 1000, 4478 zu je 500, 11566 zu je 300 M.

## Wiedersehen die Herren ...

Bereits als die Gerichtsverhandlung gegen den Besitzer Karl beginnt, stutzt der Zuhörer. „Vorbestraft?" fragt der Richter und in gleichem Atemzuge — „aber, das sind Sie ja wohl nicht ... ." Wie einfach wäre es jetzt für Karl nein zu sagen, aber er schüttelt energisch den Kopf und sagt: „Doch vorbestraft — doch vorbestraft — mit fünf Gulden Geldstrafe" ... weil ihm in irgendeiner belanglosen Sache einmal ein Versehen unterlaufen ist. Und das klingt bei Karl nicht so, als ob er nun durchaus einen guten Eindruck erwecken will — nein ehrlich, überzeugt ... aus dem Gedanken heraus: Was nun einmal ist, muß man sagen ... In Karls Garten sind sechs Raummeter Feldsteine gefunden worden (an seinem Garten wurde im letzten Sommer die Chaussee befestigt) und er ist nun in den Verdacht gekommen, diese Steine entwendet zu haben. Karl sagt, man habe ihm diese Steine in den Garten geworfen, und er fragt sehr logisch, weshalb er denn Steine nehmen solle, die nicht den geringsten Wert für ihn gehabt hätten ...

Auch die Zeugenaussagen lauten durchaus günstig für Karl, und man hat immer wieder den Eindruck, daß hier ein biederer braver Mann vor dem Einzelrichter steht, der sich nicht etwa herauszureden versucht ... sondern der viel zu ehrlich ist, die Unwahrheit zu sagen. Er hat dazu öfters Gelegenheit, denn die Zeugen entsinnen sich der Vorgänge nicht mehr genau, aber er lehnt es ab, sich dieser Gelegenheit zu bedienen.

Der letzte Zeuge wird vernommen. Das ist ein alter Mann und er macht den gleichen braven und ehrlichen Eindruck wie der Angeklagte Karl. Auch er hält es für ausgeschlossen, daß Karl die Steine stehlen wollte. Er sagt das so treu und bieder, das man ihm glauben muß, ob man will oder nicht.

Karl war vorher durch polizeilichen Strafbefehl mit siebzig Gulden bestraft worden, das Gericht kann sich nach dem Verhandlungsergebnis nicht zur Aufrechterhaltung dieser Strafe entschließen ... und Karl wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Schon lange haben der Angeklagte und zwei Zeugen den Gerichtssaal verlassen, aber noch immer hat man die Worte jenes alten Mannes in den Ohren, der hier wahrscheinlich zum erstenmal als Zeuge vor Gericht erschien. Langsam hat er vorhin auf der Bank Platz genommen — und als er schließlich merkt, daß man nichts mehr von ihm will, erhebt er sich respektvoll und sagt laut und eindrucksvoll: „Auf Wiedersehen die Herren ... ." Ein Gruß, der sicher nicht wörtlich gemeint ist.

## Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Wolkig, strichweise trübe, kühler

Allgemeine Uebersicht: Die über Westeuropa südwärts geströmten Kaltluftmassen werdn mit dem vordringenden hohen Druck nach Osten getragen und führen auch in unserm Gebiet zu einer merklichen Abkühlung. In der Grenzzone zwischen kühler und warmer Luft treten dabei Regenfälle und Gewitterneigung auf.

Vorhersage für morgen: Nach Regen bewölkt und strichweise neblig, schwache westliche Winde, kühler.

Aussichten für Sonntag: Wolkig, Temperatur unverändert.

Maximum des gestrigen Tages: 22,6. — Minimum der letzten Nacht: 14,2.

Seewassert;emperaturen in Zoppot 19 Grad, Glettkau und Brösen 18 Grad, Heubude 20 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 2283, Südbad 1883, Glettkau 1087, Brösen 1107, Heubude 1369.

**Kleine Brände.** Auf dem Müllberg am Kleinbahnhof gerieten gestern aus unbekannter Ursache ca. 120 Quadratmeter Müll in Brand. Es gelang der Feuerwehr das Feuer innerhalb kurzer Zeit zu löschen. — Auch in Langfuhr, am Heiligenbrunner Weg 24, gab es gestern einen kleinen Brand. In einer Küche war Feuer ausgebrochen, das mit der Eimerspritze gelöscht werden konnte. — Auch in der Trojangasse war Feuer in einer Küche. Die Kohlen unter dem Küchenherd brannten. Auch hier mußte die Feuerwehr eingreifen. In einer halben Stunde konnte sie wieder abrücken.

auf Plätze entgegen. Näheres siehe Inserat.

**Dreißigjähriges Arbeitsjubiläum.** Der Arbeiter Johann Kraft kann am heutigen Tage auf eine 30jährige Tätigkeit beim Städt. Gaswerk zurückblicken. Seitens der Betriebsleitung und seiner Kollegen wurden dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche dargebracht und ihm die Anerkennung für seine treue Pflichterfüllung und gute Kameradschaft ausgesprochen.

**Seinen Verletzungen erlegen** ist der Hilfsweichensteller Reinhold Spiegelberg, dem an der Eisenbahnbrücke Sandgrube von einem vorüberfahrenden Zuge der linke Arm abgerissen wurde.

**Die Lemberger Ostmesse** findet in der Zeit vom 7. bis 19. September statt. Zum offiziellen Vertreter in Danzig ist die Firma Supervulc, Autozubehör engros, Danzig, Hundegasse 46, ernannt worden. Die Firma nimmt auch Bestellungen

**Danziger Standesamt vom 8. August 1929.**

Todesfälle: Waffenmeister a. W. Gerhard Weiler, fast 62 J. — Schleusenwärter i. R. Ferdinand Klatt, 66 J. 9 M. — Kraftwagenführer Rudolf Eggert, 24 J. 6 M. — Invalidin Veronika Lewandowski, ledig, 25 J. 7 M. — Invalide Johann Preuß, 81 J. — Witwe Justine Sperber geb. Klaffke, 72 J. 11 M. — Unehelich 1 Tochter, 2 J. 3 M. — Witwe Johanna Guttzeit geb. Fick, 76 J. 4 M. — Witwe Auguste Braeutigam geb. Weith, 80 . 7 M. — Eisenbahn-Hilfsweichensteller Reinhold Spiegelberg, 41 J. 8 M. — Witwe Aurelie Rakowski geb. Montz, 50 J.

## Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

**vom 9. August 1929.**

| | gestern | heute | | gestern | heute |
|---|---|---|---|---|---|
| Thorn | +0,31 | +0,33 | Dirschau | —0,46 | —0,47 |
| Fordon | +0,30 | +0,32 | Einlage | +2,26 | +2,32 |
| Culm | +0,19 | +0,19 | Schiewenhorst | +2,54 | +2,[illegible]6 |
| Graudenz | +0,35 | +0,34 | Schönau | +6,70 | +6,72 |
| Kurzebrack | +0,59 | +0,38 | Galgenberg | +4,54 | +4,46 |
| Montauerspitze | —0,07 | —0,09 | Neuhorsterbusch | +2,00 | +2,00 |
| Piedel | —0,18 | —0,20 | | | |

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Krakau | am 7. 8. — 2,04 | | am 8. 8. — 2,23 | |
| Zawichost | am 7. 8. + 1,59 | | am 8. 8. + 1,64 | |
| Warschau | am 7. 8. + 1,15 | | am 8. 8. + 1,56 | |
| Plock | am 7. 8. + 0,46 | | am 8. 8. + 0,48 | |

Verantwortlich für die Redaktion: I. V.: Franz Adomat; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig Am Spendhaus 6.

**10 jähriges**

# Stiftungsfest

**des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V. Landesverb. Freie Stadt Danzig**

findet

**am Sonntag, den 11. August nachm. 3 Uhr**

im

Friedr.-Wilhelm-Schützenhaus, Danzig, statt.

Orchestervereinigung unter persönl. Leitung des Dirigenten, **Herrn Bukolt**

Schießbuden, Würfelbuden, Glücksrad, Tombola, Kinderspiele und Belustigungen aller Art.

Turnübungen des Turnklubs Langfuhr.

**Gesangsvorträge** ausgeführt vom Männergesangverein Libertas.

**Fackelpolonaise.**

Anschließend **FESTBALL**

**Die Landesverbandsleitung**

Eintritt für Nichtmitglieder 1.— G, Mitglieder 50 P, Kinder unter 14 Jahren frei.

---

Und dann, liebe **Braut**, unsere

# Möbel

kaufen wir im altbekannten

**Möbelhaus David**

**II. Damm 7**

Fast ohne Anzahlung

Leichte Zahlungsbedingungen

---

## Gegen kleine Raten

erh. Sie **Herren-, Damen- u. Kinderkonfektion Wäsche, Herren- u. Damen-Schuhe Strickwaren** aller Art

**A. Hollender**, Rähm 16, parterre Breitgasse 77, II

---

# Gewerkschafts-Fest in Neuteich

Am **18. August** veranstaltet das Freie Gewerkschafts-Kartell Großes Werder im Lokal **Wiehler, Neuteich,** sein

**erstes Gewerkschafts-Fest**

**Beginn 2½ Uhr - 3 Uhr: Festumzug**

**Sportliche Darbietungen - TANZ**

Alle Gewerkschaftskollegen sind hierzu freundlichst eingeladen

**Der Vorstand**

---

# Klein-Hammer-Park Langfuhr

**Morgen, Sonnabend, 7 Uhr**

**Großes**

# Gartenkonzert

ausgeführt von der Schupokapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters STIEBERITZ

Anschließend daran TANZ

Bis 4 Uhr geöffnet — Mäßige Preise

---

# Zur Aufklärung!

Ständig wird vom Publikum darüber Klage geführt, daß in manchen Lokalen beim Verlangen von **„Heiligenbrunn ohne oder mit Zitrone“** nicht dieses, sondern andere Tafelwässer verabfolgt werden. Beanstandungen werden mit dem Hinweis: „das ist doch Heiligenbrunn“ oder „das ist doch alles dasselbe“ zumeist unbeachtet gelassen. Eine derartige Täuschung wird bei Bekanntwerden durch uns unnachsichtlich strafrechtlich verfolgt.

Die Konsumenten unserer Tafelgetränke bitten wir, ein anderes als das gewünschte Tafelwasser zurückzuweisen und darauf zu dringen, daß der Wunsch des Gastes erfüllt wird.

**Schutzmarke**

# Heiligenbrunn

**mit und ohne**

## Zitrone

unterscheidet sich erheblich von anderem Tafelwasser. Es ist im Geschmack köstlich, in der Wirkung bekömmlich und erfrischend.

Es empfiehlt sich, beim Bezuge unserer Getränke stets auf nebenstehende Schutzmarke, die auf jedem Etikett und auf der Flasche vorhanden ist, zu achten.

**Heiligenbrunner Quelle G. m. b. H.**

---

**Sensationelle praktische Neuheit!**

# Locken-

**Kamm mit Doppelwellenzähnung**

ges. gesch.

Onduliert ohne Behelfe kurze und lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Solid und unverwüstlich. Unentbehrlich für jede Dame. Sie ersparen die Ausgaben für das Ondulieren beim Friseur und haben immer schön gelocktes Haar. **Preis pro Stück nur Gulden 4.20** Versand gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder gegen Nachnahme. Bestellen Sie sofort bei Firma

**E. Chotiner, Wien VIII, Lerchenfelderstr. 34**

Hunderte von Dankschreiben liegen auf.

---

## Stadttheater Zoppot

***Doppel-Gastspiel***

# Maria Fein

Deutsches Theater Berlin) und

# Hans v. Zedlitz

**Sonnabend, den 10., und Sonntag, den 11. August (20 Uhr)**

## Duell der Liebe

Schauspiel in 3 Akten von L. Hatvany

**Montag, den 12. August (20 Uhr)**

## Herr Lamberthier

**(Satan)**

3 Akte von Louis Verneuil

Vorverkauf: Zigarrengeschäft Friedrich Haeser, Zoppot, u. Hermann Lau, Danzig. — Ab 17 Uhr und Sonntag vormittags Theaterkasse. Preise **1.50** bis **6** Gulden

**Die Badeverwaltung.**

---

# Gedania-Theater

**Danzig, Schüsseldamm 53/55**

Nur noch bis Montag!

**Carlo Aldini** zeigt die aufregende Jagd nach Jeanette Finné und dem Dokument in dem spannenden Großfilm

**Abenteurer G. m. b. H.**

7 Akte abenteuerlicher Sensationen

**Tom Mix** in

**Räuber der Königsschlucht**

6 äußerst spannende und sensationelle Akte

**„OPEL-WOCHENSCHAU“**

---

**Alle modernen**

## Flach- u. Hoch-Plissees

auf modernsten Maschinen schnell, gut und preiswert

Auf Wunsch in 24 Stunden

## Färberei Hans Schneider

Telephon 283 27, 238 17, 413 97, 518 81

**Filialen in allen Stadtteilen**

---

## Fast ohne Anzahlung

geben wir die Ware sofort mit

# Kredithaus

für Damen- und Herren- **Schuhe**

— Sprechapparate, Platten —

Damen- und Herren-

# Bekleidung

Billige Preise Ohne Aufschlag

# Langfuhr

**127 Hauptstraße 127**

---

# Benutzen Sie die letzten drei Tage zum Besuch

**der Großen Ausstellung für Schiffbau, Hafenbau, Flugwesen, Fischerei, Wassersport, Verkehrswerbung**

**in der Messehalle**

**Freitag und Sonnabend bis 9 Uhr abends geöffnet**

**Abends 7 und 8 Uhr im Ausstellungskino: Ein großer Russenfilm**

Bau des Riesenkraftwerkes Dnjeprostroj in der Ukraine

**Sonntag mittag 12 Uhr: Verleihung der Staatsmedaillen**

durch Herrn Handelssenator Jewelowski

**Konzert der Kapelle der Schutzpolizei am Freitagabend und am Sonntagmittag von 11—1 Uhr**

**Beachten Sie das Preisausschreiben im Katalog!**

---

**Heilkräuter**

frei verkäufliche nach **Dr. med. KANN Dr. F. KÖNIG** sowie allen anderen **Ratgebern**

**Medizinal-Drogerie O. Bolsmard**

Kassubischer Markt 1 a am Bahnhof

---

Für **Einen Gulden** wöchentl. erhalten Sie Damen-, Herren- und Kinder-

**Konfektion**

Damen-, Herren-, Kinder- **Wäsche**

Bezüge, Einschüttungen und sämtl. Bekleidungsstücke, auch Herren-

**Schuhe** neu

**Altstädt. Graben 66 b** Flureingang, parterre

---

## Odeon Dominikswall — Eden Holzmarkt

Der große Start unseres Meisterwerkes!

Heute Uraufführung!

**Norma Talmadge**

in dem neuesten, stärksten und wuchtigsten Film ihrer Laufbahn:

## Die Stunde der Entscheidung

mit **John Gilbert**

Der Opfergang einer Frau für ihre Liebe zum Vaterland in 9 nervenaufpeitschenden Akten.

Ferner: **Harry Piel**

in seinem unübertrefflichen Filmwerk:

## Der Verächter des Todes

Das sensationelle Abenteuer eines Vielgesuchten in 6 überaus spannenden Akten.

Ein Film voll höchster Dramatik, voll jagenden Tempos und ausgezeichneter Sensationen.

**Ein Programm, welches Sie unbedingt sehen müssen!**

---

**Knickeier**

sehr billig. Fisch, Gr. Mühlengasse 14/16, u. Altstädtischer Graben Nr. 109, Hof.

**Zeisig-Hähne, Fink und Hänfling**

zu verkaufen Mattenbuden 19, Hof, Türe 4.

## Ankäufe

**Alte Stiefelschäfte**

kauft E. Schulz Köksche Gasse 6, Hof, 2. Tr.

**Dezimalwaage**

für 1—2 Ztr. u. guterhaltene Kohlensäcke u. -körbe zu kaufen gesucht. Ang. u. 6076 a. d. Exp. d. „V.“

**Sportliegewagen**

klappb., mit Verdeck zu kaufen gesucht. Ang. u. 6074 a. Exp.

## Wohn.-Tausch

**Tausche**

Stube, Küche Boden all. hell, geg. Stube, Kab., Küche u. Bod., nur part. Ang. u. Ang. u. 6080 a. Exp.

**Tausche** sonn. Stube, Küche u. Bod., Niederstadt geg. gleiche oder größere. gleich wo. Ang. u. 6081 a. d. Exp. d. „Volksst.“.

Stube, Küche, Stall, part. gegen größere auf der Altstadt zu tauschen gesucht. Ang. u. 6082 a. Exp.

**Tausche** m. Wohn. in Schidl., besth. aus gr. Stube, Küche u. sämtl. Zubeh. gegen gr. Stube od. Stube Kab. u. Zubeh. in d. Stadt. Ang. u. 6075 a. d. Exp. d. „V.“.

**Tausche** gr. Stube, Küche, Kell. u. Zub. Nähe des Bahnhofs geg. 2 Zimm. i. Lgf. oder Ohra. Ang. u. 6077 a. d. Exped.

**Tausche**

2-Zimmer-Wohnung gegen 2—3-Zimmer-Wohnung. Ang. u. 6071 a. d. Exped.

## Verschiedenes

# Handtaschen

**alle Arten Zelluloidhülsen, Schildpatt und alle Zelluloidsachen**

repariert sauber und schnell

## Hugo Bröde

**Altstädt. Graben 16**

an der Markthalle

---

**Für 1.— Gld. wöchentl.**

Anzüge, Sommermäntel, Damenmäntel u. -kleider, Gardinen, Bettwäsche, Damast, Laken, Hemdentuch, Strickwaren, Badetücher und Badeanzüge

nur im **Kredithaus J. Hammer,** Vorstädtischer Graben 67, 1.

---

## Verkäufe

**Kleiderschr.**, Vertiko, Kredenz, Kommode, Schlafsofa, Chaiselongue, Regulator u. v. m. vk. spottbillig **Möbel-Vertrieb** Heil.-Geist-Gasse 38.

**Schwarzes Piano**

kreuzs., billig zu verk. Langfuhr, Pianohandl. Weißer Weg 10, pt., lk.

Manchesterhosen 6,50 G. daunendichte Einschüttung billig Fischmarkt 50, Ecke Burgstraße.

---

**Gesims- Zier- Perl- Tapeten- Leisten**

Sehr preiswert Große Auswahl

## Marschall

**Brotbänkeng. 12.**

---

## Volks-Film-Bühne Flamingo

Artistische Höchstleistungen in unglaublichster Fülle!

**Hilda Rosch**

**Luciano Albertini**

in

## Der Unüberwindliche

Luciano Albertini übertrifft sich selbst an Tollkühnheit und Gewandtheit!

Hinreißend in Spiel und Handlung.

**Grete Mosheim**

**Harry Liedtke**

und die übrige große Besetzung

in

## Faschingszauber

Ein Lebensschicksal.

---

**Polstermöbel**

Spiral- u. Auflegematratzen, billig zu verk. Bequeme Teilzahlung. Polsterei Wawrowski, Breitgasse 37.

**Achtung! Neu!**

Fast ohne Anzahlung erhalten Sie sämtliche Leib-, Bett- und Tischwäsche, Konfektion, wie auch Herren-Schuhe neu eingeführt. Nur Breitgasse 78, Hof, part.

**Hell-eich. Schlafzimm.**, mod., komplett, mit Marm. u. Spiegel, 690 G., Ankleideschrank, Eiche, m. ov. Sp., 160 br., 215 G., nußb.-breit.Schrk. 105, Anz. 120 zu verkauf. jetzt nur Hl.-Geist-Gasse 38, Tel. 255 13

**Matratze** m. Keilkissen bill. zu verkauf., dortf. 1 Kätzchen zu verschenken. Kassub. Markt 16, linker Aufgang.

---

**Mod. Damen-, Akt.- u. Brieftaschen, Portemonnaies** bill., auch auf Ratenzahlung. Hasse, Schidlitz, Unterstraße 8.

**Schneideraartikel** billig zu verkaufen. Labusch, Jungferngasse 7, 1.

**Bettgestell m. Matr., Babykorb u. 1 Paar Kinderhalbschuhe,** Gr. 19, bill. zu verk. Fr. Fuchs, Rammbau 4, Hof, 1.

---

**Achtung! Teilzahlung!**

B. kl. wöchentl. Rat. erhalt. Sie preisw. Herren-, Dam.- und Kinder-Konfektion, Dam.-, Herr.- u. Kinderwäsche, Herrenhüte, Damenmäntel, Gardinen, Bezüge, Einschütte, Steppd., Tischd.

**Heil.-Geist-Gasse 92**

---

**Vereinigte Danziger Lichtspiele**

**Rathaus-Lichtspiele**

Der bedeutendste Film des letzten Jahres!

# Maria Stuart

Ein Frauenleben.

Regie:

**Leopold Jessner**

Staatstheater Berlin

1. und 2. Teil = 15 Akte.

In den Hauptrollen:

**Magda Sonja als Maria**

**Fritz Kortner - Fr. Feher**

Ferner: **6 Akte!**

**Rin-Tin-Tin**

der Unerreichbare, in

## Rin-Tin-Tin's schwerster Sieg

**Filmpalast Langfuhr**

Markt Bahnhofstr.

Ein Sonderereignis! Maria Corda in

## Das Liebesleben der schönen Helena

Eine Satire auf das Liebesleben der schönen Helena.

Ferner:

Jacqueline Logan — William Boyd in

## Schatten der Nacht

Eine wahre Geschichte nach den Akten der Neuyorker Polizei.

**Kunst-Lichtspiele, Langfuhr**

Lya Mara in

**Der rote Kreis**

Ferner: Tom Mix in

**Die Todesfahrt auf dem Blak River**

**Gloria-Theater**

Alles lacht — alles jubelt!

Denn wieder sind

## Pat und Patachon am Nordseestrand

zu sehen. 7 lustige Akte von Sonntagsanglern und Gespenstern.

Ferner: Mary Kid — Paul Heidemann Grit Haid in

## Wir sind vom K. u. K. Infanterie-Regiment

Ein Militärschwank aus vergangenen Tagen in 7 Akten.

**Hansa-Lichtspiele Neufahrwasser**

Luciano Albertini in

**Tempo! Tempo!**

Ferner: Klara Bow in

**Das gewisse Etwas**